



# Jahresbericht

2018 - 2019





## Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

**K**ennen Sie Paul? – Paul ist ein Flüchtling, genauer gesagt ein Zivilisationsflüchtling. Er sieht sein Leben je länger je mehr reglementiert und fremdgesteuert. Paul habe ich letzten Mai kennengelernt, ihm dabei zugesehen, wie er in seiner Not begonnen hat, (gelbe) Linien zu überschreiten, sich gegen das System aufzulehnen (vgl. S. 56). Paul kann zum Beispiel auch nicht damit umgehen, wenn sein Auto ihm vorschreibt, dass er sich angurten soll! Der Vortrag über autonomes Fahren und die vielen anderen technischen Entwicklungen, die an unserem TecDay vorgestellt worden sind (vgl. S. 44), hätten ihn deshalb bestimmt vollends verzweifeln lassen. Dasselbe würde ihm mit Sicherheit auch beim Betrachten unserer KSH-Chronik widerfahren (vgl. S. 4).

Sind wir nicht alle ein bisschen Paul? An der KSH sind es die Schülerinnen und Schüler, die zum Beispiel ihr Unverständnis über Inhalte des Lehrplans häufig mit der Frage «Für was brauchen wir das?» kundtun oder in prüfungs- und hausaufgabenintensiven Zeiten «Mut zur Lücke» zeigen. Es sind aber auch die Lehrkräfte, die beispielsweise mit Befremden auf die zunehmende Bürokratisierung oder auf die Forderung nach Vergleichen und (Niveau senkendes?) gleich Machen reagieren. Nur nicht immer der (gelben) Linie folgen! Wichtig ist, dass das bürokratische Korsett nicht so stark geschnürt wird, dass das pädagogisch-didaktische Handeln unsagbar erschwert wird. Bei den Lehrkräften der KSH ist zu spüren, dass ihnen das (notwendige) Korsett genügend Luft zum Atmen lässt. Attraktive Projektwochen (vgl. S. 34 u. S. 36), Atelierangebote (vgl. S. 31) und ideenreiche Unterrichtsprojekte (vgl. S. 24 u. S. 26) zeugen davon. Auch die Schülerinnen und Schüler nutzen die vorhandenen Freiräume und überzeugen beispielsweise wiederum mit interessanten Maturaarbeiten (vgl. S. 20).

Letzten Herbst haben meine Klasse und ich Ulrico kennengelernt. Ulrico ist ein Flüchtling, genauer gesagt ein Zivilisationsflüchtling. Zumindest ver-

steht er sich als «Randsiedler der Zivilisation». Ein ehemaliger Primarlehrer, der den Taktschlag des minutengenauen Stundenplans nicht mehr aushielt. Wie es zur Begegnung mit Ulrico kam, lesen Sie auf S. 41. Genauso interessante Begegnungen hatte gleichzeitig eine Klasse beim Entdecken des etwas anderen Lausanne (vgl. S. 38).

Kennen Sie René, Beni und David? Oder vielleicht Guido, Kurt und Alex? Ob sie auch Flüchtlinge sind? Vielleicht. Auf jeden Fall wurden sie in den letzten Jahren aus ihrer «Heimat» vertrieben – altersbedingt. In diesem Frühjahr sind die sechs Pensionisten an die KSH zurückgekehrt und sind freiwillig in das ziemlich enge Korsett von Dürrenmatts Figuren geschlüpft. Mit grosser Spielfreude haben sie die Theaterbühne der KSH erobert (vgl. S. 58)!

Gemäss MAR-Bildungsziel sollen Maturandinnen und Maturanden fähig sein, sich Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen. Dies erfordert eine grosse Selbstständigkeit, wie sie auch gemäss Lehrplan 21 in den vorangehenden Schulstufen angestrebt wird. Die Förderung der Selbstständigkeit kann aber nicht durch ein reines «Sich-Selbst-Überlassen» erreicht werden (hier schreibt der mitleidende Vater einer Oberstufenschülerin). Natürlich darf beispielsweise entdeckendes Lernen die Methodenvielfalt im Unterricht bereichern. Es ist aber zwingend notwendig, dass den Schülerinnen und Schülern letztendlich in allen Schulstufen eine (gelbe) Linie, eine Struktur vermittelt wird – und sei es auch nur, um die selbst hergestellten Verknüpfungen zu bestätigen. Ein Korsett als Stütze und nicht als «Zwangsjacke». Auf diese Weise versuchten wir letzten Herbst unser Glück mit einer grossen Anzahl Primarschülerinnen und Primarschüler, die mit enormer Begeisterung mal etwas weiter links, mal rechts, der gelben Linie unserer ersten Kinder-Kanti folgten (vgl. S. 50).

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser  
Kennen Sie Ulrico? Noch nicht? Dann nichts wie los!  
Viel Spass beim Lesen!

# Inhalt

---

- 1 Editorial
- 2 Inhalt
- 3 Vorwort der Rektorin
- 4 Chronik des Schuljahres 2018/2019
- 10 Better together
- 12 Homo Gymnasius
- 14 Wir gratulieren
- 15 Herzlich willkommen
- 16 Capturing Colour
- 18 KSH-Navi 18/19
- 19 Recherche
- 20 Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten
- 21 Verzeichnis Maturaarbeiten
- 23 Forum Politik
- 24 English Creative Writing Workshop
- 26 Une fabuleuse expérimentation
- 29 Le musée juif de Hohenems
- 30 Römische Kultur erleben
- 31 Ateliers
- 34 Schwerpunktwoche Gestalten
- 36 Technikwoche
- 38 Welschlandwoche 2GLaSa
- 41 Klassenwoche 2Wa
- 43 «I love to lie» – von Trump bis Pinocchio
- 44 TecDay & TecNight
- 50 Kinderkanti
- 52 Von 200 Menschen und 400 Kühen
- 54 Alles auf die (rote) Reihe bekommen
- 56 Free Yvonne
- 58 Ein vergnüglicher Herrenabend mit Tiefgang
- 61 Take a look!
- 62 Verabschiedungen
- 66 Schülerinnen und Schüler
- 69 Absolventinnen und Absolventen
- 70 Ehemaligenverein
- 71 Lehrerschaft
- 72 Mitarbeitende

# Vorwort der Rektorin

Judith Mark, Rektorin

## Liebe Leserin, lieber Leser

96 Maturazeugnisse, 4 Fachmatura- sowie 36 Fachmittelschulabschluss durften wir unseren Absolventinnen und Absolventen in stimmungsvollen Feiern zum Abschluss des Schuljahres 2018/19 überreichen. Die Festredner gaben ihnen Tipps als Kompass für die Weiterreise mit, sie sollen sich trauen, verschiedene Dinge auszuprobieren, zu experimentieren, risikofreudig und abenteuerlustig zu sein, viele kleine Umwege zu gehen, Verantwortung zu übernehmen und sich zu engagieren.



Die an unsere erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen gerichteten Ratschläge gelten nicht nur für junge Studierende, sie sind auch Richtschnur für uns als Lehrpersonen und als Schule in der täglichen Arbeit. Wir entlassen unsere Schülerinnen und Schüler in eine Welt, die sich im technologischen Wandel befindet, in der

unter dem Vorzeichen der Digitalisierung immer mehr Aufgaben von Maschinen übernommen werden, in der Robotik und künstliche Intelligenz nahezu alle Berufsgruppen erfassen. Nach heutigen Voraussagen werden rund 60% unserer Schülerinnen und Schüler dereinst in Berufen pensioniert, die heute noch gar nicht existieren. Um unser Bestreben erfolgreich umzusetzen, ihnen eine Bildung zu vermitteln, mit der sie künftig auf einem gänzlich veränderten Arbeitsmarkt bestehen können, müssen auch wir uns kontinuierlich weiterentwickeln.

Entsprechend haben wir auf dem Weg zu einer zukunftsgerichteten Bildung an der KSH auch im Schuljahr 2018/19 verschiedene Schritte unternommen. Drei Beispiele seien an dieser Stelle erwähnt:

- Am 6. Juni 2019 wurde der KSH im Paul-Scherrer-Institut in Villingen das Label als MINT-aktives Gymnasium überreicht. Die Abkürzung MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Während sich fast alle Bildungsinstitutionen die Förderung von MINT-Fächern auf die Fahne geschrieben haben, erhalten jene Gymnasien das

Label, die den Worten auch Taten folgen lassen. Als Mitglied des neu geschaffenen Netzwerks wird die KSH zusätzlich von der Zusammenarbeit und dem Austausch zwischen verschiedenen MINT-Schulen profitieren.

- Seit August 2018 ist Informatik wieder ein obligatorisches Fach, das alle Schülerinnen und Schüler während zwei Jahren belegen. Das Fach Informatik verfolgt vielfältige Ziele: Schülerinnen und Schüler verstehen Algorithmen, lernen Grundzüge der Programmiersprachen oder die technischen Hintergründe von Computernetzwerken und werden in Sicherheitsaspekte der digitalen Kommunikation eingeführt.

- Schliesslich wird dank der nun flächendeckenden Einführung von Tablets der Computer für alle Schülerinnen und Schüler zum selbstverständlichen Hilfsmittel.

Eine Prognose, wie die Welt von morgen aussehen wird, auf die wir unsere Schülerinnen und Schüler vorbereiten, ist schwierig zu erstellen. Zahlreiche Bildungsforscher sehen Lehrpersonen künftig in einer veränderten Rolle, so werden diese von Dozierenden zu Coaches, die gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern deren individuell erarbeitetes Wissen in der Gruppe an Aufgaben anwenden und testen. Die Mittel aus der IT-Bildungsoffensive werden uns erlauben, mit der zielgerichteten Weiterbildung von Lehrpersonen die Voraussetzungen zur Umsetzung von neuen Unterrichtskonzepten wie dem oben beschriebenen «flipped classroom» zu schaffen. Innovationen neben dem herausfordernden Alltagsgeschäft anzupacken ist spannend, aber auch zeitintensiv. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen für all die unspektakulären, aber nichtsdestoweniger lehrreichen Lektionen sowie für ihr Engagement und Mut im Beschreiten neuer Wege.

Ich freue mich, wenn Sie uns auf unserer Reise begleiten; sei dies als Gast an einem unserer Anlässe wie der ersten KSH-TecNight oder als Leserin, als Leser unseres Rückblicks auf das vergangene Schuljahr. Sie werden feststellen, wir lernen gemeinsam, gehen von Bewährtem aus, probieren aber auch neue Dinge, experimentieren und sind auch einmal risikofreudig oder abenteuerlustig. Bei der Lektüre wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!

## August

**9.**  
Freiwillige schulinterne Lehrerfortbildung.

**13.**  
Eröffnung des neuen Schuljahres. Den diesjährigen Sozialpreis erhalten **Malin und Varena Wiget**. Verdient haben sich die beiden die Auszeichnung u. a. für die Unterstützung ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, für ihr Engagement in besonderen Unterrichtstagen und -wochen und für die Mithilfe bei der Integration neuer Klassenkameraden.



*Rektorin Judith Mark ehrt Varena und Malin Wiget.*

**15. – 18.**  
**Die ersten Klassen** gehen auf Kennenlernexkursion.

**1. Klassen:** Sonderprogramm «Lernen lernen».

**4. Klassen Gymnasium:** Vorturaprüfungen.

**Sporttage** der verschiedenen Jahrgangsstufen:

**Mehrkampf Mädchen** (2. Klassen)  
1. Sara Deringer 2F, 2. Sabina Sieber 2Na, 3. Mia Hutter 2F

**Mehrkampf Knaben** (2. Klassen)  
1. Jano Wick 2Wa, 2. Valentin Waibel 2LeWe, 3. Luc Sonderegger 2LeWe

**OL Damen 1** (3. Klassen)

1. Elina Heule 3Nb, 2. Simona Labriola 3Fa, 3. Karin Aebischer 3Nb

**OL Damen 2** (3. Klassen)

1. Fabienne Summermatter 3Fb, 2. Malin Wiget 3Fb, 3. Angela Kolb 3GLa

**OL Herren** (3. Klassen)

1. Sebastian Heckers 3Pb, 2. Luca Grab 3Pb, 3. Milan Koenitz 3GLa

**31.**

**KSH-Beachvolleyballturnier**

**2er-Beach** 1. Eliam de Schnelle, 2. Soverato Beach, 3. 12,5

**4er-Beach** 1. Jenny from the block, 2. Gillette Fusion pro Gliders, 3. Ramona und ihre 5 Kinder

## September

**4.**

**Ergänzungsfach W+R:** Teilnahme am ebusiness Challenge 2018 an der FHS St. Gallen (Patrik Waibel).

**17.**

Aufnahmeprüfung FMS/WMS.

**24. – 28.**

**Projektstage:**

**1GSa, 1LaNa:** Francophonie – Ursprung und Ziele im Vergleich zum englischen Commonwealth, Verbreitung der französischen Sprache in der Welt, Kennenlernen der Mitgliedsländer der Francophonie (Dorothea Wallner).

**1LeNeSeWe:** Erarbeiten eines Sherlock Holmes Stücks, Verfolgen der Spuren des Holmes-Autors Arthur Conan Doyle im Rheintal, Graubünden und Berner Oberland, Auseinandersetzung mit dem Beginn des (Massen-)Tourismus in der Schweiz (Anita Kuhn).

**1P, 1Fb:** SOL-Projekt «Petit Nicolas» (Claudia Martellotta).

**1GSa, 1Wa:** Exkursion in die Urschweiz (Reto Graf, Sabine Matt).

**1P:** Führung durch die Ausstellung «Römisches Brigantium» im Vorarlberg Museum, Bregenz (Stefan Rohner, Simone Bischof).

**1Wa:** Tierzeichnen im Zoo Zürich (Angelika Büchi, Michael Olah).

**Klassenaustausch:**

**2Na:** Besuch aus Rom (Hannes Merz, Carl Leyel).

**2NeSe:** Besuch in Liberec, Tschechien (Patrick Strickler, Sonia Schönwetter).

**Klassenwochen:**

**2GLaSa:** Projektwoche in Lausanne (Regina Wendel, Cornelia Bally), vgl. S. 38.

**2LeWe:** Projektwoche in Lausanne (Matteo Cerutti, Milena Todic).

**2P:** Sozialeinsatz im Oberaargau (Maurus Gubser, Martina Alberding).

**2Wa:** Sozialeinsatz im Maggiatal (Stefan Fischer, Daniela Lang), vgl. S. 41.

**Schwerpunktfachwochen:**

**3G:** Fotografiwoche (Fabienne Kälin, Angelika Büchi).

**3Lae:** Studienwoche in Rom (Astrid Eitel, Samuel Wanja).

**3P:** Technikwoche (Christian Haas, Martina Kränzlin).

**3N:** Meeresbiologie in Pula, Kroatien (Dieter Burkhard, Seraina Tgetgel).

**3Wa, 3Wb, 3We:** Wirtschaftswoche in Zürich (Ernst Capiaghi, Ursina Custer, Judith Mark, Cornel Spinell).

**3Sa, 3Se:** Sprachaufenthalt.

**Bildungsreisen:**

**3Fa:** Kroatien (Klaus Amann, Mirjam Beadini).

**3Fb:** Amsterdam (Kurt Schwendener, Andrea Zinndorf).



*Velotour auf der Dammstrasse am IJsselmeer*

**4GSa:** Amsterdam (Manuel Kobelt, Margit Kopp).

**4LeSeWe:** Budapest (Gustavo Aeppli, Jacqueline Jäger).

**4P:** Kroatien (Walther Baumgartner, Dominic Müller).

**4Wa:** Barcelona (Patrik Waibel, Alexandra Staffelbach).

**4LaN:** Budapest (Fabienne Carniello, Virgil König).

**17.9. – 12.10.**

**2F:** Praktikum.

## Oktober

**1. – 21.**

Herbstferien.

**25.**

Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler des ersten Jahrgangs.

**27.**

Kinderkanti, vgl. S. 50.

**30.**

Schreibnacht für die Matura- und die Selbständige Arbeit (Patrizia Hauser, Stefan Rohner).

## November

**2./3.**

**Ergänzungsfach Geschichte:**

Exkursion nach Strassburg (Stefan Rohner, Dominic Müller).

**5.**

Besuchstag I für Sekundarschülerinnen und -schüler.

**8.**

**Forum Politik:**

Referat von Walter Eggenberger zum Thema «Politik und Menschen in Nordkorea», vgl. S. 23.

**13./14.**

**Fenster für offenen Unterricht:**

**1LeNeSeWe:** Workshop im Museum Strauhof Zürich «Frankenstein:

von Mary Shelley zum Silicon Valley» (Fabienne Carniello, Mirja Cerny).

**1P:** Literarische Auseinandersetzung mit Automaten in Hoffmanns «Sandmann» und in «Real Humans» sowie Frankenstein-Workshop im Museum Strauhof Zürich (Milena Todoc, Seraina Tgetgel).

**2LeWe:** Literarische Exkursion nach Konstanz und Meersburg (Milena Todoc, Stefan Fischer).

**2Wa:** Tierzeichnen im Zürcher Zoo (Angelika Büchi, Carl Leyel).

**3Wa:** Besichtigung des barocken Zürichs sowie Besuch des Nationalmuseums zum Thema «Schreiben und Schrift» (Mirjam Beadini, Carlo Bernard).

**3GLa:** Besuch der Ausstellung «The Humans» im Kunstmuseum St. Gallen (Fabienne Kälin, Herbert Burtscher).

**3Nb, 3Pb:** Arts et sciences en France (Matteo Cerutti).

**3Pb:** Exkursion ins Kernkraftwerk Gösgen (Christian Haas, Dieter Burkhard).

**4GSa, 4LaN:** Besuch im KZ Dachau und Rundgang durch München auf den Spuren der NS-Zeit (Stefan Rohner, Sonia Schönwetter).

**4Wa:** Vwl-Intensivtag «Konjunktur» (Patrik Waibel).

**4FP:** Exkursion in den Stiftsbezirk und die Altstadt St. Gallen (Walther Baumgartner).

**15.**

Erste Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

**19.**

Berufskundlicher Halbttag für die dritten Klassen des Gymnasiums.

**22.**

Autorenlesung und Gespräch mit Nora Gomringer, vgl. S. 52.

**23.**

Besuchstag II für Sekundarschülerinnen und -schüler.

**29.11. – 1.12.**

**EF Religion:** Exkursion nach Bern, Basel und Strassburg zum Thema Jugendtum und Rassismus (Hans Fässler).

## Dezember

**1.**

Zweite Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

**21.**

KSH-Weihnachtskonzert der Kanti-Band mit anschliessendem Weihnachtsapéro.

**24. – 6.1.2019**

Weihnachtsferien.

## Januar

**7.**

Unterrichtsbeginn.

**10.**

Neujahrsbegrüssung der Angestellten und der Lehrerschaft durch Rektorin Mark bei einem kleinen Umtrunk.

**15.**

Kantikoncert.

**17.**

«Matura – und dann?» – Informationsabend der Studien- und Laufbahnberatung SG (Anja Rigamonti).

**24./25.**

**Fenster für offenen Unterricht:**

**1G, 4GSa:** Kunstbetrachtungen im Kunsthaus Zürich (Carl Leyel, Kurt Schwendener).

**1GSa, 1LaN:** Exkursion zum Thema Schnee und Lawinen (Cornelia Bally, Reto Graf, Patrick Strickler).

**1Sa:** Mexikanisch Kochen (Alexandra Staffelbach).

**1Fa, 1Fb:** Projekttag zum Thema «Fake News» mit Exkursion ins Stapferhaus Lenzburg (Reto Graf, Jacqueline Jäger), vgl. S. 43.

**1LeSeNeWe:** Kartierübungen in der nahen Umgebung der KSH (Sabine Matt).

**2GLaSa:** Exkursion nach St. Gallen mit Tierzeichnen im Naturmuseum und Pflanzenstudien im Botanischen Garten (Angelika Büchi).

**2NeSe, 2P:** i-factory (Christian Haas, Maurus Gubser).

Im Rahmen des neuen obligatorischen Faches Informatik erhielten die 2. Klässler ein Semester Unterricht in Kerninformatik. Dabei wurde ihnen die Grundlage des Programmierens vermittelt. Zum Abschluss besuchten zwei Klassen (2P und 2NeSe) die i-factory im Verkehrshaus Luzern. In dieser werden verschiedene Themengebiete der Informatik anschaulich und spielerisch vorgestellt. Der Besuch wurde dankenswerterweise von der Hasler Stiftung vollständig finanziert.

**2Wa, 3SaWb, 3Wa:** Besuch der Fuggerei in Augsburg sowie der Allianzarena und der MAN-Werke in München (Ernst Capiaghi, Cornel Spinell, Patrik Waibel).

**3Nb:** Besuch des Schülerlabors Roche und des Anatomischen Museums/Biozentrums in Basel (Martina Alberding, Hannes Merz).

**3GLa:** Besuch des Jüdischen Museums in Hohenems (Claudia Martellotta), vgl. S. 29.

**4P:** Exkursion nach Zürich mit den Schwerpunkten «Landesstreik 1918» im Landesmuseum und «Zwingli/Reformation» auf dem Reformationsweg (Walther Baumgartner, Stefan Rohner).

**4FP:** Abschlussexkursion (Virgil König, Markus Buschor).



Passend für eine Geografie-Exkursion, reiste die 4FP am Tag nach der kältesten Nacht des Jahres nach Preda/Bergün. An ihrem zweitletzten Schultag beschenkten sich die angehenden Lehrpersonen mit einem prächtigen Wintertag mit knackigen Minustemperaturen, Pulverschnee und stahlblauem Himmel. Nach einer eindrücklichen Schneeschuhtour zum Palpuognasee oberhalb Preda folgte die rasante Abfahrt auf dem Rodel nach Bergün. Der wilde Ritt auf messerscharfen Kufen beendete einen schönen Schneespporttag zum Abschluss ihrer Karriere an der Kantonsschule Heerbrugg.

## Februar

**28.1. – 3.2.**

Semesterferien.

**4.**

Beginn des zweiten Semesters.

**4. – 8.**

**4FP:** Fachmaturitätsprüfungen schriftl.

**6./7./9./10./23./24.**

KSH-Theatergruppe: Yellow Line, vgl. S. 56.

**11. – 15.**

**4FP:** Fachmaturitätsprüfungen mündl.

**15./16.**

Öffentliche Präsentation verschiedener Maturaarbeiten und Selbständiger Arbeiten.

**19.**

**Fachmaturitätsfeier.**

Helden verlassen die KSH Heerbrugg  
Im Juli 2018 standen die 13 jungen Frauen und der eine junge Mann schon einmal auf der Kanti-Treppe – zum Gruppenfoto der Abschlussklasse der Fachmittelschule. Am Dienstag posierten sie als erfolgreiche Absolventen der Fachmaturität.

«Wir stehen am Ende», sagte Marlen Weder, hielt inne und fuhr fort, «unse-



Fachmaturitätsfeier der Klasse 4FP

rer Ausbildung an der KSH.» Sie und Natascha Reck liessen die Gäste in der Aula an den vergangenen dreieinhalb Jahren in der Klassengemeinschaft mit einer heiteren Bilderpräsentation teilhaben. Am heutigen Ende schliesse sich der Kreis, sagten sie. «Es wird Zeit, unseren Kreis zu erweitern und die Kantonsschule zu verlassen.» Nach einem halben Jahr, das die meisten Absolventen mit einer Reise ausfüllen wollen, wechseln viele an die Pädagogische Hochschule in Rorschach. Dort wird die Klasse, wenn auch verkleinert und in Teilen getrennt, drei weitere Jahre bestehen. «Dann hoffen wir, unser Ziel erreicht zu haben und Lehrer oder Lehrerin zu werden.» Ein vermeintliches Ende erweist sich als ein neuer Anfang.

«Matrix» heisst ein Science Fiction-Film aus dem Jahr 1999. Prorektor Patrik Good zeichnete Parallelen zwischen der Story und den Fachmaturanden, die zur Entstehungszeit geboren wurden. Die Geschichte beginnt in der gewohnten Umgebung des Helden Neo. Als er den Ruf des Abenteurers vernimmt, verweigert er sich zunächst. Dann hilft ihm ein Mentor, sich zu entscheiden zwischen einer blauen (folgen) oder roten (verharren) Tablette. Neo wählt das Abenteuer, trifft auf Verbündete, Feinde, Schwellenhüter und steht vor der alles entscheidenden Prüfung. Auf sie folgt der Rückruf in die gewohnte Umgebung.

«Wo ein Film ist, da ist das echte Leben nicht weit», wandte sich Patrik Good an die Maturanden. «In eurer Geschichte seid ihr die Helden, die Lehrer sind die Mentoren.» Jetzt, wo die Kanti zur gewohnten Umgebung geworden sei,



**Freeriden Jakobshorn-Teufi**

brächen sie auf. «Ich wünsche euch viel Feingefühl bei Fragen wie: «Rot oder Blau?»

«I'm so excited». So wie der Titel des Liedes, das die FMS-Band sang, fühlte sich sicher die ganze Abschiedsklasse. Wahnsinnig aufgeregt. Mit weiteren Liedvorträgen zeigten sich die jungen Pädagogen von ihrer musischen Seite.

*Monika von der Linden*

**21.**  
Elternabend.

**25.**  
**4LaN:** Besuch im Zentrum für Schlafmedizin KSSG (Dieter Burkhard, Patrik Good).

**11. – 15.**

Aufnahmeprüfung Gymnasium.

**3Nb:** Technikwoche (Hannes Merz), vgl. S. 36.

**3G:** Druckwoche (Fabienne Kälin, Carl Leyel), vgl. S. 34.

Wintersportlager 1. Klassen:

**1GSa, 1LaNa, 1Wa:** Celerina (Damiana Gehrig, Patrick Strickler, Michael Olah).

**1Fb, 1P:** Davos (Markus Buschor, Rainer Langenegger, Daniela Lang, Stefan Lang).

**1Fa, 1LeSeNeWe:** Scuol (Jacqueline Jäger, Fabienne Carniello, Patrik Good, Virgil König).

### **Atelierwoche 2. – 4. Klassen Gymnasium:**

In dieser Woche haben die Schülerinnen und Schüler der 2., 3. und 4. Klassen des Gymnasiums die Möglichkeit, verschiedene Ateliers zu besuchen. Dabei durften sie die freie Wahl aus einem reichhaltigen Angebot treffen. Während für die 4.-Klässler im Hinblick auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen vor allem die Repetitionsateliers von Interesse waren, fanden bei den 2.- und 3.-Klässlern Ateliers wie «Medizin in der Antike», «Fremde unter uns – Begegnung mit Flüchtlingen», «Mathematik im Studentakt» oder «Privatsphäre im digitalen Zeitalter» grossen Anklang. Diese bei weitem nicht vollständige Aufzählung lässt das abwechslungsreiche Programm erahnen, vgl. S. 31.

**26.**  
TecDay – TecNight, vgl. S. 44.



**Atelier Schachspiel**

**30.**  
Kantiball.



## April

**8. – 18.**  
Frühlingsferien.

**23.**  
Schnuppertag FMS.

## Mai

**3.**  
**4FGS:** Präsentation der Fachmaturitätsarbeiten.

**4.**  
KSH-Symposion.

**10./12./28.**  
Ehemaligen-Theater: Dürrenmatts «Die Panne», vgl. S. 58.

**15.**  
Orientierung über die Ausbildungswege FMS und WMS für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

**16.**  
Kantonsschulpreis Maturaarbeiten, vgl. S. 15.

**22.**  
2F: Berufskundetag.

**29.**  
Abschlussanlass der Maturaklassen.

## Juni

**6.**  
Kantikonzert.

**5. – 14.**  
**3Fab:** Abschlussprüfungen schriftlich.  
**4. Klassen Gymnasium:** Matura-  
prüfungen schriftlich.  
**1Fab:** Sozialwoche.

**1LeNeSeWe:** Exkursion nach St. Gallen mit Besuch der Stiftsbibliothek mit kurzem Blick auf das Original des St. Galler Klosterplans und einer Führung im HVM zum Thema «Flucht» (Fabienne Carniello, Daniela Lang).

**1GSa, 1Wa:** Wandern und Lesen (Eva Rothenberger).

**1GSa:** Exkursion ins Rheindelta (Cornelia Bally).

**1Wa:** Exkursion an den Werdenberger Binnenkanal und den Alpenrhein mit den Themen Gewässer früher/heute, Renaturierung/Naturschutz, Bestimmen der Gewässergüte und Analyse von Wasserproben (Manuel Kobelt, Hannes Merz).

**3We:** Besuch des grössten Verteilzentrums der Schweizerischen Post in Zürich-Mülligen und persönliche Führung

mit dem Stifter des money-Museums (Cornel Spinell).

**3SaWb:** Exkursion nach München und Nürnberg mit Besuch der Dokumentationszentren und Führung im Konzentrationslager Dachau (Reto Graf, Sonia Schönwetter).

**3LeSeWe:** Besuch der beiden Ausstellungen «Kinder im KZ Bergen-Belsen» und «The Last Swiss Holocaust Survivors» (Daniela Lang, Martina Kränzlin).

**3LaLe:** Römische Kultur zum Erleben (Astrid Eitel), vgl. S. 30.

**3Wa:** Wanderung auf dem Eggenhöhenweg und Besuch des Stiftsmuseum St. Gallen mit kurzem Blick auf das Original des St. Galler Klosterplans (Walther Baumgartner, Dominic Müller).

**3La:** Stadtekursion St. Gallen (Cornelia Bally).

**2. Klassen:** Sommersportwochen.

**3. Klassen Gymnasium:** Selbständiges Arbeiten an der Maturaarbeit.

**17. – 25.**

**3F:** Abschlussprüfungen mündlich.

**4. Klassen Gymnasium:** Matura-  
prüfungen mündlich.

**24.6. – 20.7.**

**2LeSeWe:** Sprachaufenthalt im englischen Sprachgebiet.

**28.**

Verabschiedung der die KSH verlassenden Lehrpersonen, vgl. S. 62.

## Juli

**2.**  
Diplomfeier der Klasse 3F (Fachmittelschule) und Fachmaturafeier der Klasse 4F (Fachmittelschule), vgl. S. 10.

**3.**  
Maturafeier, vgl. S. 12.

**4./5.**  
Schlussanlass, vgl. S. 9.

**8.7. – 9.8.**  
Sommerferien.



*Abschlussanlass der Maturaklassen*

# Schulschlussanlass mit Open-Air Konzerten



**Eva Rothenberger**

## FMS-Abschlussfeier

«Es ist immer besser, wenn wir zusammen sind», sangen die sanften und klaren Stimmen des vorwiegend mit Frauen besetzten FMS-Chors zur Eröffnung der FMS-Abschlussfeier und Fachmaturitätsfeier vom 2. Juli 2019. Zusammen hatten sie drei oder vier lernintensive Jahre verbracht, verschiedene Hürden bezwungen und zusammen durften sie nun ihre Zeugnisse empfangen.

Unter dem Motto «Wäre heute gestern» begrüßte Patrik Good, Prorektor FMS, die Gäste. Mit einem Exkurs nach Kanada, wo am Vortag der Unabhängigkeitstag gefeiert worden war, beglückwünschte er die Absolventinnen und Absolventen der Fachmittelschule und der Fachmaturität Gesundheit und Soziales zu ihrer neu gewonnenen Unabhängigkeit. Erziehungsrat Paul Bollhalder gratulierte allen in seiner Festrede zum Erfolg. Jede Reise beginne mit einem ersten Schritt, zitierte er Lao Tse und fügte hinzu, die Schülerinnen und Schüler hätten einen weiteren wichtigen und unvergesslichen Schritt in ihrem Leben gemacht. Sie ständen nun an einer Wegkreuzung, bei der sie selbst entscheiden, welchen Weg sie in Angriff nähmen. Das nötige Rüstzeug hätten sie erhalten, um sich später im Berufsleben und in der Politik zu behaupten. Ebenso unterstrich er die Bedeutung der Bildung, die unterstützend wirke bei der persönlichen Weiterentwicklung. Die Absolventinnen und Absolventen hätten sich in den verschiedensten Fächern Kompetenzen angeeignet, die ihnen das Verständnis der komplexen Welt erleichterten und sie befähigten, bei wichtigen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Fragen ihre Standpunkte einzubringen und somit einen Beitrag für die Zukunft zu leisten.

Dem Publikum wurden harmonische Klänge geboten: vom ruhigen, vorbildlich umgesetzten Gitarrenspiel «Nothing else matters» von Janine Ritz zu einem beeindruckenden, selbst komponierten Song «Bonded souls» von Mireia Preite. Das Schlussbouquet bildete der Kanti-Song, der von der FMS-Projekt-Band, den KSH-Strings und dem FMS-Chor vorgetragen wurde.

Drei Absolventinnen verpackten ihre Gedanken zu den vergangenen Jahren in ein Menu, bei dem sie bei jedem Gang von der Vorspeise bis zum Dessert Höhepunkte darboten.



*Denis Omerovic und Janine Ritz*



*Festredner Erziehungsrat Paul Bollhalder*



*Mireia Preite singt ihren Song «Bonded Souls»*

Richtig feierlich wurde es, als sich die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen auf der Bühne aufreichten, um mit dem Zeugnis und einem Präsent ihren verdienten Lohn für die bestandenen Abschlussprüfungen zu erhalten. Besonders geehrt wurde Malin Wiget, die mit einem Schnitt von 5.55 als beste Absolventin von der Präsidentin des Ehemaligenvereins beglückwünscht wurde.

Danach galt es mit Familie, Freunden und Lehrpersonen anzustossen auf die gemeinsam erlebte Zeit an der FMS, auf die bestandenen Prüfungen und auf die Zukunft – möge sie allen Abgängerinnen und Abgängern der FMS das bringen, was sie sich wünschen!



**Tatyana Volkova und Aline Stachl**



**Die vier Absolventinnen des Berufsfeldes Gesundheit und Soziales**

FMS-Projekt-Band, KSH-Strings  
Klassen 3Fa, 3Fb, Sängerinnen



**Martina Kränzlin**

## Maturafeier 2019

### **Ikigai & die «Leiden» des Homo Gymnasium**

Nach einigen aussergewöhnlichen Hitzetagen präsentiert sich das Wetter an diesem Mittwochabend der Maturafeierlichkeiten etwas wohlwollender – ein kühler Luftzug lässt die Gäste nicht gleich ins Schwitzen geraten, während sie ihre Plätze einnehmen. Trotzdem wird das Klima, zumindest indirekt, später noch Thema sein.

Linda Bartholet eröffnet die Feier mit einem wunderschönen Stück von Händel auf der Harfe. Danach begrüsst Rektorin Judith Mark die Anwesenden und überrascht gleich zu Beginn mit Fotos vom ersten Schultag, sehr zum Vergnügen der anwesenden Maturi und Maturae. Ins Gymnasium einzutreten sei ein guter Entscheid, den sie damals gefällt hätten und sie seien jetzt «bereit für den nächsten Schritt». Sie betont, wie wichtig es sei, sich weiterzuentwickeln, sich nicht dem Minimalistischen hinzugeben und sich hohe Ziele zu setzen – mit den Worten Henry Fords: «Wer immer tut, was er schon kann, bleibt, was er ist». Scheitern könne schliesslich auch lehrreich sein. Zudem sei es wichtig, sich zum Beispiel für die Politik zu engagieren und den eigenen Nutzen für die Gesellschaft zu reflektieren.

Auf ein Klavierintermezzo von Noah Reis mit dem selbst komponierten, gefühlvollen «Elegy of Heart» folgt die Gastrede des ehemaligen Schülers der KSH, Michael Zäch, M.A. HSG (Matura 2006). In einer Reise-Analogie, inklusive einiger amüsanten Anekdoten, schildert er zunächst seinen Werdegang hin zu einem «nachhaltigen Wirtschaftler» – sein eigenes Modelabel lege Wert auf eine Produktion, welche man vollständig zurückverfolgen könne. Er erinnert die Maturi und Maturae auch daran, wie privilegiert sie seien und fordert sie dazu auf, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen. Schliesslich führt er seine Analogie in Form dreier Reisetipps weiter. Als erstes nennt er die Reiseplanung. Dabei soll sie die japanische Philosophie des Ikigai leiten. Ikigai könne übersetzt werden als das, wofür es sich lohnt, jeden Morgen aufzustehen. Bei der Route sollen sie nicht den direkten Weg wählen, sondern experimentieren. Und schliesslich seien es die Reisegefährten, die wirklich wichtig seien: «Wissen ist vergänglich, aber Freundschaften bleiben».

Nach dem Lied «Ex's and oh's» der FMS Projekt Band und der KSH Strings unterhalten die Maturandinnen Laura Plüss und Lucia Albanese mit ihrer humorvollen, ironisch-kreativen Rede das Publikum.



**Linda Bartholet, 4LaN**



**Festredner Michael Zäch, M.A. HSG**



**Michelle Spreiter mit FMS-Projektband und KSH-Strings**

Weniger im Sinne des Ikigai als viel mehr im Stile des «Survival of the Fittest» beschreiben sie die beschwerliche Reise einer besonderen Spezies mit dem Namen «Homo Gymnasium». Dieser würde mit zunehmend abnehmender Motivation vom pubertierenden Körper geplagt, von schlangenähnlichen Integralen verunsichert und mit dem Crosslauf vor eine schier unlösbare Aufgabe gestellt. Nach Überwindung all dieser Hindernisse mit jährlich 13 Wochen Ferien und ohne Steuern zu zahlen, sei aber dennoch festzustellen, dass sie der Gesellschaft auch etwas zurückgeben sollten. Am Ende stossen die Rednerinnen gleich selbst auf die «zukünftige Elite» an, mit einem «Hoch auf den Abschlussjahrgang 2019». Alle haben sie bestanden dieses Jahr und können endlich das vorerst letzte Zeugnis entgegennehmen. Zuerst verzaubern aber Alison Monnat, Maria Hug und Denis Omerovic mit dem Lied «I See Fire» von Ed Sheeran das Publikum. Unter grossem Applaus und stolzen Jubelrufen überreichen die Klassenlehrpersonen den fünf Abschlussklassen dann ihre Diplome – insgesamt 96 an der Zahl. Abschliessend würdigt Ramona Breu die vier Maturandinnen und Maturanden mit den besten Notenschnitten mit einem Preis des Ehemaligenvereins: Timo Küster (Mathematik & Naturwissenschaften), Sina Walsler (Gestalten), Paul Gehrig (Wirtschaft) und Nadine Hutter (Latein & Spanisch). Alljährlich wird auch der KSH-Anerkennungspreis verliehen – Michelle Nussbaum (4LeSeWe) wird für ihr anspruchsvolles Amt als Präsidentin der Schülerorganisation gelobt: Sie habe nicht nur die SO neu aufgebaut und viel investiert in Events wie den Kantiball, sondern sei immer eine «verlässliche Partnerin» der Schulleitung gewesen. Gleich noch weitere drei Mal wird der Preis vergeben: an Lucia Albanese, Noah Reis und Alison Monnat für ihr besonderes Engagement im musisch-gestalterischen Bereich.

Bevor es zum alljährlichen Fototermin und dem beliebten Apéro-Buffer geht, präsentieren die FMS Projekt Band, KSH Strings und Sängerinnen den Kanti-Song. Danach bleibt nebst dem Essen noch Zeit, sich von den Lehrpersonen zu verabschieden, sich gegenseitig zu gratulieren und das eine oder andere Erinnerungs-Selfie zu schiessen.



**Lucia Albanese und Laura Plüss bei ihrer Rede**



**Überreichung der Maturazeugnisse**



**Die Freude über das Maturazeugnis**

# Wir gratulieren

## ... den Besten jeder Abteilung:

### Fachmittelschule:

**Malin Wiget**

### Maturitätslehrgang:

**Timo Küster** (Naturwissenschaften),

**Sina Walser** (Musik und Gestalten),

**Paul Gehrig** (Wirtschaft),

**Nadine Hutter** (Sprachen).



**Timo Küster, Sina Walser, Paul Gehrig und Nadine Hutter**

**Maurus Zogg** (4LeSeWe) gewann an den Schweizer Greco-Meisterschaften der Junioren die Silbermedaille und an den Aktiv-Schweizermeisterschaften im griechisch-römischen Stil in der Kategorie bis 65 kg die Bronzemedaille.

**Christoph Winteler** (4P) durfte sich an den Ostschweizer Juniorenmeisterschaften der Armbrustschützen über die Silbermedaille freuen.

**Nadine Hutter** (4LeSeWe) setzte sich beim Übersetzungswettbewerb des Lateinischen Kulturmonats gegen Schüler aus 16 Klassen der ganzen Ostschweiz durch.

**Jamie Moser** (4GSa) durfte am Nationalen Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht» für ihre Maturaarbeit zum Thema Drogenlegalisierung die zweithöchste Auszeichnung entgegennehmen.

**Florian Halter** (4LaN) erreichte bei der Verleihung des NWG/WWF-Preises für die besten naturwissenschaftlichen Maturaarbeiten aus den Kantonen St.Gallen und beiden Appenzell den 3. Rang.

**Naima Weder** (3SaWb), **Christian Anrig** (4Wa), **Paul Gehrig** (4Wa) und **Massimo Pavone** (4Wa) wurde am Finale der Schweizer Geografie-Olympiade eine bronzene Auszeichnung überreicht.

**Gian Kunz** (3Pb) gewann mit seiner Mannschaft Faustball Widnau an den Schweizer Meisterschaften die Bronzemedaille.

**Sarah Rahel Krüsi** (2P) erreichte am internationalen Informatikwettbewerb «Informatikbiber» die Maximalpunktzahl und damit (mit 32 anderen; von total 4539 Schülerinnen und Schülern) den 1. Platz in der Kat 9./10. Schuljahr.

**Julia Roelli** (2NeSe) gewann mit ihrem Klavierspiel am Schweizer Jugendmusikwettbewerb den zweiten Preis.

**Gianna Mathieu** (2NeSe) belegte am 8. Deutschen Jugendtanzpreis für Ballett den dritten Rang.



**Gianna Mathieu**

**Levina Smith** (2NeSe) konnte sich mit zwei 2. und zwei 3. Plätzen an internationalen Sprintpokal in Dornbirn in der Gesamtwertung unter die besten drei Schwimmerinnen einreihen.

**Sabina Sieber** (2Na), **Ronja Hungerbühler** (1LeSeNeWe), **Angela Schmid** (1GSa) und **Pablo Sonderegger** (1LeSeNeWe) feierten mit der Jugend des STV Balgach die Bronzemedaille am Eidgenössischen Turnfest in der Sparte dreiteiliger Vereinswettkampf Jugend/1. Stärkeklasse.

**Linus Hanselmann** (1LaNa) gewann mit seinem Pferd «For me von Wichenstein» die Schweizer Meisterschaft der Children im Springreiten.

# Herzlich willkommen

**Michelle Nussbaum** (4Se) erhielt im Rahmen der Maturafeier den KSH-Anerkennungspreis. Sie verdiente sich diese Würdigung mit ihrem ausserordentlichen Engagement als Präsidentin der Schülerorganisation SO. Dieselbe Auszeichnung durften auch **Lucia Albanese** (4Se), **Alison Monnat** (4Le) und **Noah Reis** (4P) entgegennehmen. Mit ihrem musikalischen und gestalterischen Talent haben sie immer wieder die kulturellen Anlässe der KSH bereichert.



**Noah Reis, Alison Monnat, Lucia Albanese und Michelle Nussbaum**

Den **Kantonsschulpreis Maturaarbeiten** in den drei Bereichen «Mathematik, Naturwissenschaften und Technik», «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten» gewannen:

**Pascal Graber** (4P) für die Entwicklung einer App, die hilft, sich im Kanti-Schulalltag besser zurecht zu finden und den Nutzern z. B. den Stundenplan oder Organisatorisches übersichtlich zeigt.

**Jamie Moser** (4GSa) für die vertiefte Auseinandersetzung mit der Frage «Drogen legalisieren, ja oder nein?» und das fundierte Erläutern der Argumente.

**Noah Reis** (4P) für die Komposition eines Klavierstücks, mit welchem er ein von seiner Kollegin Lucia Albanese gemaltes Bild vertonte und Gefühle wie Einsamkeit hörbar machte.



**Jamie Moser, Noah Reis und Pascal Graber**

## Wir begrüssen ...



**Nora Zogg  
Wirtschaft**



**Ludwig De Clercq  
Mathematik, Physik**

Lucia Albanese, 4LeSeWe

## Repainting my Grandfathers Black and White Photographs in Watercolour

Für mich war immer klar, dass meine Maturaarbeit etwas mit Kunst, genauer gesagt, mit Aquarell zu tun haben wird. Meinen Grossvater in das Projekt einzubinden, war die Idee meiner Mutter. Kaum hatte sie den Vorschlag gemacht, liess mich der Gedanke nicht mehr los. Ich wusste bis nach seinem Tod im Dezember 2014 nicht, dass er früher ein leidenschaftlicher Fotograf gewesen war. Es konnte also nicht schaden, mir einmal seine Fotografien anzuschauen, vielleicht liesse sich ja etwas damit machen. Als meine Grossmutter mir eine riesige Schachtel mit wahrscheinlich über 300 Fotos mitbrachte, war ich komplett überwältigt. Alle Fotos waren analog und fast alle schwarz-weiss. Bei den meisten Bildern handelte es sich um Nahaufnahmen, Landschaftsbilder oder Aufnahmen der verschneiten Stadt Bern aus den 70er Jahren. Diese Bilder musste ich malen, sie waren fast schon massgeschneidert für das Aquarell! Die detailreichen Aufnahmen in

Schwarz-Weiss liessen mir unglaublich viel kreative Freiheit, die ich mit farbigen Fotografien niemals gehabt hätte. Meine Grossmutter erklärte mir, dass mein Grossvater die Grautöne zwischen Schwarz und Weiss farbig erlebte. Er wollte, dass die Fotografien trotz der Abwesenheit von Farbe lebendig, farbig wirkten. Er wollte die Farben einfangen. So kam ich zum Titel meiner Arbeit: «Capturing Colour». Nach einigen Versuchen mit anderen Medien wie Öl, Gouache und Druck entschied ich mich definitiv für das Aquarell. Nicht nur, weil es sehr gut zu den Fotos passte, sondern weil ich auch am meisten Erfahrungen mit diesem Medium habe. Ich plante die Bilder nicht einfach nur abzumalen, sondern auch neu zu interpretieren. Ich wollte die Farbe so einsetzen, dass sie die bereits angelegten Stimmungen der Fotografien unterstrich.

Zu Beginn des Malprozesses fühlte ich mich oft sehr unsicher und war immer unzufrieden mit meinen Bildern. Deshalb beschloss ich, bei Bernhard Vogel, einem meiner grössten Vorbilder, einen dreitägigen Aquarell-Workshop zu besuchen. Die Art, wie Vogel arbeitete, hat mir sehr gefallen. Während der drei Tage in Salzburg sammelte ich viele neue Erfahrungen und lernte so viel, dass ich es kaum erwarten konnte, endlich mit dem Malen zu beginnen.

Kein anderes Medium erweckt in mir dieselbe Art von Ehrgeiz und Motivation wie Aquarell. Das Zusammenspiel von Wasser, Pigment und Licht ist faszinierend und eröffnet während des Malens immer wieder neue Türen, mehr oder weniger zufällig. Um dem Aquarell diese einzigartige Eigenschaft des Zufalls nicht zu nehmen, muss man intuitiv und schnell auf das reagieren können, was auf dem Papier passiert. So scheint es mir manchmal fast so, als male sich ein Bild von selbst.

Ich fange an mit strahlenden Farben, die alles, was später dazu kommt, zusammenhalten. In den nächsten Schritten versuche ich das, was ich vorher gemalt habe, ein Stück weit wieder zu zerstören, nur um es später wieder, mit neuen Farben, aufzubauen. Diese Arbeitsweise erlaubt dem Bild eine einzigartige Vielschichtigkeit. Mithilfe von Wassersprayflaschen, Zahnbürsten und Haushaltspapier versuche ich die





*Home, Aquarell*

noch nassen Farben auf dem Papier so lange hin und her zu schieben, bis ich zufrieden bin.

In Kombination mit den Fotografien meines Grossvaters hat das sehr gut funktioniert. Zusätzlich habe ich mich darauf konzentriert, die Atmosphäre der Fotografie zu übernehmen.

Grundsätzlich kann ich sagen, dass mir die 26 Aquarelle gelungen sind, auch wenn es ein paar Schwierigkeiten gab. Da ich leider keine Zeit hatte, alle Bilder zu malen, die ich gerne gemalt hätte, musste ich mich auf eine Auswahl beschränken, die

die Motive der Fotografien passend repräsentiert. So gingen mir relativ schnell die «einfacheren» Motive wie klassische Stadt- oder Landschaftsansichten aus und ich wechselte zu den ungegenständlichen Nahaufnahmen. Dabei wurde mir die Arbeit nie langweilig und ich hatte während des Malens immer wieder neue Herausforderungen, wie zum Beispiel grösser zu malen, als ich es mir bisher gewohnt war. Die Maturaarbeit ist fertig. Ich werde aber nicht aufhören, die Fotografien meines Grossvaters zu malen.



*Drops of Ice, Aquarell*



*Untroubled, Aquarell*



*View into the Aaretal, Bern, Fotografie*

Pascal Graber, 4P

## Suchen und Finden

**Es gibt für beinahe alles eine App – neu auch für die Kantonsschule Heerbrugg.**

Die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Heerbrugg erhalten von vielen Seiten, sei es von der Schulleitung, dem Sekretariat, den Klassenlehrpersonen oder Fachlehrpersonen, eine Vielzahl von Informationen. Es ist nicht einfach, die entsprechenden Informationen zur richtigen Zeit abrufbar zu haben. Das «KSH-Navi 18/19» soll in diesen Situationen schnell und einfach helfen.

**Weshalb entschied ich mich, eine App zu programmieren?**

Jeder besitzt ein Smartphone, das längst nicht mehr nur zum Telefonieren verwendet wird. Alle wichtigen Informationen sind darauf abrufbar. Daher ist es naheliegend, diese Technik für dieses Projekt zu nutzen. Heute findet man für fast alles eine App. Wieso nicht auch für die Kantonsschule Heerbrugg?

Es war von Anfang an wichtig, dass alle Anspruchsgruppen des «KSH-Navi 18/19» mit ins Boot geholt wurden. Deshalb wurde im Januar 2018 mit einem gezielten Fragebogen bei den damaligen Erstklässlern der Kantonsschule Heerbrugg nachgefragt, welche Informationen bei ihrem Schulstart an der KSH hilfreich gewesen wären. Weiter fand je ein Treffen mit der Schulleitung und der Schülerorganisation statt, aus welchen sich wichtige Inputs für die Maturaarbeit ergaben. So konnten alle Bedürfnisse der verschiedenen Anspruchsgruppen der KSH in die Planungsphase der App miteinbezogen werden. Aus den verschiedenen Ideen und Vorschlägen haben sich fünf Funktionen für die App durchgesetzt. Diese sind: eine Stundenplan-Funktion, um die Klassen-Stundenpläne aufzurufen, eine Zimmerplan-Funktion, in der alle Zimmer der KSH aufgelistet und auf einem Plan markiert sind, eine Notfall-Funktion, in der geschrieben steht, wie man sich bei einem Notfall zu verhalten hat, eine Organisation-Funktion, in der administrative Informationen zu finden sind, und eine Kantilexikon-Funktion, in der alle wichtigen Informationen über den Alltag an der KSH aufgeführt sind. Das Grundgerüst mit den Ideen stand, und so konnte das Programmieren beginnen.

Die App ist mit Hilfe der Entwicklungsumgebung «Android Studio» entstanden. Somit ist sie auch nur

für Android-Geräte im Google Play-Store verfügbar. In etwa 100 Stunden ist die App «KSH-Navi 18/19» programmiert worden. Die App beinhaltet etwa 2300 Zeilen Programmiercode. Am Ende der Sommerferien 2018 konnte sie veröffentlicht werden. So hatten die neuen Erstklässler bereits vor dem ersten Schultag die Möglichkeit, sich über viele Bereiche der KSH zu informieren.

Vor den Herbstferien 2018 wurde eine Feedback-Umfrage bei allen Personen, die an der KSH tätig sind (Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Verwaltung), gestartet, um Rückmeldungen zur entwickelten App zu erhalten und allenfalls Anpassungen vornehmen zu können.

Es hat sich gelohnt, dass alle potenziellen Nutzer der App von Anfang an ins Projekt einbezogen wurden. Die App wird rege genutzt. Es freut mich jedes Mal, wenn ich in den Gängen der Kantonsschule Schülerinnen und Schüler sehe, die mithilfe meiner App einen Stundenplan abrufen oder ein Zimmer suchen. Ich sehe darin den Lohn meiner geleisteten Arbeit.



## Achtung, fertig, google!

Allenhalben spricht man von Digitalisierung und was wir alles dafür tun müssen. Selbstverständlich hat sie in gewissen Bereichen unseres Lebens längst stattgefunden. Wer recherchiert heute schon mit einem Zettelkasten oder geht bei der Informationssuche zuerst in die Bibliothek? Heute ist «googeln» für viele schlichtweg ein Synonym zu «recherchieren», die meisten Menschen sind davon überzeugt, dass man im Internet alle Informationen findet. Abgesehen davon, dass Letzteres eine naive Vorstellung ist – sehr viel Spezialwissen kann nicht ergoogelt werden –, verfügt nicht jeder von uns über das nötige digitale Rüstzeug, um eine gute Recherche durchzuführen.

In meiner Maturaarbeit wollte ich herausfinden, wie gut die Kantischüler mit dem Computer recherchieren können. In zwei Lektionen sollten Erstklässler an der Kantonsschule Heerbrugg (insgesamt vier Klassen) sowie eine dritte Klasse als Referenzgruppe Informationen über ein umstrittenes Thema finden: Musik und deren (potenziell stimulierenden) Einfluss auf Gewalt. Einerseits eignet sich dieses Thema besonders gut als Recherche-Gebiet, da es die Jugendlichen anspricht und somit eine motivierte Recherche der Schüler verspricht. Andererseits ist die sachliche Lage ziemlich unerwiesen, eine einheitliche und zusammengefasste Lösung à la Wikipedia gibt es nicht. Stattdessen muss man sich mit wissenschaftlichen Texten, die oft nur einen Teilbereich des Themas abdecken, auseinandersetzen und die einzelnen Fakten zu einer ganzen, einheitlichen Antwort zusammensetzen. Dieser Prozess wird erschwert durch unzählige Quellen, welche Meinungen als (pseudo-)wissenschaftliche Texte tarnen, und den Recherche führenden mit falschen Fakten versuchen hinters Licht zu führen.

80 Schüler führten die Recherche durch, wobei die Dokumente einzelner Schüler schlussendlich von der Testmenge ausgeschlossen werden mussten. Insgesamt wurden 72 Dateien anhand eigens geschaffener Kriterien analysiert. Die Beurteilungskriterien konzentrierten sich auf zwei Bereiche: einerseits das Rechercheverhalten, andererseits die Recherchequalität. Der Fokus im Rechercheverhalten lag auf der Chronik (Internetverlauf) während der Recherche. Mittels der Chronik konnte die Variation der Schlagwörter, die Beurteilung der Quellen-Relevanz sowie den Plattform - beziehungsweise Sprachwechsel ausgewertet werden. Der zweite Bereich, die Recherche-Qualität, wurde aufgrund der gesammelten Informationen im Dokument ausgewertet. Bei der Recherche-Qualität lag der Schwerpunkt auf dem Verhältnis zwischen

wissenschaftlichen Informationen und Meinungen. Natürlich spielte auch die Anzahl genannter Quellen wie auch die Fähigkeit, relevante Informationen zusammenzufassen, eine Rolle.

Welche Erkenntnisse konnte ich mit der Versuchsreihe gewinnen? Die Mehrheit der Schüler variierte die Schlagwörter zu wenig, so dass die Anzahl möglicher Quellen bereits stark eingeschränkt wurde. Allerdings zeigte die Versuchsreihe auch auf, dass nicht immer eine Korrelation zwischen der Variation der Schlagwörter und der Recherchequalität besteht. Manche Personen entschieden sich für zu spezifische Schlagwörter, was kaum lohnenswerte Quellen herbeigebracht hat.

Zahlreiche Versuchspersonen hatten Mühe, wissenschaftliche Texte von journalistischen Kommentaren und Meinungen zu unterscheiden. Entsprechend benutzten sie einen wirren Mix aus wissenschaftlichen Quellen und reinen Meinungen. Ausserdem war eindeutig erkennbar, dass sich die Schüler von ihnen vertrauten Quellen anziehen liessen. Einige Schüler benutzten daher sogenannte Fake-Wikipedia-Seiten, die sich als sehr unseriöse Quellen entpuppten.

Die Versuchsanordnung zeigte, dass die meisten Personen nur sehr wenige Fakten finden konnten. Fast 70% der Schüler nannten keinen oder nur einen für das Thema wichtigen Aspekt. Hierbei muss man allerdings die zeitliche Vorgabe berücksichtigen, denn zwei Lektionen sind eindeutig zu wenig für eine ausgiebige und engagierte Recherche. Daher sind schon die Resultate von einigen Schülern, die zwei oder drei Aspekte nannten, anständig. Denkt man aber an das eigene Rechercheverhalten, da wird man zugeben müssen, dass man selten mehr Zeit aufwendet, um eine Frage zu beantworten.

Der wichtigste Unterschied zwischen den Erstklässlern und der Vergleichsklasse bestand in der Fähigkeit, Quellen zusammenzufassen. Während die Neulinge an der Kanti den gefundenen Text einfach herauskopierten, entnahmen die Drittklässler den Texten wichtige Informationen und fassten sie in eigenen Worten zusammen.

Recherchieren ist zwar kein expliziter Schulstoff, doch Recherchieren wird oft aktiv in sehr verschiedenen Fächern angewendet, sei es in Deutsch, Geographie oder Geschichte. Zudem sammelt man auch während der Erstellung der Maturaarbeit wichtige Erfahrungen in diesem Bereich. Interessant wäre die Wiederholung der Versuchsanordnung mit älteren Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Ob sie besser abschneiden würden?

# Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

3F	Akyildiz Hakan	The Walking Water
3F	Gächter Alexa	Musik mit Gehörbehinderung
3F	Kehl Joël	ADHS – Analyse und Beurteilung einer Krankheit der Neuzeit
3F	Kovcic Diana	Leben mit Demenz
3F	Labriola Simona	Meine hauseigene Rheintaler Kräuterapotheke
3F	Lupieri Massimo	Kinderbücher im Englischunterricht
3F	Manenga Priss-Nella	Zwischen Politik und Selbstverwirklichung
3F	Noack Vivian	Multiple Sklerose – Die Krankheit mit den 1000 Gesichtern
3F	Nüesch Till	Trainerleitfaden F-Junioren Fc Au-Berneck 05
3F	Pircher Francesca	Die Initiative Ja zum Verhüllungsverbot aus menschenrechtlicher und feministischer Perspektive
3F	Thurnherr Vanessa	Wege am Lebensende
3F	Weber Noah	Die Geschichte der GayPride und die Entwicklung des TGNS
3F	Zeba Sanja	Die Entwicklung der Stimme von Jung bis Alt
3F	Zoller Regina	Durchführung eines selbst arrangierten Disney-Medleys für die Musikgesellschaft Montlingen-Eichenwies
3F	Bajramoski Anisa	Ein englisches Brettspiel für die Primarschule
3F	Figliuolo Luna	Die Gebärdensprache und was man über sie wissen sollte.
3F	Hanspeter Hanna	Der Selbstwert bei Jugendlichen im Alter von 11 bis 15 Jahren
3F	Herter Sarah	Lerntypen und Lernmethoden
3F	Heule Madlaina	Winkelfehlsichtigkeit
3F	Marjai Mireia	Verschwörungstheorien zu 9/11 – Terroranschlag oder Absicht der eigenen Regierung?
3F	Pardatscher Maude	Das Leben in Gefangenschaft
3F	Quidiello Mireya	Tierversuche, moralisch vertretbar?
3F	Ritz Janine	Hochsensibilität. Im Umgang mit hochsensiblen Menschen
3F	Savoldelli Sorea	Die Körpersprache der Politiker
3F	Senteler Janina	Liedbegleitung am Klavier für Kinder
3F	Sieber Vanessa	Shattered – Einen Comic gestalten
3F	Stachl Aline	Stress macht krank
3F	Summermatter Fabienne	Cocktailbook – 16 easy recipes for everyone
3F	Tosuni Vjollca	Rückenschmerzen – ein Übungsprogramm zur Vorbeugung und Behandlung von Rückenschmerzen
3F	Volkova Tatyana	Mischka lernt Schlittschuhlaufen – Ein Kinderbuch
3F	Wiget Malin	Biodiversität einer Schulanlage verbessern
4FP	Fellone Silvana	Instruktion von Patienten in die Anwendungen der Aromapflege
4FP	Geiger Alessia	Pflegerische Vor- und Nachbereitung der Anästhesieformen: Allgemein-, Spinal- und Lokalanästhesie
4FP	Hunziker Belina	Somatische Wahrnehmung – Inwiefern sind somatische Pflegeangebote im Alltag der Akutmedizin integrierbar?
4FP	Kamal Aisha	Die Änderung einer Störung in der psychosexuellen Entwicklung
4FP	Ambrosano Gianna	Bilingualismus – Fluch oder Segen?
4FP	Buschor Selina	Mittelalter Werkstatt. Herstellung und Durchführung
4FP	Buschor Aline	Homeschooling – Wenn keine Schule, Schule macht
4FP	Dürr Sira	Durchführung eines Kinderkochkurses
4FP	Egli Caroline	«Mir sind do fürenand» Liedkomposition mit Begleitmaterial
4FP	Inauen Amaryllis	Schreiben eines Kinder-/Jugendbüchleins auf Englisch
4FP	Mörtl Lina	Vier Jahreszeiten – ein Kinderlied schreiben
4FP	Reck Natascha	Das kleine Mäuschen Sam
4FP	Schachtler Elisa	Der erste Schultag – Kurzgeschichte mit Ausmalbildern
4FP	Schärer Moé	Teilnahme als Trainer beim Junioren-Fussballcamp 2018
4FP	Seiz Mirjam	Planung und Durchführung einer Schulreise
4FP	Spirig Lea	Vergleich zweier Methoden zur Erlernung der Kata «Heian Nidan»
4FP	Weder Marlen	Unterrichtseinheit zum Thema «Tanz und Rhythmus» für die Sekundarstufe
4FP	Zingg Fabienne	Musikwerkstatt für die 3. Klasse

# Verzeichnis Maturaarbeiten

3Pb	Ritz Lino	Der FC St. Gallen und seine Fans
3SaWb	Koller Tanja	Das Abschiednehmen
3Wa	Stieger Thomas	Wie arbeitet Daniel Kehlmann in seinem Roman «Tyll» mit dem magischen Realismus?
4GSa	Alge Anja	Die Abenteuer der Pantoffeln Trippel und Trappel
4GSa	Barber Eva	Wie wichtig ist uns das Aussehen?
4GSa	Bekhtari Salua	The relationship between Algerians and French Soldiers during the Algerian War
4GSa	Bikic Matea	Das Smartphone: Fluch oder Segen?
4GSa	Dietsche Siria	Integration von Flüchtlingskindern – Planung und Durchführung eines Projekts in Diepoldsau
4GSa	Freund Leticia	Fashion Goes Political – Feminist Slogans on Clothing
4GSa	Fuchs Katrin	Switzerland's current political and societal situation regarding gender equality in the year 2018
4GSa	Häusler Tamara	Transidentität – die Psychotherapie aus Sicht der Betroffenen und Fachpersonen
4GSa	Hug Bertrand	Dem Sterben auf der Spur
4GSa	Hutter Céline	Die heutige Betreuung von Menschen mit Down-Syndrom – Ein Vergleich zwischen Sambia und der Schweiz
4GSa	Keller Sabrina	Wie wirkt sich kurzfristiges Faszientraining auf die Beweglichkeit aus? Self myofascial release mit meinen Mitschülerinnen
4GSa	Kuster Yannick	Fake News – Flüchtlinge - 2015
4GSa	Moser Jamie	Marktregulierung – eine Option zum Schweizer Betäubungsmittelgesetz?
4GSa	Netzer Mia	Veränderung der Konzentrationen ausgewählter Ionen im Bodensee mit zunehmender Tiefe
4GSa	Reifler Larissa	Analysing the Rhetoric – U.S. Anti-Government Songs from the Vietnam War and the 21st Century
4GSa	Rieser Sina	Die soziale Beeinflussung von sozialen Netzwerken im positiven und negativen Sinne
4GSa	Wagner Salome	Emotionen ausdrücken, Die tänzerische Umsetzung von Emotionen
4GSa	Walser Sina	Mein neues Zimmer – Organisation, Renovation, Illustration
4GSa	Wehrle Celine	Angststörungen mit Hilfe von Hypnosetherapie vermindern
4GSa	Zumeri Arta	Maslow's Hierarchy of Needs – an Analysis of Wellbeing in Europe's Youngest Country
4GSa	Züst Aline	ADHS – Krankheit oder gesellschaftliches Konstrukt?
4LaN	Alberti Alessio	Mineralische Unterschiede zwischen Colas
4LaN	Bartholet Linda	Bestimmung von Aluminium-Ionen in Getränken
4LaN	Baumann Jill	Ionenzusammensetzung der Tränenflüssigkeit
4LaN	Baumgartner Lorena	Das Gitarrenspiel – Faktoren für ein effizientes Erlernen des Gitarrenspiels
4LaN	Beinder Pascal	Beobachtung von Kometen – Auswertung der gewonnenen Helligkeitsdaten
4LaN	Brück Selina	Die Kupferionenkonzentrations- und Temperaturabhängigkeit der Lichtintensität und Leuchtdauer der Chemolumineszenz von Luminol
4LaN	De Lucia Enrico	Vorspiel auf einem selbst gebauten PVC-Instrument
4LaN	Ebneter Marvin	Entwurf eines Nullenergiehauses basierend auf eigenen Messungen
4LaN	Federer Anaïs	Demenzdorf vs. Alters- und Pflegeheim
4LaN	Forster Evita	Mechanische Untersuchungen an Wirbelsäulenimplantaten
4LaN	Häller Sofian	Wer wird T-Park Champ? – Organisation und Veranstaltung eines Sportwettkampfs
4LaN	Halter Florian	Welche Auswirkungen hat eine Aufzucht ohne Henne auf Küken?
4LaN	Jenny Geraldine	Digitalisierung im Klassenzimmer
4LaN	Kiss Marc	Die Einkommens- und Vermögensverteilung in der Schweiz
4LaN	Kobler Ramona	Die Geschichte Rüthis von 1910-1920 und die Familie der Kobler Roseplis
4LaN	Nevzati Arijana	Naturstücke. Das eigenständige Verfassen von Kunstmärchen
4LaN	Pareth Joel	Vorbereitung auf die Militärmusik
4LaN	Schegg Stefanie	Automatisches Gewächshaus integriert in eine Sitzbank
4LaN	Schwendener Lorena	Musikvideo: Die vier Jahreszeiten von Antonio Vivaldi
4LaN	Steiger Sarah	Umgang mit dem Unihockeyball. Juniorinnen und Junioren im Vergleich
4LeSeWe	Albanese Lucia	Capturing Colour – Repainting my Grandfather's Black and White Photographs in Watercolour
4LeSeWe	Ammann Diana	Investigation of the possible UV Protection of Vegetable Oils
4LeSeWe	Braun Noa	Motivation of Adolescents for competitive Sports based on the Example of Athletics
4LeSeWe	Ferraro Vanessa	Thalassemia – a blood disorder and its effects on a stamina training
4LeSeWe	Geiger Tania	The recording of cognitive dissonance after a purchase decision
4LeSeWe	Haselbach Jeannine	Islam in the focus of the media – An analysis of various events over the last years

4LeSeWe	Heule Kira	The Connection between Growing Patriotic and Nationalistic Behaviours in Switzerland and the Holding of the Football World Cup 2018
4LeSeWe	Hutter Nadine	The impact of Life Kinetik® on the students' cognition, coordination and behaviour
4LeSeWe	Jelusic Angela	Assisted Suicide: A study on the opinions and knowledge of the inhabitants of the Rhine Valley
4LeSeWe	Kopp Lucy	Writing Gothic Fiction
4LeSeWe	Lüchinger Noemi	Homeopathy – more than just Placebo Effect
4LeSeWe	Luong Anna-Maria	Bioactive Compounds in Ginger
4LeSeWe	Monnat Alison	Poetry Slam: The Hippies of Literature – Writing Poetry Slam
4LeSeWe	Nussbaum Michelle	Team Management at the Example of our School's Students Organisation
4LeSeWe	Pekic Irena	Analysis of two migration waves of Serbs immigrating to Switzerland based on their migration motives
4LeSeWe	Peterer Janis	Explanation and Guideline for an ICO
4LeSeWe	Pezzoni Elia	God at the KSH: What the KSH Students believe in, their Reasons and Communications – a Survey
4LeSeWe	Plüss Laura	Bitterness perception: Changes over age examined with home brewed beer
4LeSeWe	Popp Alina	Comparison of the Influence of Low Carb Diet and Carboloadung on the Endurance
4LeSeWe	Studer Mara	Health issues on long-haul flights
4LeSeWe	Weber Samuel	VITANOVA – Creating an Illustrated Fantasy Novella
4LeSeWe	Woon Melanie Qixin	The Art of Aria's Story – The Process of Creating Concept Art for a Video Game by Creating and Designing the World, Story and Characters
4LeSeWe	Zogg Maurus	Weight Loss in Wrestling – Analysis of a New System
4P	Arsenijevic Stojan	Verschlüsselungen anhand des Beispiels der RSA verstehen und erstellen
4P	Bartling Emiliano	Musik filmisch umgesetzt
4P	Frei Lukas	Einfluss von Traubenzucker auf die Konzentration
4P	Fritz Jan Lukas	Pushback-Fahrzeug automatisiert mit EV3
4P	Geisser Fabio	«Pearl Harbor». Ein Blockbuster zur Geschichtsvermittlung?
4P	Graber Pascal	Kanti-App zur Unterstützung des Schulalltages programmieren
4P	Hug Maria	Narben & Schönheit. Entstehung von Narben und Wirkung auf Menschen
4P	Jäger Ramon	«Grosser Automobil-Rennball». Das Nationale Automobilrennen Altstätten - Stoss 1952
4P	Küster Timo	Kurzfilm – Die richtige Lebensentscheidung
4P	Patrevita Michele	Physikalische Untersuchung der Resonanzphänomene des Klavierklangs
4P	Pjanic Maid	«Jeder wusste, es würde nie so sein wie früher». Die Wandlung Jugoslawiens nach dem Tod Titos 1980
4P	Rajeswaran Aathuran	Untersuchung mehrerer Ameisenkolonien unter verschiedenen Einflüssen
4P	Reis Noah	Kompositionsversuch: Vertonung eines Bildes mithilfe eines modernen Kompositionsstils
4P	Römpler Andreas	Franken und Mauren um das Jahr 800. Zusammenprall zweier Kulturen
4P	Veeravagu Vithusa	Die britische Kolonialherrschaft in Sri Lanka und ihre Folgen. Erinnerungen und Einschätzungen von Tamilen und Singhalesen
4P	Winteler Christoph	Messzuverlässigkeit des CO2-Gas-Sensors bei Bedingungsveränderungen
4Wa	Anrig Christian	Konstruktion eines Aktienindex vom Wirtschaftsstandort Sankt Gallen
4Wa	Gehrig Paul	«Musik und Gewalt» – eine Analyse des Rechercheverhaltens im Internet
4Wa	Grünzinger Anna-Lena	Verzweiflung in der DDR – Was der Staat gegen die Bevölkerungsabnahme unternahm
4Wa	Ickin Selin	Erfolgsrezept von Apple betreffend Verkauf von iPhones an Gymnasiasten der KSH
4Wa	Jegle Joel	Mit Beinarbeit und Hightech zur Bikekarte
4Wa	Jud Elay	Vergleichende Analyse zweier Tagebücher von Holocaustopfern
4Wa	Köppel Sandra	Selbstbestimmung und deren Äusserung behinderter Personen – Zuhause im Vergleich zur betreuten Wohngruppe
4Wa	Pavone Massimo	E-Commerce – vom Businessplan zum online-Store
4Wa	Schwägler Oliver	Vom Nicht-Veganer zum Veganer und wieder zurück – Lohnt es sich?
4Wa	Seljmani Genti	Korrelationen der mutter- und zweitsprachlichen Kompetenzen von albanischstämmigen Gymnasiasten
4Wa	Srikanthavel Piraveena	Arbeitslosigkeit 50+
4Wa	Stumpp Elias	Der zivilrechtliche Persönlichkeitsschutz und dessen Anwendung im Internet
4Wa	Ulsamer Tobias	Pflegemanagement 4.0 – Neue Technologien dominieren die Gegenwart und Zukunft von kostengetriebenen Spitalverbänden im Kanton St. Gallen
4Wa	Werner Daniel	Planung eines Wanderweges bei der Festung Heldsberg
4Wa	Zünd Nico	Geführtes vs. freies Krafttraining

## Politik und Menschen in Nordkorea

Auf Einladung der Fachgruppe Geschichte hielt der ehemalige Journalist und Fernsehmoderator Walter Eggenberger an der Kantonsschule Heerbrugg vor den Schülerinnen und Schülern des dritten und vierten Jahrgangs einen Vortrag über Nordkorea.



Walter Eggenberger

Die Nachmittagsveranstaltung war einem Thema gewidmet, das es schon seit Jahrzehnten immer wieder weltweit auf die Titelseiten der Medien schafft. Zum einen sind es die Kernwaffentests, welche Japan, die USA und vor allem das benachbarte Südkorea direkt bedrohen und damit das fragile Gleichgewicht in Ostasien stören, zum anderen ist es die Kriegsrhetorik sowohl der USA als auch Nordkoreas, welche die Welt in Atem hält und die bisweilen auch ins Groteske abdriftet, wie die Diskussion um den grösseren «roten Knopf» Anfang dieses Jahres gezeigt hat. Gerade in jüngster Zeit konnte es einem jedoch fast schwindlig werden, wie schnell sich die seit Jahrzehnten fest gefahrene politische Lage auf der koreanischen Halbinsel veränderte und schliesslich im Aufsehen erregenden Treffen zwischen Präsident Trump und dem nordkoreanischen Machthaber Kim Jong Un im Sommer gipfelte. Es gibt gute Gründe, sich einmal aus erster Hand über dieses Land zu informieren.

Kaum ein anderer Schweizer dürfte sich in Nordkorea so gut auskennen wie Walter Eggenberger, der das abgeschottete Land in den 23 Jahren seit

Beendigung seiner Fernsehkarriere regelmässig als Reiseleiter besucht und zudem 1998 in Diensten des Schweizer Katastrophenhilfskorps ein ganzes Jahr dort verbrachte. So konnte der Referent in seinen spannenden Ausführungen denn auch in Wort und Bild aus dem Vollen schöpfen. Der Schwerpunkt lag dabei weniger in der ausserpolitischen Analyse und Einordnung, sondern vielmehr in den vielen persönlichen Erfahrungen, die der Referent in den vergangenen Jahrzehnten sammeln konnte. Walter Eggenberger spannte in seinen Ausführungen einen weiten Bogen, von der Selbstinszenierung des Systems und dem bizarren Personenkult um die Staatsführung bis hin zum grossen Elend, welches in Kontrast zur Postkartenidylle steht und möglichst vor den Touristen abgeschottet bleiben soll. So erfuhren die Zuhörerinnen und Zuhörer an diesem Nachmittag, dass in jedem Haus eine Zimmerwand eigens für die Verehrung der «grossen Führer» vorgesehen ist und sogar spezielle Blumenzüchtun-

gen nach ihnen benannt wurden. Als Majestätsbeleidigung ausgelegt wird bereits das unachtsame Falten einer Zeitung, auf deren Titelseite Kim Jong Un dargestellt ist. Aufnahmen von Bauern, die mit einfachsten Ochsespannen ihre Ernte einfahren oder von Lastwagen, die mit Holzvergasern betrieben werden, deuten andererseits die grosse Armut dieses Landes an, in dem über 40 % der Bevölkerung als unterernährt gelten. Was sich jenseits der schönen und für die Touristen inszenierten Fotosujets in Nordkorea abspielt, kann auch vom Experten nur erahnt werden. Angesprochen auf die gravierende Menschenrechtssituation und die Behandlung der politischen Gefangenen lautete die ernüchternde Standardantwort der nordkoreanischen Gruppenbegleiter stets: «Auch Ihr in der Schweiz habt ja Gefängnisse.» So hinterlässt dieser Nachmittag das zwiespältige Bild eines Landes, welches einerseits mit seinen Naturschönheiten sowie einer reichen Kultur und Geschichte aufwarten kann, andererseits aber durch sein totalitäres politisches System auch abschreckend wirkt.

Sabine Matt, Class 2F

## Ideas of courage

«You can't test courage cautiously.»

Annie Dillard

**Based on short input texts we discussed common concepts of courage as well as our own ideas of courage and bravery.**

**We found that in our culture courage is often defined as physical bravery (e.g. in a dangerous situation). However, that is a limited definition. There are many ways to show courage in our lives. The students of the 2F explored their personal definitions of courage and wrote about situations they were confronted with that challenged their courage.**

«It takes courage to grow up and become who you really are.»

E.E. Cummings

In my opinion there are a lot of different types of courage. It is courageous, for example, if you dare doing something you've never done before by overcoming fear. However, for me personally, courage is to be true to yourself and having the courage to voice your own opinion. I find it hard to be courageous when it comes to speaking my mind, especially if it concerns the people I love most. It is difficult to get this voice telling me that I must not disappoint people out of my head.

This is also true with my father. It often takes courage to tell him what I really want. A few months ago we were talking about my semester holidays. Since my parents are separated, me and my brother usually spend this one week of skiing holidays with our father. I have always enjoyed this week, but this year I felt old enough to decide for myself and decided against it. My unexpected change of heart greatly surprised my father. It had taken all my courage to tell him this. I had the gut feeling that his reaction wouldn't be exactly positive. My feelings were confirmed when he told me, how disappointed he was with my decision.

Even though I saw how sad my dad was, I was also very proud that I had stuck with my opinion and hadn't changed my decision just to make him happy.

This challenging situation taught me an important lesson. You should always show courage and stand up for yourself rather than trying to please others.

Ladina, Anouk, Samira, Francisca

### The Cliff Jump

Last summer I attended a sports camp in Tenero. On Wednesday afternoon some of us decided to go to the Maggia Valley to swim in the river there. While we were walking to our destination, we were talking excitedly about our forthcoming cliff jumps, as other tourists had told us about the awesome cliffs along the river.



On seeing the impressive rock faces we got a bit scared, still, we decided to climb the cliffs. Halfway up we realized that even if we wanted, there was no way back. The rocks seemed to be polished and in spots they were precariously slippery. Our climb turned out a lot more dangerous than we had thought initially. Luckily by then the adrenalin had kicked in and this helped us to continue climbing. Eventually we reached the top of the cliffs and looked down into the clear blue water. The cliffs were some 10 - 15 meters tall and their height proved to be truly awe-inspiring. Little wonder many of us, including

myself, were afraid to jump. Before fear could get the better of me I swallowed hard, closed my eyes and made a step forward. The ground gave in and I sailed through the air, the cliffs rushing by. I believed I could fly. Then I splashed into the freezing-cold water, certain that I had never been more alive. After the jump, we felt relieved, elated and confident all at once and spontaneously decided to jump again. Many more jumps followed that evening and we had the time of our lives.

*Mira, Mia, Lea, Selin, Leonie*

### **Rollercoaster Feelings**

On a nice Saturday in April I went to the Europa Park with my family. I was about eleven years old and it was my first time at an amusement park. My brothers kept talking about an extraordinary rollercoaster, the Silver Star, and how excited they were to ride it. Later, when we were walking towards this awe-inspiring ride, I couldn't stop looking up at the enormous construction of scaffolding and rails reaching high up

in the air. The closer we got, the uneasier I became and my knees went weak.

We went to the end of the long line that had formed at the Silver Star. With every step I took towards the ride my heart felt heavier. Finally, fear bordering on panic set in and my sight got blurry as tears were welling up.

Now I really had to pull myself together. When I eventually took my seat in the rollercoaster car, I looked around and I could literally feel everyone's excitement. The moment the light turned green I was aware of every cell in my body. The rollercoaster took off and moments later the adrenaline kicked in. Until we passed the major drop, I was screaming my lungs out but then all my fears disappeared at once. Looking back on my first rollercoaster ride my fear was unfounded because it turned out to be a thoroughly enjoyable adrenaline rush.

*Alena, Blerta, Naima and Sherivane*



„ALL YOU NEED IS THE PLAN,  
THE ROAD MAP, AND THE  
COURAGE TO PRESS ON TO  
YOUR DESTINATION

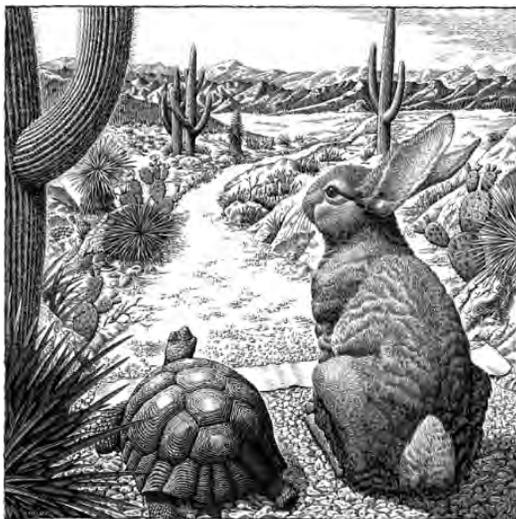
# Une fabuleuse expérimentation

**Claudia Martellotta Dürr, classe 3GLa**

## Jean de La Fontaine

Cet article rend compte d'une petite expérimentation didactique réalisée dans la classe 3GLa au cours du deuxième semestre de l'année scolaire 18/19. Celle-ci portait sur la compréhension globale et approfondie de quelques textes classiques de la littérature française. Il était question plus exactement de travailler en équipes sur sept fables de La Fontaine (éd. Reclam, K. Wolfhard, 2011). Et de rédiger pour chacune de celles-ci une prise de position d'environ 250 mots, sous la forme d'une lettre officielle. L'idée de s'adresser «directement» à l'un des plus grands poètes français du XVIIe siècle (une plainte en français standard, bien sûr, et en prose ☺) nous est venue en consultant un «Guide pratique pour enseigner les classiques» (éd. Klett 2014).

Après une brève introduction à la vie et à l'œuvre de Jean de La Fontaine, nous sommes passés à la lecture et analyse partagées de quelques-unes de ses fables les plus connues : La Fourmi et la Cigale, le Loup et l'Agneau, la Grenouille et le Bœuf (le tout accompagné de quelques mises en scène divertissantes de R. Wilson, dvd, 2007). Afin de mieux pouvoir saisir l'esprit critique et provocateur de ces récits imaginaires, il a fallu tout d'abord se rendre compte du contexte historique, politique et culturel dans lequel ces derniers ont fait leur apparition. Le film de D. Vigne (Le défi, 2007) a été sans doute l'un des plus utiles et pratiques au niveau audiovisuel (et motivationnel ☺).



*Le Lièvre et la Tortue*

C'est seulement dans un deuxième temps que le travail en équipe a pu avoir lieu. Pour une meilleure prise de connaissance des différentes consignes à accomplir, les élèves se sont répartis en groupes et sous-groupes - selon leur intérêt et compétence créative. L'un des obstacles majeurs à surmonter a été sûrement, et avant tout, celui de savoir différencier entre 'sens littéral' et 'sens profond'. L'autre grand défi, au niveau de mise en relation, a été le travail sur les 'figures de style' et les questions sur 'la symbolisation' de certaines figures animales telles que « Le Loup et le Chien » ou « Le Renard et le Bouc ».

Une fois terminé cet effort ☺☹ de lecture globale et analyse profonde, les apprenants ont finalement exposé en classe (et sous n'importe quelles modalités formelles) les résultats de leurs démarches interprétatives. (En raison de problèmes liés au manque d'espace et de mise en page, il ne nous a pas été possible ici de tenir compte de tous les travaux de groupe et de toutes les étapes parcourues..., voire de toutes les lettres adressées à La Fontaine, désolés !)

**«Il ne faut jamais vendre la peau de l'ours qu'on ne l'ait mis par terre.»**

C'est, par exemple, sous la forme d'une pièce radiophonique que Julia, Tina et Rafaela ont choisi de présenter la trame de leur histoire « L'Ours et les deux compagnons » (source : Les Voyageurs et l'Ours, Ésope). Fabuleuse l'idée d'intégrer différents effets spéciaux dans la deuxième partie du texte, au moment où le roi des ours s'approche des deux adversaires, tout intimidés et manquant de courage. Ce qui en résulte, c'est une scène bien captivante et intéressante.

Voici le texte intégral du jeu de rôle et les illustrations accompagnant la présentation PowerPoint.

**Deux jeunes compagnons n'ont pas d'argent.**



Compagnon 1 : Ohhh, si seulement nous n'avions pas dépensé tout l'argent, nous ne nous trouverions pas dans cette situation de misère extrême ! Qu'est-ce qu'on va faire ? Ah, c'est terrible ...  
Compagnon 2 : Tu as raison. C'est terrible. Mais comment pourrait-on gagner de l'argent ?  
Compagnon 1 : Ah ! J'ai une très bonne idée ! Tu vas voir. Tu peux te fier à moi.

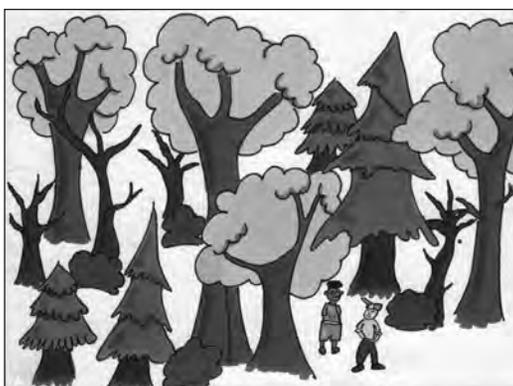
**Après avoir discuté de ce qu'ils vont faire ensuite, les deux compagnons vont chez leur voisin, le fourreur.**



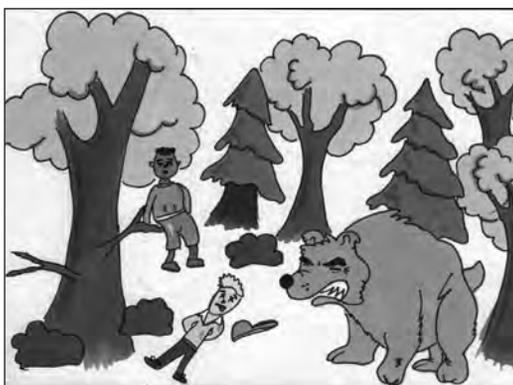
Fourreur : Qu'est-ce que voulez ici, messieurs ?  
Compagnon 1 : Nous voulons vous proposer une affaire: vous vendre la peau d'un ours. C'est une grande affaire pour vous et pour nous.  
Fourreur: Alors, montrez-moi cette peau, s'il vous plaît !  
Compagnon 2 : Désolés, il y a un problème: nous n'avons pas encore la peau de cet animal. Mais bientôt nous aurons l'occasion de vous la fournir. Fiez-vous à nous !  
Compagnon 1 : Oui, fiez-vous à nous ! Bientôt nous aurons l'occasion de tuer le roi des ours ! C'est la meilleure peau en circulation. Elle vous donnera

beaucoup de chaleur. Croyez-nous. Nous allons vous la livrer dans deux jours.  
Fourreur : Bon, d'accord. Pas un jour de plus ! Bonne chance et attention à ne pas faire de bêtises, messieurs !

**Les deux compagnons vont dans la forêt et cherchent le roi des ours. (Des bruits bizarres dans la forêt) Comme il fait nuit, les deux jeunes hommes commencent à avoir peur.**



**Tout à coup il entend un bruit terrible (le grognement d'un ours). Un ours arrive dans la forêt et s'approche des deux compagnons (des pas d'animal sauvage, des cris d'hommes). Le premier compagnon monte vite sur l'arbre devant lui et se cache là-haut (un halètement et des branches qui bougent). Le deuxième est d'abord paralysé de peur (on n'entend rien), après il se laisse tomber sur le sol et fait le mort.**



Compagnon 1 (en chuchotant) : Mon dieu, zut, m... ! Espérons qu'il ne me voie pas !

**L'ours s'approche du compagnon, tend son museau vers le corps et s'interroge sur cette odeur.**



L'Ours : Mmmh, qu'est-ce qu'il fait ici, ce jeune homme. Il ne bouge pas. Est-ce qu'il est mort... ? Il y a une mauvaise odeur ici. Est-ce que c'est un cadavre ?

Narratrice : À ces mots l'ours s'en va dans la forêt prochaine. *(On entend des pas).*

**Après le départ de l'ours, les deux compagnons sont très soulagés. (Un soupir de soulagement).**



Compagnon 1 : Nous avons eu de la chance ! Tu te rends compte, mon copain ? Et l'ours, qu'est-ce qu'il a murmuré à l'oreille ? Et qu'en est-il maintenant de la peau ?

Compagnon 2 : Oui, on a eu de la chance, tu dis vrai ! Cela aurait pu être encore bien pire... !

Qu'est-ce qu'il m'a dit à l'oreille, tu veux savoir... ? Il m'a dit bien des choses ... par exemple qu'on ne peut pas vendre l'ours avant de l'avoir tué !

(La morale dans la version ésopique est la suivante : « Ne plus voyager à l'avenir avec des amis qui se dérobent dans le danger ».)

## De quel droit ?

Quand nous avons décidé cet hiver de profiter du soi-disant « Fenstertag » semestriel pour visiter, fin janvier, le musée juif de Hohenems (JHM), pas tout le monde dans la classe en était enthousiaste. Après avoir lu et visionné *Au revoir les enfants* (récit partiellement autobiographique de L. Malle, 1987), l'envie ou la motivation de s'occuper encore de persécutions, déportations et mort durant la Seconde Guerre mondiale, commençait, franchement et graduellement, à nous manquer. Non pas parce que nous étions devenus, d'un jour à l'autre, insensibles à ce type d'histoires (ou si l'on veut, à ce type d'actes de fausseté et méchanceté criminelle et gratuite). Rien de tout cela. Au revoir les enfants reste et restera l'une des lectures les plus touchantes et importantes dans son genre. Ce qui nous mettait mal à l'aise était plutôt l'idée de devoir assister encore une fois (et dans un endroit public) à une 'visite', ou mieux, à une 'mise en scène' du Passé qui, pour le dire de manière assez simple et crue, ne nous appartenait (appartient) pas. Comment pouvoir se remémorer des événements passés (ou se faire entraîner, au niveau émotionnel, par quelque chose) qu'on n'a pas vus ni vécus personnellement ? De quel droit s'approprier, de manière artificielle, d'une Mémoire qui n'est pas la nôtre et qui semble, à première vue, si loin de nos préoccupations quotidiennes ? (cf. D.Giglioli, *La figura della vittima tra mito e realtà* ; P.Bigatto, G.Valsecchi, *La banalità del male, nel saggio di Arendt*)

## Malgré tout

Malgré toutes ces considérations critiques et démotivantes, la plupart de la classe ne s'est pas laissée déconcerter si facilement. Tout en restant fidèles à notre objectif primaire (essayer, d'abord et avant tout, de 'comprendre' et pas de 'commémorer') et suffisamment armés de patience et de bon sens, nous avons affronté (avec notre courage habituel 😊) la deuxième partie de ce projet interdisciplinaire (soit les trois étapes du programme-musée) avec quasiment le même intérêt et le même enthousiasme initial.

## Les trois étapes de la visite

Comme première étape il était prévu de reparcourir à pied (et à une température entre 2°C et 3°C ! dans la matinée ...) le trajet au long de la « frontière verte » (Grüne Grenze), utilisé notamment par les juifs allemands et autrichiens pour échapper aux persé-

cutions nazies entre 1938 et 1945. La randonnée menait du musée (situé au centre de l'ancien quartier juif) à la douane de Hohenems, en passant par la frontière suisse. Le tout s'accompagnait de petites unités didactiques et pédagogiques intéressantes, de quelques documents radiophoniques évoquant des témoignages de l'époque et finalement de précieux documents graphiques pertinents. La projection du film «Akte Grüniger (2013)», suivie d'un échange-débat en groupes, a eu lieu deux heures plus tard dans une salle de conférence vis-à-vis du musée, après nous avoir réchauffés un peu avec du thé bien chaud et stimulant et quelques sucreries. Les deux visites de l'après-midi, celle de l'exposition permanente (l'antisémitisme en Autriche ; l'histoire de la communauté juive de Hohenems) et celle concernant des sujets d'actualité tel que la politique d'immigration en Europe («Sag Schibbolet. Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen»), ont fait suite immédiatement à notre pause de midi en vieille ville. (cf. «Akte Grüniger», Hanno Loewy et Alain Gsponer).

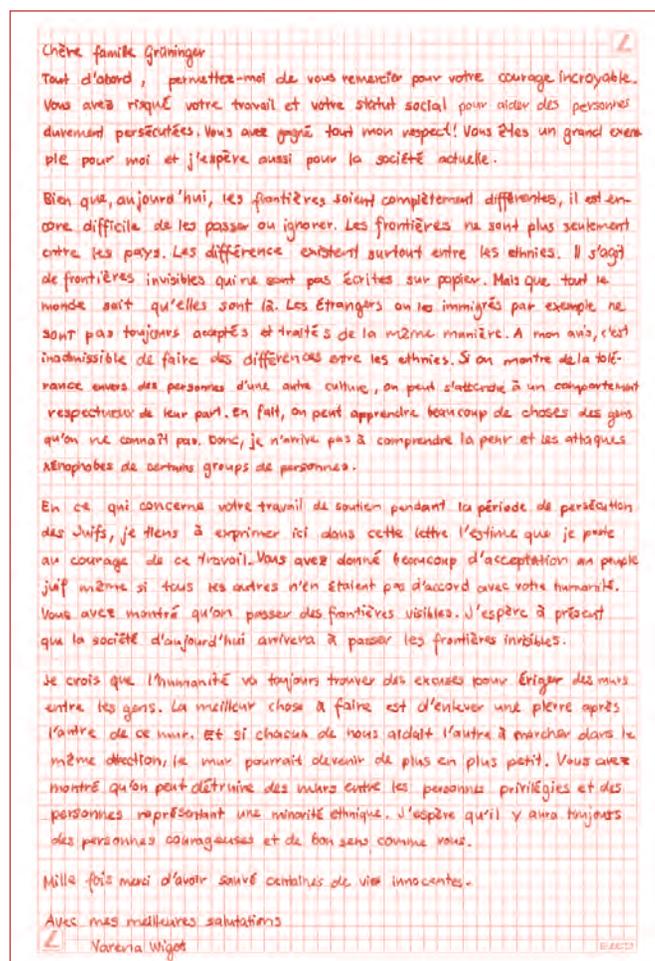
### Cinquième et dernière étape : une lettre

La cinquième et dernière étape de notre projet s'est déroulée beaucoup plus tard, vers la fin du semestre d'été 18/19, et en salle de classe (donc dans des conditions climatiques beaucoup moins rigoureuses ... ☺). Cette fois il fallait présenter ses propres réflexions critiques sous la forme d'une lettre personnelle. Il fallait (re)considérer le thème des 'frontières visibles et invisibles' et de la 'migration actuelle' également dans le contexte des lectures effectuées et films visionnés. Pour ce travail de mise en relation et de synthèse, il nous a fallu encore quelques leçons d'efforts ☺☹ ; et du bon matériel d'informations préparé à l'avance – pour la rédaction finale.

Voici les trois destinataires de notre correspondance virtuelle : un(e) correspondant(e) français(e) imaginaire qui reçoit des explications concernant la notion de «zone libre», thématisée dans Au revoir les enfants. La famille du commandant de police Grüniger qui, pour avoir sauvé des centaines de Juifs, fut destitué, licencié et privé de retraite. Et finalement, Erri de Luca, poète et écrivain italien, prenant régulièrement la parole en défense des migrants réfugiés en Europe. Il a publiquement soutenu (et à plusieurs reprises) des personnes poursuivies en France pour avoir porté assistance à des migrants. 'Notre mer qui n'est pas aux cieux' est le vers initial d'une prière laïque que le poète a dédiée, en 2015, aux victimes du naufrage au large du canal de Sicile, et à tous

les migrants qui traversent, régulièrement la mer, au péril de leur vie. (cf. Erri de Luca, La Natura esposta, 2016; Tahar Ben Jelloun, La punition, Gallimard ou éd.ital., 2018)

Voici une des lettres rédigées. Merci.



# Römische Kultur erleben

## Klassen 3La und 3Le

### De arte coquinaria

Am 11. Juni durfte die Lateinklasse des dritten Jahrganges im Rahmen der Sondertage einen Tag verbringen, der gänzlich der römischen Kultur gewidmet war. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf



**moretum**

Gerichten der Antike, die die Klasse nach übersetzten Originalrezepten möglichst wahrheitsgetreu nachzukochen versuchte. Sie begnügte sich nicht etwa mit den herkömmlichen Kaltspeisen eines damaligen Normalbürgers, sondern kochte aufwendige Gerichte bei zwei in der Nähe wohnhaften Klassenkameradinnen. Von gefüllten Datteln über Fischhäppchen in Weinblättern, diversen Brotsorten und Oliven – beim anschließenden Apéro trafen neugierige Gaumen auf exotische Geschmäcker. Nicht jedem mundete die römische Kochkunst, jedoch hatte es für jeden etwas dabei.

*Dimitra, Julia, Margreth und Tina*

### De vestigijs Romanorum

Nach dem Vorbereiten der Speisen durften wir den Spuren der Römer nachgehen. Anhand von verschiedensten Überbleibseln aus der Vergangenheit wurde uns das alltägliche Leben eines Römers nahegebracht. Kleine Amphoren, Öllämpchen, Statuetten und weitere Bruchstücke erzählten uns,



**dolmades**

wie die Römer über ganz Europa vernetzt waren, mit Waren handelten und dafür auch tausende Kilometer Strassen erbauten. Ausserdem konnten wir antike Münzen bewundern, welche kunstvoll mit dem Profil des Kaisers verziert waren. Des Weiteren lernten wir, wie die Römer verschiedenste Götter verehrten. Römische, griechische, ägyptische und germanische alle nebeneinander. Es war ein sehr spannender und informativer Tag.

*Asiba, Ladina und Sarah*

### De arte militari

Vor dem Verkosten der Speisen besuchte uns der Legionär Andreas Schrade aus der Legio XI Pia Claudia Fidelis. Dieser berichtete den restlichen Interessierten und unserer Klasse über den Alltag eines römischen Legionärs um die Zeit 50 nach Christus. Passend bekleidet, erklärte er uns die Funktionen seiner Militärausrüstung. Sehr begeistert waren wir auch von den Ausrüstungsgegenständen, die wir sogar selbst anfassen durften. Wir erhielten aufschlussreiches Wissen über die Lageraufstellung, die Essenszubereitung und Nahrungsmittelaufbewahrung während der Märsche. So erzählte uns der Legionär, wie wichtig eine kalorienreiche Ernährung für jeden Einzelnen unter ihnen gewesen sei, weshalb sie viel Getreide in Form von Dinkel verzehrten, woraus sie Brot buken,



**Legionarius**

aber auch viele fettreiche Speisen, Fischsauce oder süsse Leckereien wie Datteln gehörten zu ihrer alltäglichen Ernährung. Ein weiteres Thema, welches in dem Vortrag des Legionärs angeschnitten wurde, war die Religions- sowie Kultausübung in der Legion. So war es jedem frei, seine eigene Religion zu praktizieren. Aus diesem Grund wurden auch in jedem Lager Tempel errichtet, damit einer freien Ausübung nichts im Wege stand. Wir danken dem Legionär Andreas Schrade vom Verein für römische Militärgeschichte vielmals für diesen lehrreichen und zugleich aufschlussreichen Vortrag über das Leben eines Legionärs.

*Angela, Liam, Severin und Viviana*

## Medizin in der Antike

Das Wissen der antiken Mediziner war weit- aus fortschrittlicher als viele wahrscheinlich annehmen. Es ist bewiesen, dass die Römer sogar Schädeloperationen durchführen konnten und ihre Patienten diese überlebten.

Im Rahmen der Atelierwoche in der 11. Kalenderwoche des Schuljahres 2019 durften einige Schülerinnen und Schüler im Bereich der antiken Medizin Wissen erwerben. Frau Astrid Eitel, Latein und Griechisch Koryphäe, beleuchtete mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf abwechslungsreiche Art und Weise das Spannungsfeld zwischen Tempelmedizin, Scharlatanen und hippokratischen Ärzten. Der Unterricht basierte auf einem 14-seitigen Skriptum mit Informations- und Lückentexten. Zudem wurde er durch Mindmapping-Aufgaben und Videomaterial ergänzt. Unser zu lernendes Wissen wurde durch Kahoot-Quiz an beiden Tagen gefestigt. Zu erwähnen ist ausserdem auch das weitreichende Allgemeinwissen, welches wir aus den zwei Tagen im Atelier mitnehmen konnten.

Die antike Medizin lässt sich grundsätzlich in vier Phasen einteilen:

### 1. Phase: theurgische Medizin (7. - 5. Jh. v. Chr.)

Die alten Griechen begründeten Krankheiten in dieser Zeit mit göttlichem Einfluss. Sie glaubten daran, dass allfällige Krankheiten nur von den Göttern selbst wieder geheilt werden konnten. Ein erkrankter Grieche suchte einen Tempel auf und liess sich von den Priestern des Asklepios (Asklepiaden) eine Behandlung verschreiben. Die Asklepiaden waren Traumdeuter. Sie liessen ihre Patienten in einem lichtlosen Raum fasten, wodurch deren Körper und Geist an sich selbst arbeiteten und in Form von Träumen Dinge verarbeiteten.

### 2. Phase: hippokratische Medizin

460 v. Chr. wurde Hippokrates von Kos geboren, welcher einen ersten Grundstein für die abendländische Medizin legte. Hippokrates postulierte eine Säftelehre, nach welcher die richtige Mischung der vier Körpersäfte (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle) Gesundheit bedeutete. Sollte die Mischung nicht im Gleichgewicht sein, bedeutete dies Krankheit. Die Hippokratiker versuchten einen rationalen

Zugang zu den Krankheiten zu finden. Diese Säftelehre dominierte die medizinischen Vorstellungen der Antike, des Mittelalters und wirkte sogar in leicht abgeänderter Form bis ins 19. Jh.

### 3. Phase: alexandrinische Medizin (323 v. Chr. - 129 v. Chr.)

Durch die ägyptische Tradition der Mumifizierung und weil die Gesetzeslage in Ägypten menschliche Leichensezierungen erlaubte, konnte in dieser Zeit die menschliche Anatomie erforscht werden. Diese wertvollen Kenntnisse bildeten die Grundlage für die Entwicklung der Chirurgie.

### 4. Phase: griechisch-römische Medizin (50 v. Chr. - 395 n. Chr.)

Die ersten Ärzte in Rom waren in der Medizin erfahrene Griechen. Den Römern stand das ganze erarbeitete Wissen der Griechen zur Verfügung. Es kamen Ärzteschulen auf und die Heilmethoden wurden stetig verbessert. Im 2. Jh. n. Chr. erreichte die antike Medizin ihren Höhepunkt mit dem Werk des Genies Galenos. Er fasste das bisherige Wissen zusammen und bereicherte es mit eigenen Forschungen. Galenos entdeckte mithilfe von Tierexperimenten bereits das Nervensystem. Sein Werk war so gut, dass die nachfolgenden Mediziner sich nicht mehr auf eigene Forschungen fokussierten, sondern sich darauf konzentrierten, sein Werk zu perfektionieren.

Nach dem Untergang Roms lebte das medizinische Wissen im byzantinischen Reich weiter und wurde später von den Arabern wieder nach Westen überliefert.



*Votivgabe (4. Jh. v. Chr.) aus Oropos: Verschiedene Phasen der Schulterheilung. Patient wird an der kranken Schulter vom Arzt behandelt. Während des Schlafes erscheint ihm Asklepios als Schlange.*

Luca Grab, Elia Lauchenauser, 3Pb

## Milchprodukte

Zum Start der Sonderwoche hatten wir während zwei Tagen die Gelegenheit, in die Welt der Milchprodukte einzutauchen. Gleich am ersten Tag versuchten wir uns unter der Leitung von Herrn Burkhard an der Herstellung verschiedenster einfacherer Milchprodukte, bevor wir am zweiten Tag dann in einer Schaukäserei selbst bei der Produktion eines typischen Schweizer Hartkäses mitwirken durften. Milch wird hauptsächlich auf zwei verschiedene Arten verarbeitet. Zum einen kann sie physikalisch in ihre Bestandteile aufgetrennt werden, so etwa bei der Gewinnung von Butter. In unserem Atelier konzentrierten wir uns hingegen auf die zweite Variante: Wir brachten Milch zum Gerinnen. Bei diesem Vorgang flocken Milchproteine (hauptsächlich Caseine) und darin eingeschlossen weitere Bestandteile aus. Für diesen Prozess verwendeten wir Mikrobekulturen, die wir aus Beuteln mit gefriergetrockneten Starterkulturen bezogen. Dies, weil heutzutage kaum noch Milcherzeugnisse mit lebenden Mikrobekultu-

ren verkauft werden. Wir liessen uns die Gelegenheit natürlich nicht entgehen und untersuchten die Mikroben auch unter dem Mikroskop. Es zeigte sich, dass in dieser Kultur die meisten Mikroorganismen entweder stäbchenförmig (sogenannte «Bazillen») oder kugelförmig waren («Kokken»), und dass sie oft lange Ketten bildeten.

Um Sauermilch herzustellen, erwärmten wir die Milch auf Zimmertemperatur und gaben langsam die Starterkultur dazu. Nach gutem Umrühren wurde die Milch in ein Glas abgefüllt und stehen gelassen. Ab hier übernahmen die Mikroben die Arbeit, während wir uns auf das Ergebnis freuen durften. Keiner von uns hätte gedacht, dass es so simpel sein würde.

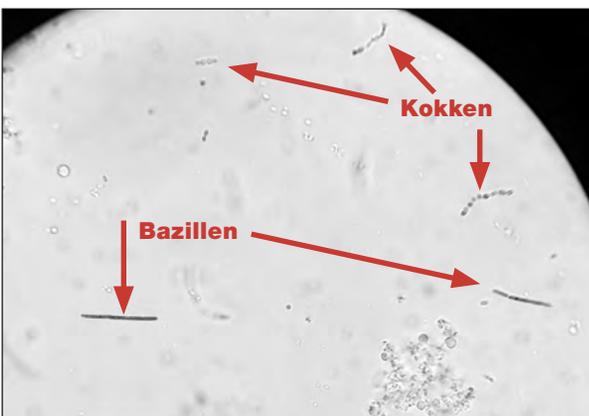
Als nächstes machten wir uns daran, Joghurt oder Kefir herzustellen. Beim Kefir sind nicht mehr bloss Bakterien, sondern auch Hefepilze beteiligt. Mit ihren unterschiedlichen Stoffwechselwegen können sich Milchsäurebakterien und Hefepilze gegenseitig unterstützen, leben also in einer mutualistischen Symbiose.

Zum Schluss versuchten wir uns noch an der Herstellung von saurem Frischkäse und Lab-Frischkäse. Hier liessen wir die Milchproteine entweder durch Zugabe von Säure oder enzymatisch durch Lab-Ferment gerinnen. So konnten wir die zugrundeliegenden biochemischen Vorgänge vergleichen und besser verstehen. Beim Filtrieren der geronnenen Milch entdeckten wir ausserdem einen weiteren Bestandteil, die Molke. Diese war insofern interessant, als dass sie in der Lebensmittelbranche immer mehr aufkommt.

Parallel zur Milchverarbeitung beschäftigten wir uns in einem «Gruppenpuzzle» mit einem zentralen Thema unserer modernen Ernährung, dem



Suche nach Mikroben in Milchprodukten



Filtrieren eines sauren Frischkäses

«Functional Food». Wir nahmen mit Zusätzen angereicherte Lebensmittel, zum Beispiel mit Bakterien angereicherte Joghurts, genauer unter die Lupe und erfuhren dabei, was für eine Geldmacherei dahintersteckt. Wir wurden für das Thema sensibilisiert und werden beim Einkauf künftig sicher ein Augenmerk darauf legen.

Am zweiten Tag des Ateliers besuchten wir das Volkskundemuseum in Stein (AR), um einen eigenen Mutschli zu käsen. In Stein wurden wir von Arnold Zimmermann, einem pensionierten Käser, empfangen. Er erzählte uns zuerst von der im Museum aufgestellten, 400-jährigen Alphütte, in welcher wir später den Käse herstellen würden. Sie stammt aus dem Kanton Appenzell, war Balken um Balken auseinandergenommen und im Museum wieder aufgebaut worden. In der Hütte stand eine Feuerkochstelle mit einem grossen Kupferkessel.



**Der Käser zeigt die Alphütte mit Schaukäserei**



**Einsatz der Käseharfe**

Weil die Milchgerinnung etwa eine Stunde dauert, hatte der Käser das «Dicklegen» schon für uns vorbereitet. Wir konnten sodann direkt mit dem «Käsebruch» beginnen. Beim Käsebruch schneidet man die Dickete mit einer Käseharfe in kleine Stücke. Je feiner die Stücke sind, desto mehr Molke tritt aus und desto härter wird später der Käse. Als die Stücke etwa Maiskörner-Grösse hatten, begannen wir, den Käsebruch unter ständigem Rühren auf 40 Grad zu erhitzen. Als die gewünschte Temperatur erreicht war, nahmen wir den Kessel vom Feuer. Das Erhitzen entzieht den Käsekörnern noch mehr Molke. Die Käsekörner schöpften wir mithilfe eines Leinentuchs aus dem Kessel und füllten sie in eine Abtropfform, wo noch die restliche Molke ablied. Den entstandenen Käseblock schnitt der Käser in vier Stücke, welche er schliesslich in runde Formen füllte und mit einem Gewicht beschwerte. So wurde der Käse in die bekannte, runde Form eines Mutschli gebracht. Zum Abschluss wurde uns noch die Lagerung im Käsekeller und die Pflege mit gesättigter Salzwasserlösung gezeigt.

Zurück an der Kanti degustierten wir am Nachmittag, nach dem Abschluss des «Puzzles», unsere eigenen Milchprodukte. Wir hatten eine grosse Auswahl an verschiedenen Kräutern, Beeren, Streuwürzen und Sirups, womit wir unsere Produkte verfeinern konnten. Unser persönlicher Favorit war der Frischkäse mit Chilisalz und Schnittlauch, wobei aber auch das Joghurt mit frischen Himbeeren nicht schlecht abschnitt. Mit der Erkenntnis, dass das Herstellen von verschiedenen Milchprodukten und die biochemischen Vorgänge dabei gar nicht so kompliziert sind, beendeten wir unser Atelier. Nun freuen wir uns auf den reifen Mutschli im Mai!



**Frischkäse, verfeinert mit Chilisalz und Schnittlauch**

Jael Drage, Varena Wiget, 3GLa

## Zu viel Druck?

In der KW 11 hat sich unsere Klasse 3G mit dem Thema «Drucken» beschäftigt. Um uns auf das Thema einzustimmen, diskutierten wir zuerst ganz allgemein darüber, was für uns «Druck» bedeutet. Begriffe wie «Leistungsdruck» und «Schuldruck» fielen, leider, sehr rasch. Doch diesen Druck konnten wir für eine Woche vergessen und uns voll und ganz dem Drucken als Gestaltungsmittel widmen.

Unsere erste Aufgabe bestand darin, mit den Handdruckwalzen frei zu experimentieren. Schnell wurde unsere anfängliche Montagmorgenstimmung von grosser Experimentierfreude abgelöst. So entstanden aus Fingerabdrücken, Papierstücken, Verpackungsteilen oder Schnurstücken, die um die Walzen Abdrücke hinterliessen, viele interessante Bilder.

In der restlichen Zeit am Montag durften wir verschiedene Drucktechniken ausprobieren. So übten wir uns zum Beispiel mit Hilfe von Kupferplatten in einer Variante der Monotypie, einem Verfahren, bei dem nur ein einziges Exemplar gedruckt werden kann. Bei einer anderen Technik arbeiteten wir auf Plastikfolien mit ölbasierten Stiften. Unser Auftrag war es, unser Gegenüber abzuzeichnen. Dabei sind interessante Gesichter entstanden, die meisten davon aber ganz blass. Mit dieser Drucktechnik waren wir weniger erfolgreich, Spass gemacht hat sie aber trotzdem.



Das Thema Portrait beschäftigte uns die ganze Woche. So machten wir am Dienstag beispielsweise aus den Experimenten vom Vortag mit den Handdruckwalzen Portraitcollagen. Diese dienten uns als Vorlage für unseren ersten Linolschnitt. Der Schwerpunkt lag darin, die Strukturen der Collage so genau wie möglich in eine Linolplatte zu schnit-

zen. Anfangs taten wir uns alle noch etwas schwer, besonders weil uns die eigenen Hände teilweise im Weg waren. Der Bedarf an Pflastern hielt sich aber in Grenzen.

Nach dem Linoldruck bereiteten wir uns am Mittwoch für unser Merkmalportrait vor. Das Ziel war es, ein Selbstporträt, das uns möglichst genau charakterisiert, zu schnitzen. Damit wir nicht nur uns selbst genau anschauen mussten, skizzierten wir uns alle auch gegenseitig. Da wir pro Person nur fünf Minuten Zeit hatten, wurden die Bilder eher schwungvoll als genau. Doch genau diese Bilder konnten wir für den Auftrag am nächsten Tag nutzen.

Am Donnerstagmorgen wurden die Skizzen des Vortages sortiert und das zu bearbeitende Portrait fertig gestellt. Dabei stellte sich die Aufgabe, sein eigenes Abbild zu abstrahieren, als sehr schwierig heraus. Nach dem Übertragen auf die Platten wurde geschnitzt, was das Zeug hielt.

Am letzten Tag unserer Projektwoche wusste jeder, was zu tun war. Die Linolschnitte wurden fertig gestellt und überarbeitet, bis das Gefühl, ein befriedigendes Ergebnis erzielt zu haben, sich einstellte. Beim ersten Druck verwendeten wir Schwarz als Farbe, dazu ein A4-Papier. Die Walze überrollte die harte Arbeit und nach dem Pressen auf den Bogen kamen die einzigartigsten Geschöpfe zum Vorschein. Jedes Exemplar gibt es nur einmal!

Nachdem wir eine A3-Anfertigung unseres Ebenbildes erstellt hatten, waren wir frei in der Wahl des Motives, der Farbe und des Papiers. Einige druckten ihr Portrait erneut farbig, andere wiederum schnitzten ganz neue Dinge. Am Ende des Nachmittags wurden die gelungensten Bilder im Schulhausgang angeordnet und mit der passenden Überschrift an die Wand gepinnt.

Alles in allem war es eine anstrengende Woche, steht man aber vor seinem Produkt, wird alles von Freude und Zufriedenheit überlagert. Die Ergebnisse sind alle hervorragend und zeigen auch klar einen Entwicklungsprozess auf, den wir in der Woche durchlaufen durften. Einige Exemplare dürften sicher auch zuhause ein paar Wände schmücken.



Klasse 3Nb, Hannes Merz

## Einblicke in die Berufswelt

**Wissen Sie, wie ein Vaterschaftstest durchgeführt wird, oder haben Sie schon einmal ein Medikament selbst hergestellt? Damit und mit vielem mehr setzten wir uns in unserer Schwerpunktwoche auseinander. Im Hinblick auf unsere Studienwahl erhielten wir dabei auch interessante Einblicke in verschiedene Berufsfelder im Bereich Biologie und Chemie. Durch das abwechslungsreiche Programm, wie zum Beispiel dem Besuch beim internationalen Pharmakonzern Roche oder der regional gelegenen Microsynth, war für jeden etwas dabei. Neben den informativen Führungen konnten wir auch selbst als Forscher tätig sein.**



### Roche

Wie lange dauert die Entwicklung eines Medikaments, bis es auf dem Markt landet? Im Durchschnitt dauert der Weg von der Forschung am Medikament bis zur Einführung auf dem Markt etwa 10-15 Jahre. Dabei kann es natürlich auch zu Misserfolgen kommen, die einen Abbruch des Projekts und einen grossen Verlust an Geld zur Folge haben können.

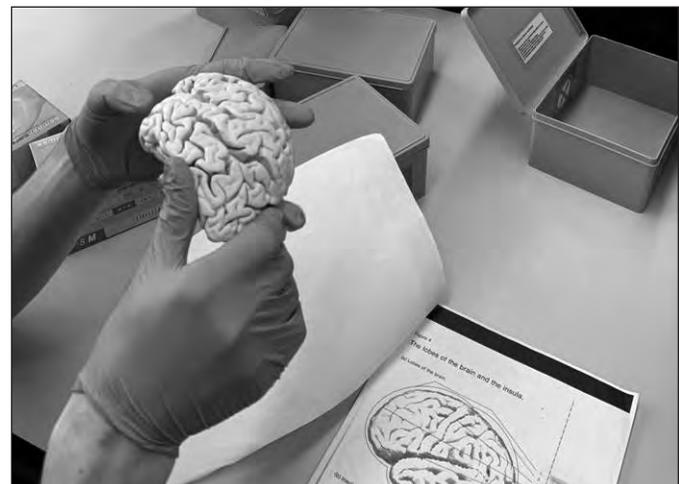
Diese und viele weitere Fragen wurden uns ausführlich beim einführenden Vortrag bei der Firma Roche in Basel beantwortet. Danach erhielten wir mittels VR-Brillen einen exklusiven Einblick in den neu geplanten Roche Tower, der den aktuellen Turm übertreffen wird.

Die Roche ist ein internationaler Konzern mit Hauptsitz in Basel. Sie gehört zu den bedeutungsvollsten Pharmakonzernen weltweit und bietet rund 13'600 Arbeitsplätze für Leute aus über 100 Nationen. Einer von vier Standorten der Roche ist Kaiseraugst, welcher unter anderem als Ausbildungszentrum dient. Hatten Sie schon einmal starke Kopfschmerzen? Dann haben Sie sicherlich den Namen Dafalgan schon einmal gehört. Wissen Sie, welcher Wirkstoff darin enthalten ist? Der Wirkstoff heisst Paracetamol. Diesen durften wir nach einer kurzweiligen Theoriestunde im Labor mit Hilfe von zwei Ausbildnern synthetisieren. Wir lernten die typischen Methoden zur Herstellung von Medikamenten kennen und bemerkten schnell, was für eine Präzision und Sorgfalt dahintersteckt. Kleine Mengenunterschiede können bereits ein ganz anderes Produkt ergeben. Nach diesem spannenden Labortaufenthalt erhielten wir die Möglichkeit, unsere Fragen an ehemalige Pharmaziestudenten und Ausbilder zu stellen.

### Universität Zürich

Unsere Fahrt nach Zürich führte uns auf den Campus der Universität und in das Anthropologische Museum.

Im Museum wurden uns viele nützliche Informationen zum Ursprung des Homo Sapiens und seiner Ahnen vermittelt. So erfuhren wir beispielsweise, dass der Neandertaler kein direkter Vorfahr von uns ist. Auch betrachteten wir den Unterschied des Rumpfbaus zwischen den Primaten und dem Menschen, der sich in deren Gangarten äussert.



Um unsere Kenntnisse über das Gehirn zu festigen, besuchten wir die Universität Zürich und nahmen im Life Science Learning Center an einem Workshop teil. Der Fokus dieses Workshops lag nicht nur auf dem Gehirn, sondern auch auf der Neuroinformatik. Dieser Forschungsbereich macht sich neurologische Prozesse für die Entwicklung neuer Technologien zu Nutze, so zum Beispiel bei einer Kamera, die auf Basis unseres natürlichen Auges funktioniert. Zum Schluss erhielten wir die Gelegenheit, selber Experimente durchzuführen. Unter anderem versuchten wir mit aufgesetzter Brille, die unser Sichtfeld um 45 Grad verschob, ein Ziel zu treffen.

### **Microsynth**

Auch im Rheintal befinden sich Firmen, die für den Forschungsstandort Schweiz, aber auch für Österreich und Deutschland von grosser Bedeutung sind. Microsynth in Balgach ist auf die Herstellung synthetischer DNS- und RNS-Stücke, sowie die Sequenzierung von Erbgut spezialisiert. Diese Dienstleistungen sind beispielsweise elementar für die Erforschung des menschlichen Erbguts für medizinische Zwecke oder auch für die gentechnische Veränderung von Organismen. Sie werden aber auch genutzt, um Vaterschaftstests durchzuführen oder Lebensmittel zu analysieren. Davon profitieren unzählige Forschungs- und Analyselabors.

Markus Schmid, der CEO von Microsynth, nahm uns am Dienstagnachmittag auf eine spannende Führung durch sein Unternehmen mit. Dabei erlebten wir hautnah, wie verschiedene biochemische und molekularbiologische Methoden, die wir zuvor theoretisch und praktisch im Unterricht behandelt hatten, auch in der Welt ausserhalb des Schulzimmers eingesetzt werden.

### **Lysozym**

Den Dienstagmorgen verbrachten wir im Labor an der Kanti Heerbrugg. Mithilfe einer Arbeitsanleitung war es uns möglich, Lysozym aus einem Ei zu extrahieren. Lysozym ist ein Enzym, welches gewisse Bakterienzellwände auflösen kann. Deswegen wird es auch als Konservierungsmittel in verschiedenen Lebensmitteln eingesetzt. Anschliessend, anstatt wie gewohnt einer klaren Anleitung zu folgen, erhielten wir nur die notwendigsten Informationen zum Lysozym und hatten dann die Möglichkeit, selbst

aktiv zu werden. Wie echte Wissenschaftler durften wir eine Methode ausarbeiten, mit der wir die Aktivität des Lysozyms prüfen konnten. Mithilfe von Frau Haisch und Herrn Merz konnte jede Gruppe individuell ihre Ideen in die Tat umsetzen und eine Technik planen. Schliesslich sammelten alle ihre Ergebnisse und hielten sie fest. Damit konnten wir in der darauffolgenden Woche eine Präsentation vorbereiten und unsere Ergebnisse der Klasse präsentieren. Wie an den Universitäten wurden die Resultate und Erkenntnisse in einer Diskussionsrunde besprochen. Insgesamt war es eine sehr lehrreiche und interessante Erfahrung, ohne Anleitung und Vorgaben selbstständig eigene Methoden auszuarbeiten.

### **EMPA**

Beim Besuch der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt wurde uns erklärt, dass die EMPA mit staatlichen Geldern finanziert wird und deshalb in Kooperation mit zahlreichen Instituten unabhängig forschen kann. Daraus können durchaus auch innovative Start-Ups entstehen.

Bei der Führung durch die Forschungsinstitution durften wir neuartige Gewebe mit metallbeschichteten Fasern und einen Kunstrasen, welcher bei Stürzen weniger Verbrennungen verursacht, begutachten. Aktuell entwickelt die EMPA einen in die Kleidung eingewebten Sensor, um zum Beispiel Körpertemperatur oder Herzschlag zu überwachen. Auch verschiedene andere Produkte von morgen versetzten uns in Staunen. Darunter befanden sich viele auf künstlicher Intelligenz basierende Innovationen wie Anwendungen von Gesichtserkennungstechnologien oder eine App, welche verschiedene körperliche Leiden untersuchen und bewerten kann.

Der Fokus unserer Sonderwoche lag vor allem auf zwei Punkten. Einerseits vermittelte sie realistischen Einblick in die Forschung an Universitäten und in Industriebetrieben und andererseits bot sie die Möglichkeit, selbst ein kleines Forschungsprojekt durchzuführen und dieses vor einem kritischen Gremium zu verteidigen. Wir konnten uns länger und intensiver mit diesen wichtigen Aspekten auseinandersetzen, als dies im täglichen Unterricht möglich gewesen wäre. Diese Erfahrungen werden einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Regina Wendel, classe 2GLaSa

## A la découverte de l'autre Lausanne

L'autre Lausanne entdecken heisst, einem *Luthier* beim Bespannen eines Geigenbogens über die Schulter zu schauen, in die süssen Geheimnisse des *Chocolatiers* eingeweiht zu werden, dem *Guet de la Cathédrale* beim jahrhundertealten nächtlichen Stundenausrufen zu assistieren, die Leidenschaft des *Bijoutiers* für sein Handwerk kennenzulernen (und andächtig ein 40'000 Fr. teures Schmuckstück in der Hand zu halten), hautnah zu erfahren, dass der *Taxidermiste* kein Chauffeur ist, sondern im Auftrag des kantonalen Naturkundemuseums Tiere präpariert.

L'autre Lausanne, das ist *La Brouette*, ein Geschäft, das Nahrungsmittel verpackungsfrei verkauft und *Le magasin Caritas*, wo bedürftige Menschen Produkte des täglichen Bedarfs beziehen.

«A la découverte de l'autre Lausanne», unter dieser Devise verschafften sich die 25 Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen einen Einblick in den Arbeitsalltag von Berufsleuten, deren Tätigkeit Seltenheitswert hat. Diese Begegnungen ermöglichten es ihnen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in Französisch anzuwenden und zu vertiefen. Später präsentierten sie ihren Kolleginnen und Kollegen Wissens- und Bemerkenswertes über die gewonnenen Einsichten.

Zwei Schülergruppen aus dem Fachbereich Bildnerisches Gestalten befassten sich mit ausgewählten Werken der permanenten Sammlung des Musée de l'Art Brut. Ihre Aufgabe war es, die Klasse durch einen Teil des Museums zu führen und den Kameraden exemplarisch wesentliche Merkmale des Art Brut, einer Kunstrichtung ausserhalb der akademischen Norm, aufzuzeigen.



Anlässlich unserer Lausanne-Woche liessen wir aber auch die klassischen touristischen Sehenswürdigkeiten der Waadtländer Hauptstadt nicht unbeachtet. Nach einer Altstadterkundung anhand eines Postenlaufs wurden die verwinkelten Gässchen der drei Hügel Cité, Bourg und Saint-Laurent vertrauter, sodass alle weiteren Expeditionen durch das Stadtzentrum routiniert erfolgen konnten.

Gerne nahmen wir einen Besuch des Musée Olympique in unser Programm auf, welches eine eindrückliche Gesamtschau über eine Vielzahl von Aspekten rund um die olympischen Spiele bietet und mit seiner interaktiven Abteilung die Besucher einlädt, sich spielerisch zu betätigen.

Eine Führung durch Teile des Universitätscampus der EPFL und des Rolex Learning Center sollte unsere zukünftigen Maturandinnen und Maturanden dazu inspirieren, ein Studium in Lausanne ins Auge zu fassen. Der Ausstellungsbereich Archizoom des ArtLab mit seinen Modellbauten ermöglichte einen Einblick in das Schaffen der Lausanner Architekturstudenten.



In der Wochenmitte verliessen wir die Stadt für eine Wanderung durch die Rebberge des UNESCO-Welterbes Lavaux. Ausgangspunkt war das Weindorf Saint-Saphorin, das zu den schönsten Dörfern der Schweiz zählt. Das in Rivaz beheimatete Vinorama bot die Gelegenheit, einen Dokumentarfilm über das Arbeitsjahr des Winzers und die im Lavaux angebauten und gepflegten Weine zu sehen. Beim Spaziergang entlang der sonnenverwöhnten Terrassen konnten wir die früh angesetzte Traubenlese in Natura beobachten.

So gehaltvoll wie ein Glas Dégaley 2018 wird die Erinnerung an unsere Klassenwoche in Lausanne sein.

### **Art Brut**

Les artistes de l'art brut sont des autodidactes. C'est Jean Dubuffet qui a donné le nom à ce courant artistique. Il a collectionné beaucoup d'œuvres et une petite partie est exposée dans le musée de l'Art Brut à Lausanne. Les artistes qui les créent sont des prisonniers ou des gens avec une maladie mentale. La beauté de beaucoup d'œuvres nous a émerveillés. Dans les œuvres, on peut voir les sentiments des artistes. Il y a beaucoup de différentes motivations de la part des artistes pour créer des œuvres artistiques : souvent la création artistique les aide à traverser un processus de guérison. Au musée de l'Art Brut nous avons une visite guidée pour notre classe et les profs. Nous avons présenté la vie mouvementée de quelques artistes. Nous avons aussi interprété des œuvres choisies. En général, c'était une expérience très intéressante et marquante pour toute la classe.

*Sandro, Sina, Melek, Dominic*

### **Le bijoutier**

Nous avons visité le bijoutier Vincent Michel dans son petit atelier au cœur du vieux Lausanne. Il nous a montré beaucoup de ses bijoux, les exemplaires uniques, qu'il produit spécialement pour ses clients, étaient pour nous les plus impressionnants. Il travaille de façon extrêmement adroite et précise – il doit faire ça, parce que les œuvres d'art se composent de matériaux très chers : or, argent, diamants. Son magasin est bien sécurisé avec une caméra, du verre blindé et une alarme automatique. Chaque diamant qu'il travaille est accompagné d'un document avec des détails de la fabrication et un code unique. Il nous a aussi raconté que concernant l'apprentissage de son métier, il y a beaucoup plus d'intéressés que de places de formation. C'était une visite très inspiratoire.

*Miriam, Edith*

### **Durig Chocolatier**

La chocolaterie Durig a été fondée par Monsieur Durig et sa mère. Il y a deux établissements à Lausanne : la chocolaterie, lieu de production, et le magasin de vente qui se trouve à la rue Mercerie 3. Là-bas, les collaboratrices vendent une variété de 150 produits par jour. Durig Chocolatier vous propose une riche sélection de chocolats, pralinés, truffes, plaques de chocolat, et bien d'autres spécialités. Ils vendent aussi des produits avec du fruit ou du nougat. Ils se focalisent à vendre des produits frais et du chocolat biologique. Leur production est

complètement naturelle. Les ingrédients utilisés sont le cacao, le beurre de cacao, la crème, le lait et le sucre. Pour la vente dans le magasin, il est important de bien consulter les clients et d'être patient. Nous vous proposons de visiter ce petit magasin mignon pour y acheter un souvenir sucré lors de votre prochaine visite à Lausanne.

*Giulia, Rilinda*

### **L'épicerie durable**

Que la durabilité est actuelle, simple et moderne, nous l'avons appris pendant notre visite dans La Brouette, l'Épicerie durable de l'avenue d'Echallens. Acheter directement des producteurs et vendre des produits saisonniers et régionaux est le concept de ce joli magasin. Quand on y entre, les aliments frais sans emballage frappent tout de suite l'attention. L'assortiment des produits de bonne qualité est présenté très agréablement par les employées. Les clients apportent leurs propres récipients ou peuvent en acheter sur place. L'objectif n'est pas de chercher le profit, mais de populariser la durabilité avec un bon rapport qualité-prix. La coopération avec les agriculteurs régionaux rend possible de vendre les produits bio suisses tout en évitant les longs transports. Pour cela, les légumes et fruits frais arrivent chaque matin directement des fermes. La Brouette nous a paru très attrayant et le concept est à recommander.

*Isabella, Sina, Julia*





### **Le luthier**

Sébastien Laveille est un luthier qui travaille dans son atelier de la rue du Bourg à Lausanne. Il a repris l'atelier de Pierre Mastrangelo en 2017. Pour lui le métier de luthier n'est pas une profession, c'est une passion. «J'ai toujours été en contact avec le violon mon père étant violoniste à l'orchestre de Paris». Principalement, Sébastien Laveille répare des violons. Il s'est spécialisé à restaurer des instruments de plus de 100 ans. Plusieurs sortes de bois sont utilisés pour un seul instrument : le corps et la tête peuvent être en bois de sapin, la touche en érable et le chevalet en épicéa. Ses clients viennent de l'Europe entière. La difficulté est de satisfaire les musiciens. Il faut travailler exactement: un millimètre fait une énorme différence. Il lui faut au moins trois mois pour réparer et restaurer un violon. Et quand le violon retourne sans blessures à son propriétaire, Monsieur Laveille est heureux.

*Kimberly, Doris*

### **Le magasin Caritas**

L'épicerie de la rue de la Borde fait partie de l'organisation humanitaire Caritas. Ici, on vend des produits bon marché aux gens qui vivent dans la précarité. Les clients ont besoin d'une permission, c'est-à-dire d'un bon, d'une carte ou d'un badge pour avoir accès à l'épicerie Caritas. Dans ce magasin, il y a 300 clients par jour. Cela représente 109'500 personnes par an. L'épicerie reçoit les produits à vendre de donateurs privés. La plus grande partie sont des fruits et légumes. Le Canton de Vaud contribue avec une subvention de 50%. Le but n'est pas de faire un chiffre d'affaires. Les employés travaillent sans salaire, ce sont des bénévoles ou des personnes qui font leur service civil. Pour eux ce

travail est une expérience enrichissante en vue d'un emploi futur. Nous avons pu constater une ambiance gaie et décontractée.

*Gabriela, Luan, Jodi*

### **Le taxidermiste**

Un taxidermiste? C'est un chauffeur de taxi n'est-ce pas? Non, un taxidermiste c'est un préparateur d'animaux. Nous avons visité André Keiser dans son vaste atelier au Musée Cantonal de Zoologie du Palais de Rumine. Il nous explique étape par étape son travail pour empailler le corps d'un animal. D'abord on fait un masque en gypse de l'animal et reforme le corps avec un fil métallique. Après avoir enlevé les organes et les os, on lave la peau et utilise des cure-dents pour fixer le visage sur une grille. L'animal le plus grand qu'il a jamais préparé était un tigre. Les qualités requises pour ce métier sont la patience et la précision. Non sans raison c'est une profession très rare, la formation dure longtemps. La plus grande partie de son travail consiste à préparer les expositions du musée, mais il a aussi des clients privés qui veulent qu'il empaillie leur animal domestique.

*Lara, Valeria, Liun*

### **Le guet de la cathédrale de Lausanne**

Nous avons visité le guet Renato Häusler tout en haut de la tour de la cathédrale de Lausanne entre 10h et 11h du soir. Il exerce son activité seulement pendant la nuit jusqu'à 2 h du matin.

Nous avons appris que ce métier est une tradition médiévale dont on n'a plus besoin aujourd'hui à cause des portables et des montres. Anciennement, le guet observait la ville pour détecter à temps d'éventuelles incendies, il battait la cloche et criait l'heure. Il faisait ça à chaque heure et dans les quatre directions : le nord, l'ouest, le sud et l'est. Depuis l'an 1400 à peu près jusqu'à nos jours, l'appel du guet est inchangé : «C'est le guet, il a sonné deux, il a sonné deux!».

Pendant notre visite, le guet a expliqué qu'il aime cette tradition et veut la continuer. Il aime beaucoup le contact avec les gens qui viennent à la cathédrale pour l'écouter.

*Miranda, Sara*

## Pianta Monda

Der Weg nach Pianta Monda ist steil und steinig. Ein ca. halbstündiger Marsch durch einen schönen Kastanienwald, beladen mit einem kompakten Rucksack oder auch mit einem unhandlichen Rollkoffer, führt uns auf die Alp oberhalb von Menzonio, weit hinten im Maggiatal.

Pianta Monda – ein Ökodörfchen, so unser Gastgeber Ulrico Stamani, für das die Bewohner (momentan vier «permanent») in uneigennützig-idealistischer Aufbauarbeit alte Tessiner Rustici renovieren, Trockenmauern reparieren, verwachsenes Land roden oder terrassierte Gärten anlegen. Dies alles mit dem Ziel, autark zu leben. Es sei hier erwähnt, dass die Realität mit dieser Vision nur bedingt Schritt halten kann und Ulrico erkannt hat, dass die erreichte ca. 40-prozentige Selbstversorgung schwer zu steigern sein wird.

So richten wir uns am Sonntagabend in zwei einfachen Rustici ein, geniessen den wunderschönen Ausblick ins Maggiatal und freuen uns auf unser erstes, über dem offenen Feuer gekochtes Abendessen unter freiem Himmel.

In den folgenden Tagen versuchen wir mit ebensolchem uneigennützigem Idealismus zu Werke zu gehen, wie dies Ulrico und Sanna, die beiden «Umsteiger», seit 25 Jahren auf Pianta Monda machen. Unser erster Arbeitstag hat zum Ziel, Brennholz für den kommenden Winter in den weitläufigen Wäldern zu sammeln. In steilem Gelände sägen, ziehen und zerrn wir kleinere und grössere Hölzer auf die Wege, um sie für den Rückweg zu bündeln. Schnell merken wir: In der Ruhe liegt die Kraft – und staunen über Ulrico und Sanna, die fortwährend stoisch arbeiten und trotz fortgeschrittenem Alter nie müde zu werden scheinen. Nach getaner Arbeit spazieren wir nach Menzonio, um die mit Frau Lang angereisten Essensvorräte nach Pianta Monda zu bringen. Etwas skeptisch verstauen wir einen Teil davon in einer Felsnische, die uns als Kühlschrank dient.

Die Sorge einiger, dass die nachfolgenden Tage körperlich ebenso anstrengend würden, ist unbegründet. Am Dienstag vermessen wir alle Zäune der gesamten Alp und tragen auf Karten die zu reparierenden Türen und die wieder zu befestigenden Netze ein. Zur Planung einer kleinen Zahnradbahn für Materialtransporte legen wir durch unwegsames Gelände eine Schnur bis zur Dorfstrasse von Menzonio hinunter. Der Mittwoch steht im Zeichen

der «Rückgewinnung von Agrarland». Mit Sensen, Sichel und Scheren erobern wir oberhalb von Pianta Monda zwei Terrassen von sehr hartnäckigen Besetzern zurück. Den Abschluss unserer Arbeitswoche bildet der «Karawanentag». In Einerkolonne marschieren wir zu einem entlegenen Misthaufen, wo wir, nicht zur Freude aller, den Mist in Säcke abfüllen, schultern und zurück nach Pianta Monda tragen. Nach einigen Märschen geben es auch die Letzten auf, verzweifelt darauf zu achten, dass sie nicht schmutzig werden. Den Mist schichten wir abwechslungsweise mit Gras und Asche, damit sich daraus zugedeckt gärend guter Dünger für den Garten entwickelt.



**«Worum möchtest du do obä läbe?»  
«Will's aifach meh Sinn macht.»**

Schnell haben wir uns an das entschleunigte Leben auf Pianta Monda gewöhnt. Auch in unserer Freizeit kommen wir in der steckdosenlosen Umgebung gut ohne Smartphone zurecht, helfen Sanna beim Brotbacken, reparieren Törchen oder bereiten Popcorn

über dem offenen Feuer zu. Wir finden Zeit für einen Lunch an der Maggia, verbunden mit einem Sprung oder langsamem Vortasten ins kalte Wasser, oder warten teilweise fast meditativ auf das Freiwerden der Solardusche.

Ab 17 Uhr kommt jeweils Leben in die Freiluftküche, sie wird zum Treffpunkt der ganzen Klasse. Die Kochgruppen, unterstützt durch viele helfende Hände, übertreffen sich gegenseitig mit wunderbaren Abendessen. Das warme Herbstwetter lädt zum Verweilen ein, so dass beim Abwasch die Stirnlampe ihre Zuverlässigkeit unter Beweis stellen darf. Den Tag lassen wir jeden Abend mit mehreren Runden «Werwolf» ausklingen.

Am Freitagmorgen verabschieden wir uns von unseren Gastgebern und machen uns auf den Weg zurück in die Zivilisation. Bereits in Locarno, wo ein Streckenunterbruch volle Busse und lange Wartezeiten zur Folge hat, sind wir in unserem hektischen Alltag wieder angekommen.

In dieser Woche haben wir auf einige Annehmlichkeiten verzichtet und konnten feststellen, dass es eigentlich gar nicht so schwer fällt. Auch durften wir einiges mit nach Hause nehmen. Damit sind nicht nur die Hibiskuspflänzchen gemeint, die uns Sanna zum Abschied geschenkt hat. Ulrico und Sanna haben uns gezeigt, dass man nicht viel besitzen muss, um reich zu sein.



*Ulrico lässt sich die defekten Stellen seiner Zäune zeigen*

# «I love to lie» – von Trump bis Pinocchio

Reto Graf

## Thementag «Fake News»

Nein, es ist heute oft nicht einfach, Wahr und Falsch zu erkennen und auseinanderzuhalten. Nicht erst seit Donald Trump wird in der Politik bisweilen gelogen, was das Zeug hält. Aber auch im eher privaten Rahmen fühlt sich längst nicht jeder von uns stets und überall der Wahrheit verpflichtet. Dazu tragen auch die modernen Medien bei, mit denen sich jede noch so abstruse Meldung verbreiten lässt – im Eiltempo und ohne jegliche Kontrolle. Was also tun in einer Welt, in der die Grenzen zwischen Wahrheit und Fiktion immer mehr zu verschwinden scheinen? Welchen Beitrag kann hier allenfalls die Schule leisten? Es herrscht durchaus Einigkeit darüber, dass das Thema auch in die Lehrpläne aller Schultypen und -stufen gehört. «Medienkompetenz» lautet das Rezept, mit dem sich die gängigen Fallen umgehen lassen sollen.



Die beiden FMS-Klassen 1Fa und 1Fb nahmen sich der Problematik anlässlich eines Thementages während des Januarfensters an. Am Vormittag im Schulzimmer beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen mit zugeteilten Themen. Das Spektrum reichte von der Geschichte der Fake News über moralische Überlegungen bis hin zu aktuellen Studien. Einige Gruppen lernten Tutorials, Apps und Portale kennen, mit denen sich falsche Nachrichten, aber auch Fotos und Videos identifizieren lassen. Ihre Erkenntnisse präsentierten sie dann im Plenum, wobei auch die eine oder andere kleinere Diskussion entstand.

Nach dieser Einführung machten es sich die Klassen im Reisecar bequem, der sie auf schnellstem Weg nach Lenzburg im Kanton Aargau brachte. Im neu konzipierten Stapferhaus durften sie unter dem Titel «FAKE. Die ganze Wahrheit» in die multimediale und

interaktive Welt der Lügen eintauchen. Das Konzept der Ausstellung orientiert sich an einem «Amt für die ganze Wahrheit», dessen leitender Beamter einem bereits in der Begrüssungssequenz ins Gewissen redet. Mit der Unterschrift auf der Eintrittskarte verpflichtet sich jede Besucherin und jeder Besucher dazu, während des Aufenthaltes im Amt ausschliesslich die Wahrheit zu sagen. Das Ticket berechtigt symbolisch auch zum Eintritt in die verschiedenen Abteilungen.

Die «Medienstelle für neue und alte Fake News» gibt einen spannenden Einblick in die Geschichte der Medien und ihre Rolle beim Verbreiten von Falschmeldungen. Exemplarisch für die Gegenwart wird dies an einem Tweet des US-Präsidenten aufgezeigt: Die Retweets und Berichte darüber in den klassischen Medien werden auf einer riesigen Weltkarte und mittels eines Zeitstrahls veranschaulicht. Im «Labor für Lügenerkennung» kann man sich einem vermeintlich echten Lügendetektortest unterziehen. Die «Fachabteilung für Lügenerziehung und angewandte Pinocchio-Forschung» zeigt den Umgang mit Wahrheit und Lüge im Alltag in Form eines gigantischen Würfelspiels auf.

Der begleitete Rundgang für unsere Schulklassen sah ausserdem zwei moderierte Posten vor. In der «Zentralen Lügenanlaufstelle» verlangten haufenweise Pakete mit Lügen und Behauptungen nach einer Einschätzung durch unsere Schülerinnen und Schüler. Das Gesamtbild der Antworten regte in einigen Fällen zu ansatzweise tief sinnigen Diskussionen an. Beispielsweise war sich die Gruppe nicht einig, ob man den Vater auf dem Sterbebett anlügen darf, um ihn in Frieden gehen zu lassen. Die «Dienststelle für Wahrheitsfindung und -sicherung» bot nochmals ein Spiel, bei dem zwei Teams gegeneinander antraten, indem sie Nachrichten auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen hatten.

Wer seinen Besucherausweis beim Ausgang abstempeln liess, wurde zum Abschluss mit einem Button beschenkt. Mit der Aufschrift «Die Wahrheit braucht dich» oder «I love to lie» war für jede und jeden ein passendes Fazit des Ausstellungsbesuchs erhältlich. Für die Schülerinnen und Schüler der 1Fab ging damit ein Tag zu Ende, dessen Inhalt aufgrund seiner Aktualität und Relevanz einen festen Platz im Unterricht verdient hätte.

Andrea Zinndorf

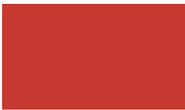
## Tag und Nacht im Zeichen der Technik

**Der Mathematik das Trockene, den Naturwissenschaften das Theoretische, der Informatik das Nerdige, der Technik das stereotyp Männliche nehmen. Mit diesem Ziel veranstaltete die KSH zusammen mit der Schweizer Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) Ende März den Grossanlass TecDay & TecNight. Und das mit Erfolg. Denn die Begeisterung der Fachleute sprang auf viele Schülerinnen und Schüler wie auch das öffentliche Publikum spürbar über.**

Mit grosser Praxis- und Alltagsnähe gelang es den 37 Referentinnen und Referenten mit ihren Workshops die Jugendlichen für technische Berufe und Studiengänge zu interessieren. In nur 90 Minuten wurden App-Prototypen auf Papier entworfen, brennende Fragen zum Zusammenspiel von Mensch und Technik von einem Militärpiloten beantwortet

oder das Rätsel gelüftet, wie 100 CDs dank mp3 heute in eine Hosentasche passen und dabei noch besser klingen. War der TecDay unseren Schülerinnen und Schülern vorbehalten, standen die Türen der Kanti ab 17 Uhr auch der interessierten Allgemeinheit offen, die sich aus einem grossen Angebot von Referaten und drei Science Talks ihr persönliches Abendprogramm gestalten konnten. Der Andrang war mit über 1100 Besucherinnen und Besuchern gross. Highlights stellen zweifelsohne die Science Talks dar, die auch von unseren Schülerinnen und Schülern aktiv mitgestaltet wurden. In den Pausen erwarteten das Publikum verschiedene Exponate aus der aktuellen Forschung – von virtuellen Reisen in ein künftiges geologisches Tiefenlager zur Entsorgung radioaktiver Abfälle über die Forschungsrakete TELL bis hin zum humanoiden Roboter Nao. An diesem TecDay & TecNight dürfte jedermanns und -fraus Neugierde geweckt worden sein.





## Die Kunst, mit Licht zu messen

Immer mehr Geräte benötigen ein genaues Abbild ihrer Umgebung, um korrekt zu funktionieren. Dies kann ein komplexerer Staubsaugroboter sein, der seine Umgebung erfasst, um nicht eine Treppe hinabzustürzen. Vielleicht aber auch ein aufrecht gehender Roboter, der mit Hilfe von Lasersensoren und Kameras seine Umgebung kartiert, um seine nächsten Tritte zu planen.

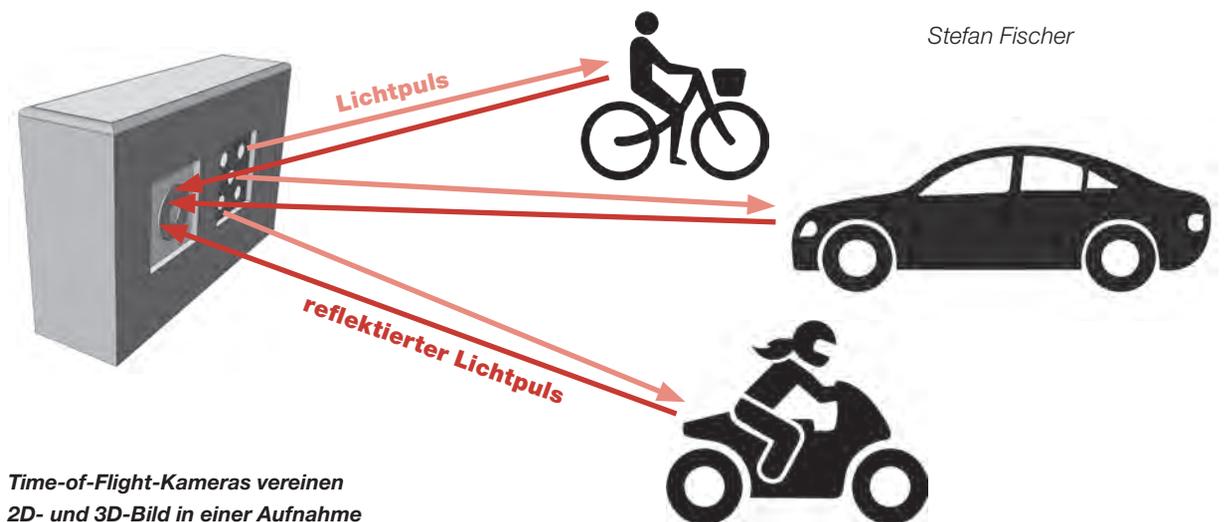
In dieselbe Richtung entwickelt sich das Auto der Zukunft, welches Martin Popp bei seinem Referat ins Zentrum stellte. Viele Autos sind heutzutage mit einer Sensortechnik ausgestattet, welche die Funktion des Park- und des Bremsassistenten garantieren oder welche uns darauf hinweist, wenn wir evtl. aus Müdigkeit die Fahrtrichtung nicht mehr halten. Wie aber sieht das Auto der Zukunft aus? Futuristische Bilder von bereits konstruierten Autos ohne Lenkvorrichtung und mit ungewohnter Sitzanordnung scheinen den vielen interessierten Zuhörern doch gewöhnungsbedürftig.

Den Besuchern ist bekannt, dass autonom fahrende Autos bereits im Einsatz sind. Die Wenigsten aber wissen, dass wichtige Bausteine der Sensorik, die das autonome Fahren ermöglichen, hier bei uns im Rheintal entwickelt und hergestellt werden. Die Firma Espros Photonics aus Sargans ist in diesem Bereich federführend.

Damit ein autonomes Auto sicher im Strassenverkehr fahren kann, benötigt es eine Kamera mit

360°-Rundsicht, die aus allen Richtungen auch aus grossen Distanzen Informationen mit hoher räumlicher Auflösung aufnehmen kann. Nur schon die Unterscheidung zwischen einem Menschen und einem Pfosten ist beispielsweise eine grosse Herausforderung. Damit das Auto mehrmals in der Sekunde seine Umgebung vollständig erfassen kann, wird die sogenannte Time-of-Flight-Technologie (TOF) eingesetzt. Dabei wird die Laufzeit der von der Kamera ausgesendeten und nach der Reflexion an der Umgebung wieder zurückkehrenden Lichtpulse gemessen. Aus Laufzeit und Lichtgeschwindigkeit kann auf den Ort des Reflexionspunktes geschlossen werden.

Vieles von den Ausführungen von Martin Popp versetzt das Publikum in Staunen. Jeder der über eine Million Bildpunkte der Kamera macht eine andere Laufzeitmessung. Die riesige Anzahl an Photodioden, die dabei auf kleinstem Raum als Lichtempfänger im Einsatz sind, liefern Informationen, die mit 10 Millionen Transistoren weiterverarbeitet werden. Unvorstellbar! Dass mit dieser Technologie in Abständen bis 300 m eine Genauigkeit von 1.5 cm erreicht werden kann, erscheint in Anbetracht der dahintersteckenden Sensorik nachvollziehbar. In welche Richtung sich die Technologie des autonomen Fahrens entwickelt, hat Martin Popp in seinem kurzweiligen Referat aufgezeigt. Seine aufmerksamen Zuhörer sind nun gespannt, wann und in welcher Form sich das autonome Auto sich in ihrem Alltag durchsetzen wird ...



## Tatort Meer: Generation Plastik im Visier – ein Science Talk mit Silvia Frey

In einem kleinen Team vertiefen wir uns in das Thema der Plastikverschmutzung und erarbeiten erste Fragen an unsere Gesprächspartnerin. Ein erster Mailkontakt mit Frau Frey, unserer Gesprächspartnerin, verläuft unkompliziert. Die Vorbereitungen gehen weiter, vor der Aula entsteht ein kleines Diorama zur Plastikverschmutzung und wir überlegen uns Ideen zum Einbezug des Publikums. Wir stossen auf Bildkarten der Stiftung éducation21 zum Thema Plastikwelt, die wir in der Aula auflegen wollen. Wir üben die Gesprächsführung im Klassenzimmer und verbessern uns gegenseitig. Dann endlich lernen wir Frau Frey persönlich kennen. Frau Frey hat Umwelt-naturwissenschaftlerin studiert und eine Dissertation in Neurobiologie geschrieben. Seit 1997 engagiert sie sich bei OceanCare, einer politisch unabhängigen Non-Profit-Organisation mit Sitz in Wädenswil, die sich für den Schutz von Meeressäugern und deren Lebensraum einsetzt. Sie leitet den Bereich Wissenschaft und Bildung und ein Wal- und Delfinforschungsprojekt. Schnell wird klar, dass Frau Frey viel Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit und im Kontakt mit Studentinnen und Studenten hat. Speer oder Meer, Fisch oder Fondue und Jute oder Plastik. Mit diesen Entweder-Oder-Fragen stellen wir Frau Frey dem zahlreich erschienen Publikum vor. Im Anschluss schildert uns Frau Frey eindrücklich, dass die sichtbaren Plastikmüllstrudel in den Ozeanen nur die «Spitze» der Plastikverschmutzung sind. 70% des Plastikmülls liegt auf dem Meeresboden, davon der grössere Teil als Makroplastik. Jedes

Jahr gelangen geschätzte 12 Mio. Tonnen Plastikmüll in die Ozeane. Plastiksäcke, Strandschlappen, Ohrenstäbchen, Reste von Fischernetzen und Verpackungsmaterialien. Da Plastik nicht biologisch abbaubar ist, verletzen sich die Meerestiere an den verschluckten Plastikteilen und diese verstopfen den Verdauungstrakt der Tiere. Neben Makroplastik gelangt auch Mikroplastik in die Flüsse und später in die Ozeane. Mikroplastik entsteht durch die Zersetzung von grösseren Plastikteilen, zum Beispiel durch Abrieb von Autoreifen. Kleinste Kunststoffartikel werden gewöhnlich Kosmetikprodukten wie Hautcremes, Peelings, Duschgels und Shampoos beigemischt und gelangen so ins Abwasser. Auch Mikroplastik kann von Meerestieren, als vermeintliche Nahrung, aufgenommen werden. In vielen Meerestieren wurden solch kleinste Kunststoffartikel gefunden und in einer Pilotstudie in Österreich wurde Ende letzten Jahres erstmals Mikroplastik im Menschen nachgewiesen. Nicht verwunderlich befassen sich nach diesen Ausführungen die meisten Publikumsfragen mit dem Plastikrecycling und der Plastikvermeidung. Frau Frey anerkennt zwar den Sammelfleiss der Schweizerinnen und Schweizer. 82% der in der Schweiz verkauften Petflaschen werden recycelt. Noch näher ist ihr aber der Gedanke der Plastikvermeidung. Insbesondere empfiehlt sie unnötigen Plastikabfall zu reduzieren oder wenn schon, dann mehrmals zu benutzen. Erstaunlich, wie Coop und Migros innert zwei Jahren mit einer Gebühr von 5 Rappen die Plastiksäckchen erfolgreich aus dem Kassenbereich (Rückgang um 84%) verdrängt haben. Frau Frey ist eine sehr angenehme Gesprächspartnerin. Sie nimmt unsere Fragen auf, ergänzt sie mit eigenen Gedanken und hilft auch mal weiter, wenn wir ins Stocken geraten. Mit warmem Applaus wird Frau Frey vom Publikum verabschiedet... und wenig später erkundigen sich drei Erstklässlerinnen bei ihr nach der Ausbildung zur Meereresforscherin. Wenn das kein Lob ist.

*Evana Breitenmoser, Laura Drage,  
Philipp Schelling, 2Wa*



## Deep Learning: Revolution im Alltag

Im Vortrag «Deep Learning: Revolution im Alltag» führte Philipp Schmid spannend und alltagsnah vor Augen, was Deep Learning überhaupt ist, wo es zur Anwendung kommt und wie es unseren Alltag prägt und verändert. Deep Learning als Teilbereich der Künstlichen Intelligenz baut auf sogenannten künstlichen neuronalen Netzwerken auf. Diese sind nicht zielgenau für eine Aufgabe programmiert, sondern darauf angelegt, aus der «Erfahrung» zu «lernen» und zu «verstehen», also auch mit Situationen umgehen zu können, die der vorgegebenen nicht 1:1 entsprechen. Das gleiche künstliche neuronale Netzwerk kann, je nach dem, mit welchen Daten es gefüttert wird, dazu trainiert werden, unterschiedliche Aufgaben zu lösen. Beispiele wären Qualitätskontrollen in der Industrie, Gesichtserkennung bei Überwachungskameras, Übersetzungsprogramme oder die Erkennung von Verkehrssituationen durch selbstfahrende Autos. Bei aller Begeisterung für die Möglichkeiten des Deep Learning kamen aber auch ihre derzeitigen Grenzen (s. Bild) sowie grundsätzliche kritische Überlegungen zur Sprache.

## Ich sehe was, was du (nicht) siehst

Augenöffnend war auch der Workshop «Ich sehe was, was du (nicht) siehst» von Hanna Kumel, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HTW Chur. Sie machte die Workshopklassen mit der Blickbewegung und ihrer Bedeutung in unserem Alltag vertraut und bewies mit kurzen, aber beeindruckenden Experimenten, wie unsere Augenbewegung mit einem Eye-Tracker präzise aufgezeichnet werden kann. Wohin schauen wir zuerst, wohin am längsten, wenn wir an einem Werbeplakat vorbeigehen, Bilder oder Fotos betrachten, eine Website besuchen? Denn solche Fragen seien beispielsweise im Marketing, aber auch im Bereich der Medizin zentral, wenn es z.B. darum gehe, Fehler in der Medikation zu vermeiden. Anhand mehrerer Experimente zeichnete sich ab, dass unsere Wahrnehmung stark filtert, wir oft als erstes auf Gesichter reagieren, uns Ungewöhnliches ins Auge springt und es eine typische Reihenfolge in der Wahrnehmung gibt. Solche Muster nutze insbesondere das Marketing und steure damit unser Verhalten, wie die Referentin eindrücklich klar machte. Dass dabei insbesondere Emotionen eine zentrale Rolle spielen, dürfte wenige überrascht haben. Dass Apple, um diese zu evozieren, aber auch zu olfaktorischen Mitteln greift und ein eigenes Produktparfüm einsetzt, um beim Entpacken der neusten Errungenschaft Glücksgefühle in uns auszulösen, hingegen schon. Erschütternd war jedoch die Erkenntnis, dass unsere Blickbewegung auch bei politischen Wahlen erheblichen Einfluss haben kann. Wenn es um etwas Simples wie die Anordnung von Namen und anzukreuzenden Kästchen geht, wie der Wahlzettel der amerikanischen Präsidentschaftswahl von 2000 belegte, als ein eher unbedeutender Kandidat eine nicht zu erklärende Vielzahl an Stimmen erhielt, von denen wohl einige Al Gore zu Gute hätten kommen sollen, wäre der Zettel besser gestaltet gewesen. Mit vielen spannenden Beispielen machte dieser Workshop eindrücklich klar, welche Bedeutung unserer Blickbewegung im Grossen und Kleinen zukommt. Denn, und so schloss Hanna Kumel ihren Workshop, auch nach aller Evolution funktioniert der Instinkt des Menschen noch immer gleich – und nicht wenige nutzen dieses Wissen für ihre Zwecke.



Karin Scheiber

Andrea Zinndorf

## «Programmierter Zelltod»

Bei 10 hoch 14 Zellen und 200 Zelltypen gibt es einen Umsatz von 10 hoch 6. Im menschlichen Körper sterben eine Million Zellen pro Sekunde. Sie werden aber auch gleich ersetzt, neu gebildet. Zu dieser Regel gibt es aber auch Ausnahmen: Zellen des Gehirns, des Rückenmarks sowie Zellen des Herzmuskels sterben nicht ab. Wenn diese Zellen absterben (infolge von Rauschtrinken, Alzheimer, Herzinfarkt ...), dann werden sie nicht ersetzt. Manchmal ist das Sterben der Zellen also unerwünscht (Alzheimer führt zu Absterben von Gedächtniszellen), manchmal wäre es schön, wenn sie stürben (Krebs).

Christoph Borner (Prof. für Zellforschung) erklärt am Beispiel des menschlichen Fötus, wie Zellen sinnvoll absterben: Täten sie das zwischen den Zehen nicht, hätten wir wie Wasservogel Schwimmhäute zwischen den Zehen.



Ein anderes Beispiel ist die Bildung der Geschlechtsorgane: Am Anfang sind beide Geschlechtsorgane rudimentär ausgebildet, dann, nachdem sich das System entschieden hat, verkümmert das andere. Es sei einfacher mehr zu bilden, dann auszuwählen, als direkt alles fertig zu haben. Ähnlich funktioniert auch der Aufbau des komplexen Nervennetzwerks. Es werden Zelle um Zelle, Verbindung um Verbindung gebildet. 50 Prozent der Zellen bei der Herausbildung des Nervensystems erleiden jedoch den Zelltod.

Erneuerungen passieren im Blut, in der Haut, in den Blutgefäßen, in den peripheren Nerven. Das zentrale Nervensystem (Hirn, Rückenmark) und Muskeln (Skelett, Herz) sind nicht betroffen.

Beispielsweise sind Blutzellen am Ende des Tages verbraucht, sie regenerieren sich nicht. Die Schädigungen, die sie erfahren, implementieren sich

ins Erbgut der Zelle. Würde die Zelle weiterleben, würden sich Fehler akkumulieren, bis sie anfangen, sich unkontrolliert zu teilen. Das wäre dann Krebs. Deswegen ist Krebs nicht etwas Plötzliches, er ist primär eine Krankheit des Alters. Es braucht Zeit, bis sich ein Krebs entwickelt. Zellen machen nach mehreren Fehlern nichts und beginnen sich dann irgendwann zu teilen.

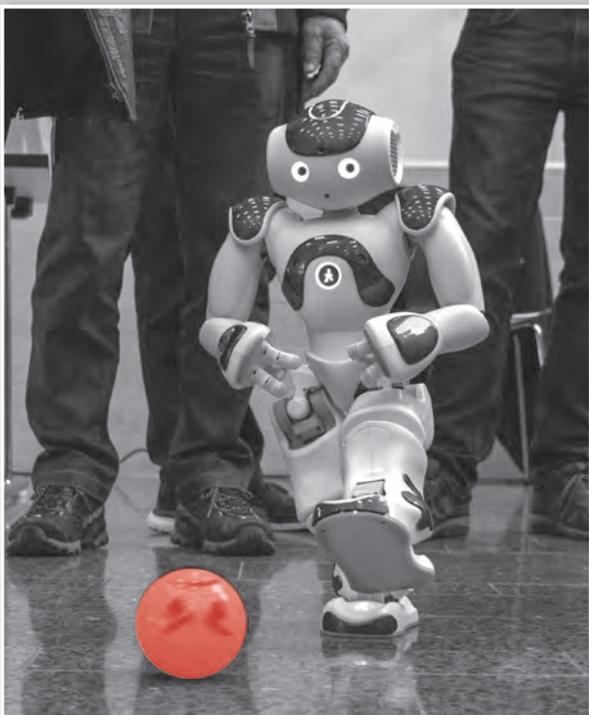
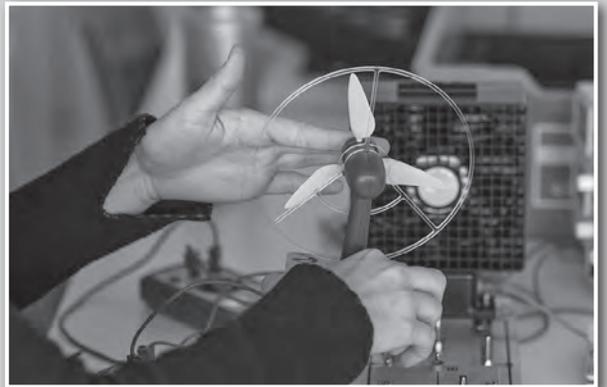
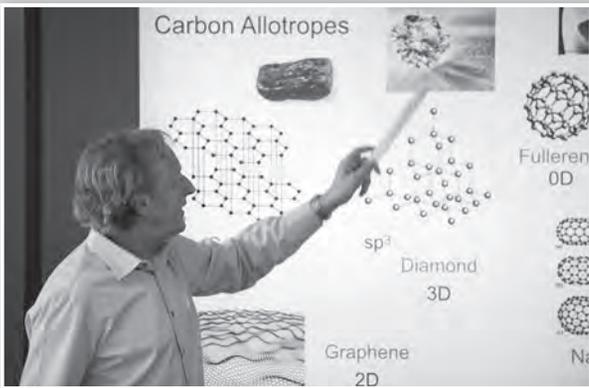
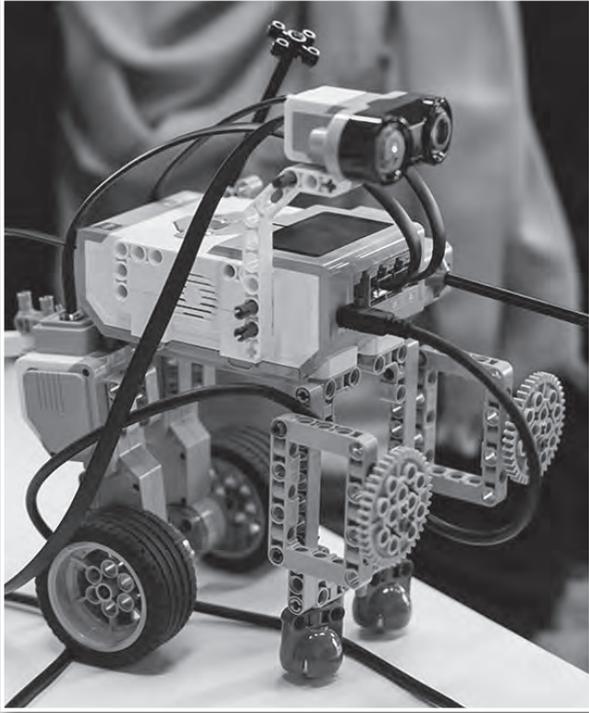
Ähnliches lässt sich bei der Schädigung der Haut beobachten. Wenn eine einzige keratinbepackte Schuppe sich nicht erneuert, ist das zunächst nicht schlimm. Wenn aber die nicht abgeschuppte Zelle wieder geschädigt wird, kann es gefährlich werden. Das sei gemeint, wenn es heiße, die Haut erinnere sich.

Die gute Nachricht ist, wir können die Krebswahrscheinlichkeit teilweise durch unser Verhalten beeinflussen: Wenn wir rauchen, grilliertes, nitrathaltiges Fleisch essen, Sonnenbrände nicht verhindern, schädigen wir unsere Zellen. 50 Prozent der Schädigungen lassen sich mit Chemikalien, Giften, Schadstoffen, Asbest, Rauchen, Alkohol, Nahrung (fettreich, Nitrat, Salz, Frittiertes, Gegrilltes, wenig Gemüse, wenig Ballaststoffe) erklären. Andererseits seien 40 Prozent der Wahrscheinlichkeit genetisches Glück oder Pech. Borner nennt da zwei prominente Beispiele: Helmut Schmid rauchte wie ein Schlot, wurde aber über 90. Angelina Jolie wusste um die hohe Wahrscheinlichkeit einer Brustkrebserkrankung in ihrer Familie, liess sich deswegen beide Brüste entfernen.

Am Ende seines Vortrages geht Borner darauf ein, was wir selber tun können: Sofern man genau wissen möchte, welche erblichen Vorbelastungen bestehen, könne man für ein paar Hundert Franken alle Chromosomen sequenzieren lassen. Borner rät, gerade wenn man erblich vorbelastet ist, zu besonderer Vorsicht: Kennen wir unsere Haut so gut, dass wir Veränderungen registrieren? Erkennen wir rechtzeitig Veränderungen bei der Brust? Denken wir an Vorsorgeuntersuchungen. Ultraschalluntersuchungen etwa können helfen Brustkrebs rechtzeitig zu entdecken. An manches denke man als junger Mensch noch nicht. Wenn aber Krebs wie im Falle des Gebärmutterkrebses von Viren verursacht werde, dann sei es notwendig früh genug daran zu denken: Gegen Papilloma-Viren kann man sich vor dem ersten Geschlechtsverkehr impfen lassen!

Milena Todić

# Impressionen TecDay & TecNight



Marc Caduff

## Spannendes entdecken – Zusammenhänge verstehen

«Cool», war die meistgehörte Antwort auf die Frage der Eltern, wie ihre Sprösslinge die Schule gefunden hätten. Das hört man nicht alle Tage. Grund für diese überraschende Aussage war die Kinderkanti Heerbrugg. Kürzlich lud die Kantonsschule Heerbrugg zum ersten Mal neugierige Primarschülerinnen und -schüler aus der Region ein und stiess damit auf ein riesiges Interesse. Laut Rektorin Judith Mark seien die ersten Kurse bereits nach 20 Minuten ausgebucht gewesen. So staunten über 220 aufgeregte Kinder über Vanessa und die riesige Eingangshalle. Nach dem grossen Gewusel und der Aufteilung in die Kurse ging das Staunen weiter und das Forschen begann: Woraus bestehen Quallen, welche Sterne kann man am Himmel beobachten, wie haben die Römerinnen und Römer früher gelebt? Geboten wurde eine spannende Auswahl an kindergerecht entwickelten Kursen aus insgesamt zwölf Fachgebieten. Aus dem Bandraum ertönten rockige Klänge, im ersten Stock gestalteten junge Künstlerinnen

poetische Bilderrahmen und im zweiten wurden Begrüssungen auf Chinesisch geübt. Unterdessen machten sich die interessierten Begleitpersonen auf zu einem geführten Rundgang durch das Schulhaus, lauschten einem Kurzvortrag der Rektorin über mögliche Bildungswege, bewegten sich in der Sporthalle, besuchten die Mensa oder Mediothek.

«Einige seien vor Aufregung schon um fünf Uhr morgens wach gewesen», meinte ein Vater, der als «Elterntaxi» gleich mehrere Kinder vorbeibrachte. «Die leuchtenden Kinderaugen entschädigten dafür, dass man am Tag der Anmeldung um 8 Uhr morgens am Computer sass», liess eine Mutter wissen. Eine andere lobte und dankte für die durchweg gelungene Organisation.

Noch lange nach dem Ende des Kurses fand man Gabriel (11 Jahre alt) vor den Terrarien, wie er der Biologielehrerin Löcher in den Bauch fragte und stolz von seiner eigenen Geckozucht berichtete. Das fand auch die Lehrerin richtig «cool».



Übung zur chinesischen Sprache und Kultur



Milena Todic

## Aus dem Dorf in die Welt

Nora Gomringer wollte mit 18 noch nicht Dichterin werden. Ärztin hätte sie sich vorstellen können oder Musicaldarstellerin. Weil sie Literatur geliebt habe, sei es für sie aber naheliegend gewesen, damit Geld zu verdienen. Dieses Geld habe sie aber nicht mit eigenen Gedichten verdient, sondern mit etwa 100 auswendig gelernten Gedichten; für traurige, lustige, feierliche Anlässe konnte man sie gewissermaßen als «lyrische Jukebox» buchen. Einer ihrer

vergewaltigte man sie, um die Brautsteuer nicht zu zahlen. Dies verarbeitet sie in ihrem Gedicht «Monster und Mädchen». Gomringer erzählt von ihrer Freundin, der lebensfrohen Anna, die mit 14 ein neues Herz bekam, welches dann 12 Jahre schlug, bevor sie starb. Das Gedicht «Herz» erinnert an Anna. Nora Gomringers Gedichte beschäftigen sich mit Verdingkindern (Youtube-Video «Vielleicht»), mit dem Schweigen im Nationalsozialismus, mit der eigenen Familie, mit Krankheiten ... Gomringer stellt sich auch ihrer Familiengeschichte: Als Kolonialherr



Lieblingstexte von damals ist Heinrich Heines «Guter Rat». Es zeigt, wie verlogen wir manchmal handeln, weil wir doch unsere Ruhe haben und nicht überall anecken wollen. Nora Gomringer ist anders als die bigotten Menschen, über die Heine schreibt. Mutig kritisiert sie, was in der Gesellschaft schiefläuft. Sie nütze, wie sie sagt, ihre privilegierte Position als weisse, gebildete Frau aus einem wohlhabenden Land, um an all jene zu erinnern, die dieses Glück der Geburt im richtigen Land, in der richtigen Familie nicht hatten. Gomringer erzählt uns von usbekischen Mädchen, die sie nach der Lesung angefleht hätten, sie nach Deutschland zu nehmen. Junge Frauen seien in Usbekistan häufig Entführungsoffer; sie würden in abgelegene Dörfer verschleppt, dort

beutete ihr Urgrossvater die Menschen in Bolivien aus, ein Verwandter war SS-Offizier in Auschwitz, bevor er floh und untertauchte. Als Feministin oder vielmehr Humanistin stellt sich Gomringer den Problemen unserer Gesellschaft. So stellte sie als Arbeitgeberin – sie leitet ein Künstlerhaus – beim Vergleich der Arbeitsverträge fest, dass die angestellten Frauen deutlich weniger verdienten, bei gleicher Arbeit. Gegen solche Ungerechtigkeiten kämpft Nora Gomringer.

Gomringer, die einen schmerzhaften, einen Monat dauernden Krankenhausaufenthalt hinter sich hat und «vollgepumpt mit Schmerzmitteln» ist, trägt uns am Schluss eine skurrile Weihnachtsgeschichte vor: Wenn die zehnstufige Schmerzskala die Acht

erreicht, erscheinen dem lyrischen Ich die eigenen Organe: die griesgrämige Galle, der pedantische Magen mit einem Notizbuch, die Gebärmutter mit zwei luftballonartigen Gebilden, die wunderschöne Leber in Form von Asien, die hübschen Nierenschwestern. Sie alle wollen das lyrische Ich trösten, sich aber auch teilweise verabschieden. Man würde gerne lachen, wenn man diese Bilder hört. Mit Lachen könnte man vielleicht die Beklemmung loswerden. Vielleicht klappt es, vielleicht auch nicht. Die Zuhörerinnen und Zuhörer in der Aula reagieren mit Schweigen. Es ist nicht einfach, Fragen zu stellen, wenn man eine solche Dichterin (oder einen solchen Dichter, sie benutzt für sich das generische Maskulinum), hören und erleben kann.

Die Video-Collagen «Trias» und «Vielleicht» sind nicht heiterer ... Lachen kann man nur beim Gedicht «My housband for a night», das ein misslungenes Date beschreibt: Während sich der eine Partner poetische Stimmung wünscht, bleibt der andere einsilbig und prosaisch.

Mit 18 sei man das, was man später sein wird, teilt sie der versammelten Schülerschaft mit. Schliesslich betont sie nochmals, wollte sie selbst in dem Alter nicht Dichterin werden, sondern Musicaldarstellerin oder Ärztin. Später studierte sie aber Anglistik, Germanistik und Theaterwissenschaften, veröffentlichte ihre ersten Gedichte 2000 im Selbstverlag. Etliche Gedichtbände und Auszeichnungen später performt sie auf der Aulabühne ihre Texte so, dass man nur staunen kann über verschiedene und rasch wechselnde Stimmungen, die sie in ihren Texten angelegt hat und die sie schauspielerisch aus ihnen herausholt. Wenn sie wie in «Du baust einen Tisch» die ganze Enttäuschung, die Sehnsucht, den Liebes Schmerz vorträgt, dann freut man sich, dass sie nicht Musicaldarstellerin geworden ist. Dann nämlich hätten wir die Dichterin Nora Gomringer, die uns angerührt hat, nicht bei uns in Heerbrugg erlebt.

### **Du baust einen Tisch**

<https://www.youtube.com/watch?v=UEU4XI9fjql>

### **Trilogie**

<https://www.youtube.com/watch?v=f8uFQ8agtok>

### **Guter Rat**

*Laß dein Grämen und dein Schämen!  
Werbe keck und fordre laut,  
und man wird sich dir bequemen,  
und du führst heim die Braut.*

*Wirf dein Geld den Musikanten,  
denn die Fiedel macht das Fest;  
küsse deine Schwiegeranten,  
denkst du gleich: Hol euch die Pest!*

*Rede gut von einem Fürsten,  
und nicht schlecht von einer Frau;  
knickre nicht mit deinen Würsten,  
wenn du schlachtest eine Sau.*

*Ist die Kirche dir verhaßt, Tor,  
desto öfter geh hinein;  
zieh den Hut ab vor dem Pastor,  
schick ihm auch ein Fläschchen Wein.*

*Fühlst du irgendwo ein Jücken,  
kratze dich als Ehrenmann;  
wenn dich deine Schuhe drücken,  
nun, so zieh Pantoffeln an.*

*Hat versalzen dir die Suppe  
deine Frau, bezähm die Wut,  
sag ihr lächelnd: süße Puppe,  
alles was du kochst ist gut.*

*Trägt nach einem Schal Verlangen  
deine Frau, so kauf ihr zwei;  
kauf ihr Spitzen, goldne Spangen  
und Juwelen noch dabei.*

*Wirst du diesen Rat erproben,  
dann, mein Freund! genieusst du  
einst das Himmelreich dort oben,  
und du hast auf Erden Ruh.*

Heinrich Heine

# Alles auf die (rote) Reihe bekom

Klaus Amann

## Lehrmittelfreiheit beim Wort genommen

Angefangen hatte alles mit einer E-Mail an die Reclam Redaktion in Ditzingen vor 15 Jahren. Damals war *unser* Spanischlehrwerk «Encuentros» so richtig in die Gänge gekommen und aus dem kleinen Familienunternehmen im galicischen Exil hatte sich ein veritabler Bestseller bei Cornelsen, Berlin, in der überschaubaren Nische «Dritte oder Vierte lebende Fremdsprache» entwickelt. Meine Frau bediente den Lateinamerikateil, unsere Töchter lieferten uns Einblicke in die Welt adoleszenter Interessensgebiete und *el servidor* schrieb Texte, Dialoge und Übungen für die Vorgaben des Verlags in Berlin.

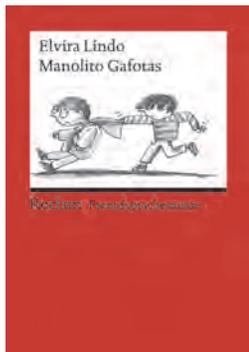
Als diese *Nueva Edición* zur Zufriedenheit der meisten auf Schiene war, und immer mehr Lektüre für immer mehr Maturanden gefragt war, erinnerte ich mich an die Rote Reihe, mit der ich schon seit 1983 sehr gerne in Englisch gearbeitet hatte und die von Klassikern wie Shakespeares *Macbeth* über Mary Shelleys *Frankenstein* bis zu Drehbüchern von Filmen wie *Billy Elliot* oder *Crash* im Programm führte. 2004 gab es an die 175 englische Perlen der Literatur oder der Didaktik und ca. 85 französische Titel, die dem Lese- und Literaturverständnis hunderttausender SchülerInnen entgegenkamen.

Die Antwort des zuständigen Redakteurs kam umgehend und war spannend: Er habe gerade unsere neue Ausgabe von «Encuentros» vor sich liegen und wisse, wer ihm geschrieben habe. Und in der Tat, der Verlag hätte in einem halben Jahr eine grosse Konferenz anberaumt, in der die mögliche Aufnahme von Spanisch ins Programm diskutiert würde. Das halbe Jahr zog ins Land und nichts begab sich, nach einem dreiviertel Jahr hakete ich nochmals nach und der Redakteur schrieb mir erfreut zurück, dass die Aufnahme einer dritten Sprache beschlossene Sache sei und, ob ich denn Lust hätte, das Drehbuch zu Pedro Almodóvars *Todo sobre mi madre* herauszugeben. Erst einmal fiel ich fast vom Schreib-

tischsessel vor freudigem Schreck, da ich annahm, die meisten Reclam Herausgeber wären Uni-ProfessorInnen, die in Vor-Internetzeiten mit einer Schar an SeminarteilnehmerInnen das anstehende Werk mit Hilfe einer wohlsortierten Uni-Bibliothek bearbeiteten und so vor allem eine beeindruckende Zahl an Sekundärliteratur im unausweichlichen Nachwort anführen konnten. Nein, nein, zerstreute der Redakteur meine Bedenken und machte mich mit den Bedingungen der Herausgeberei bekannt. Dann ging alles recht gut voran: jeden Tag eine Stunde Arbeit am Glossar, Lektüre der Biographie und verschiedener Filmanalysen und die Suche nach weiterer Sekundärliteratur im Internet. Ein gutes halbes Jahr dauert die Freizeitbeschäftigung etwa, in dem man das Buch zwischen fünf und zehn mal liest, das Glossar nach den Kriterien des Verlags einrichtet, ein mehr oder weniger akademisches Nachwort verfasst und die Druckfahnen zwei mal korrekturliest.

Das erste Bändchen war naturgemäss am aufregendsten: weil alles neu war und auch weil Herr Almodóvar in Madrid eine Übersetzung des Nachworts ins Spanische verlangte, um genau zu wissen, was in den deutschsprachigen Ländern über ihn verbreitet wurde. Und prompt war er sauer über ein Zitat, das ihn mit einer eitlen Diva vergleicht, weil es ganz offiziell zwei verschiedene Geburtsdaten für das Genie und *Enfant terrible* des spanischen Films gibt – die auch noch zwei Jahre auseinanderliegen. Das Nachwort erhielt schliesslich grünes Licht – das wahre Geburtsjahr wollte Pedro Almodóvar auch dem Herausgeber nicht verraten und es war ein erhebender Moment, als ich mein erstes Rote-Reihe-Bändchen in einer Hugendubel-Riesenbuchhandlung in Frankfurt am Main in den Händen hielt. Das Drehbuch entpuppte sich schnell als Hit bei Maturaklassen, da es nicht nur die Untertitel beim Film ersetzt, sondern auch Themen wie den Unfalltod eines Jugendlichen, Transvestismus, Prostitution, Selbstlosigkeit und Frauenbeziehungen in mitunter skurrilen Zusammenstellungen beleuchtet.

Das zweite Bändchen wurde mir vom Verlag vorgeschlagen. Der Kurzroman *No pasa nada* spielt im chilenischen Exil in Deutschland und ist vor allem dort beliebte Lektüre, weil Themen wie Diktatur, Faschismus und Exil indirekt auch immer wieder die eigene Vergangenheit aufarbeiten. Mit den nächsten zwei Bändchen bot mir der Verlag zwei spanische



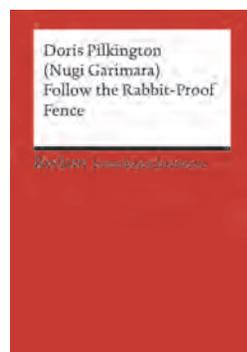
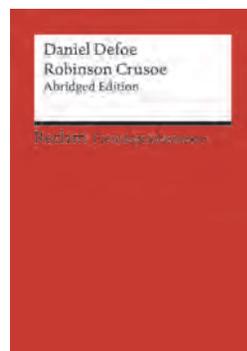
Kinderbücher an, die in Spanien für junge Leser den selben Effekt hatten, wie Harry Potter 3 Jahre später für die anglophone Welt: Hunderttausende spanische Kinder begannen *Manolito Gafotas* zu lesen und hatten bald mehr Bücher als Comics im Regal stehen. Mit dem vierten Bändchen *Pobre Manolito* begannen diverse Zusammenarbeiten, hier mit Ana López, unserer damaligen Spanischassistentin an der KSH.

¿*Qué me quieres, amor?* von Manuel Rivas brachte mich wieder nach Galicien zurück, da der Autor von dort stammt und alle Kurzgeschichten dort handeln. In Zusammenarbeit mit meinem langjährigen Freund José Fernández – der in Galicien mein Student war und im gleichen Dorf wie Manuel Rivas aufgewachsen ist – entstand ein Bändchen, das insofern ausgezeichnet wurde, als der Umschlag ein Farbfoto des Welterfolgs *La lengua de las mariposas* (die zentrale Kurzgeschichte der Sammlung) abbildete und einen besonderen Leckerbissen, für die Leser des Nachworts – in erster Linie Lehrpersonen – enthielt: ein Interview mit dem Autor in seinem Lieblingscafé in La Coruña mit Fotos.

Nach fünf spanischen Titeln war ich mit dem Roten-Reihe-Virus infiziert und nützte den Herausgeber-Rabatt für freie Mitarbeiter weidlich. Ich hatte entdeckt, dass wenn man dem Verlag einen Titel als Schul/Unilektüre schmackhaft machen konnte, dass er diesen auch herausgeben würde. Und weil ich mich für ein Sabbatsemester in der englischsprachigen Welt entschieden hatte, überlegte ich mir, welches englische Werk die Redaktion überzeugen würde. Durch Zufall sah ich 2014, dass der erste englische Roman der Moderne *Robinson Crusoe* und eines der meistgelesenen Bücher der englischen Literatur 2019 genau 300 Jahre alt werden würde. Dieses Argument war für Reclam überzeugend und mir machte die Arbeit an einem meiner liebsten Kinder- und Jugendbücher sehr viel Spass und Freude. Nach dem Interview mit Manuel Rivas überlegte ich mir, wie ich dieser akademischen Tretmühle diesmal entkommen könnte. Der Lichtblick: Daniel Defoe, der Schöpfer des Crusoe, glaubte an spiritistische Erscheinungen und so erfand ich ein Interview mit *Mr Defoe, – 300 yrs later* – in einer spiritistischen Sitzung. Mein neuer Redakteur glaubte zuerst nicht, dass er mir das abnehmen könne, doch nur wenige Stunden nachdem er das Interview per E-Mail gelesen hatte, war das Nachwort in trockenen Tüchern, samt Interview.

Im Sabbatjahr entstanden noch Junot Diaz' *Drown*, und danach, in Chile und Brasilien in Zusammenarbeit mit meiner Frau Sara, *La contadora de películas*. Am letzten Abend eines 13-monatigen Sabbatjahrs sah ich die Premiere der Theaterversion des Kurzromans mit unserer jüngeren Tochter in Santiago de Chile und unterhielt mich mit dem anwesenden Autor – ein Omen, dass Reclam das Bändchen machen würde. Es war das einzige Bändchen, das vor der Zusage des Verlags komplett fertig war. Fools luck? Ta-Nehisi Coates' meisterhaften Brief an seinen 15-jährigen Sohn *Between Me And The World* war ein Vorschlag des Verlags, *Retorno a la libertad* wurde auf meine Vermittlung herausgegeben und den Autor durfte ich persönlich in Madrid kennenlernen. Elia Barcelós *El secreto del orfebre* war vom Verlag auf der 150-Jahr Feier der Universal-Bibliothek in Stuttgart 2017 angeregt worden. Das zwölfte Bändchen, *Follow the Rabbit-Proof Fence*, ist noch ganz druckfrisch, es war zuerst Klassenlektüre in meinen 2Fa und 2Fb Klassen und dann entdeckte ich, dass das Werk in Deutschland im Zentralabitur verlangt wird. Geschenk!

Inzwischen ist die Fremdsprachenreihe auf über 450 Titel in sechs Sprachen angewachsen, handlich und kostengünstig wie eh und je und wird von Freund und Feind zumindest als Individualektüre dankend angenommen. Die Wahl von Klassenlektüren stösst mitunter eher auf die Dankbarkeit der Lehrpersonen als bei den auserwählten LeserInnen, doch dies liegt in der Natur des Unterrichts und an unterschiedlichen Ansprüchen. Denn beim Lesen einer Originallektüre geht es nicht darum wie *geil* oder *angesagt* der Text gerade ist, sondern vielmehr darum, einen weltweit anerkannten Text in seiner Originalsprache so gut wie möglich verstehen zu können. In diesem Sinn wünsche ich viele erhellende Momente mit der Lektüre der kleinen roten Bändchen – im Idealfall auch noch im Gymnasium der Zukunft!



Margreth Steger, 3LeSeWe

## Yellow Line

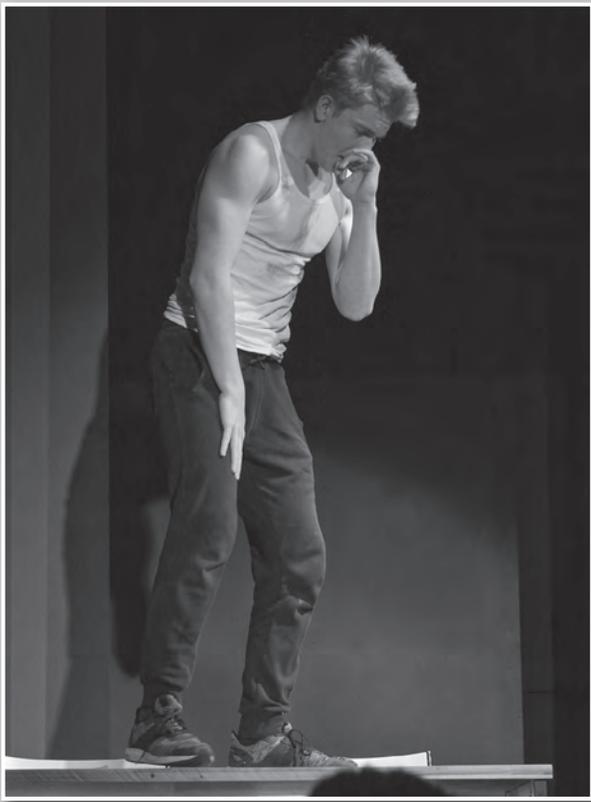
Hat die Theatergruppe der Kantonsschule Heerbrugg im vorhergegangenen Jahr eine antike griechische Tragödie des Euripides inszeniert, so schlug sie dieses Jahr eine ganz andere Richtung ein: Mit dem Aufführen der Komödie «Yellow Line» von Juli Zeh und Charlotte Roos ist ihnen das Einüben eines Stückes gelungen, das den Zuschauer zunächst zu herzhaftem Lachen, nach und nach jedoch immer mehr zum Nachdenken anregt. Der Libyer Asch-Schamich, der aufgrund einer vom Himmel herabgefallenen Kuh Schiffbruch erlitten zu haben behauptet, möchte eigentlich viel lieber zurück in seine Heimat, als Asyl in Europa zu erhalten, welches ihm von einer Frontex-Beamtin und einer Menschenrechtsaktivistin jedoch förmlich aufgezwungen wird. Gleichzeitig entrüstet sich der junge Paul darüber, vom System der heutigen Gesellschaft in die Enge getrieben und hinter Zäune jedweder Art gesteckt zu werden. Ob All-Inclusive-Urlaube mit geregelten Essenszeiten oder Wellnesskuren mit Kleidungsvorschriften: Dieses geregelte Leben, das seiner Freundin Helene (Laura Plüss / Carmela Peroni) so gar nichts auszumachen scheint, geht ihm mächtig auf die Nerven. Seine bisher unterdrückte Wut äussert sich auf dem Rückflug des Pauschalurlaubs am Flughafen, als er zur Demonstration seines Widerstands gegen das System eine gelbe Sicherheitslinie überschreitet und daraufhin verhaftet wird. Parallel dazu wird auch noch ein Herden-Management-System auf den Markt gebracht, welches die Vollautomatisierung des Tagesablaufs von Milchkühen befürwortet. Ach, und wo wir schon bei Milchkühen sind: Nicht ausser Acht zu lassen ist natürlich Pauls Lieblingskuh Yvonne, die mit ihrem Ausbruch in die Freiheit die Medien auf Trab hält.

Mit viel Witz und Charme ist es den beiden Autorinnen dieser Komödie gelungen, die Zuschauer vergnügt, nicht zuletzt aber auch an der heutigen Gesellschaft zweifelnd zurückzulassen, denn es stellt sich die Frage, warum sich der Mensch seiner Freiheit um der Sicherheit Willen so schnell entäussert und ob es nicht doch sinnvoll wäre, vorgegebene Linien manchmal zu überschreiten.

In Doppelbesetzung gespielt und köstlich amüsant interpretiert durch Noah Weber und Elias Schmid wurde Paul, die Hauptperson der Komödie. Mit viel Humor und authentischem Spiel ist ihnen beiden die Verkörperung einer sich in die Enge getrieben fühlenden und durch die Regeln des Systems langsam aber sicher überschnappenden Persönlichkeit gelungen.



Das Stück ist deshalb passend gewählt, weil es in gewisser Weise Probleme und Herausforderungen der heutigen Zeit aufzeigt und zum Nachdenken anregt: «Paul repräsentiert den Teil unserer Gesellschaft, der sich nicht mit dem heutigen System der modernen Welt, in der sich Kontrolle unter dem Deckmantel der Sicherheit verbirgt, abfinden kann. Er protestiert, rebelliert, will seinen eigenen Weg gegen das System gehen – und fühlt sich schlichtweg eingeeengt und unverstanden.», so Elias Schmid. Noah Weber meint: «Obwohl ich die Sache in einigen Punkten etwas anders angehen würde als Paul, so kann ich ihn doch sehr gut verstehen und mich teilweise auch gut mit ihm identifizieren. Ich bin selbst, ähnlich wie Paul, ein sehr emotionaler Mensch und finde, wir sollten uns mehr auf unsere Gefühle als auf den Staat verlassen. Auch das angesprochene Thema der Digitalisierung finde ich zu Recht kritisiert.» Im Interview mit den beiden Hauptschauspielern wird schnell klar, dass sie aus dem Stück auch für die persönliche Weiterentwicklung einiges mitnehmen konnten. Je länger er die Rolle des Pauls gespielt habe, so Elias Schmid, desto mehr habe er sich mit ihm identifizieren können und habe nach und nach realisiert, wie krass der Wandel der Welt tatsächlich sei. Noahs Devise lautet: «Wir leben sehr überwacht und eingeschränkt. Wir lassen uns einfach führen und uns bewirtschaften, ohne dabei eigene Gedanken zu pflegen.» Doch nicht nur in diesem Punkt sind sich die beiden einig. Gelobt wird beidseitig auch die tolle Probenatmosphäre, die Regie und nicht zuletzt die Theaterparties, denn auch das Soziale darf neben der ganzen Show natürlich nicht vergessen werden. Wie jedes Jahr sei das Theaterspiel auch diesmal ein grosser Erfolg und stets von humorvollen Momenten geprägt gewesen. Zum Abschluss gibt uns Elias Schmid folgenden Ratschlag mit auf den Weg: «Führt nicht noch mehr Regeln ein, seid eigenständig, und vor allem: Trottet nicht jeder «Yellow Line» entlang!»



# Ein vergnüglicher Herrenabend

Simone Bischof

## Die Panne

Die Spannung ist gross, die Erwartungen hoch, die Aula rappelvoll: Viele wollen dem Herrenabend der ehemaligen Lehrer der Kantonsschule beiwohnen. Dazu geladen haben die langjährige Regisseurin Milena Todic und der ehemalige Regisseur Theo Scherrer, der das Theater an der Kantonsschule Heerbrugg aufgebaut und zur Blüte gebracht hat. Die beiden haben erstmals mit sechs ehemaligen Kollegen und Ruedi Lindegger ein Theaterstück einstudiert: Dürrenmatts «Panne». Zwar sind die Pensionisten nicht tatsächlich so alt wie ihre Figuren, trotzdem ist vor der Aufführung die Nervosität gross – und mit ihr die Sorge, dass das Gedächtnis jemanden im Stich lassen könnte. Es sei eine riesige Herausforderung, sich so viel Text zu merken, so ein Schauspieler. Früher habe er deutlich leichter gelernt. Milena Todic meint, sie habe seit Probenbeginn alle Witze über eine Panne bei der «Panne» gehört. Es reiche jetzt! Keine Panne bei der «Panne», bitte!

Die Geschichte des Stückes ist schnell erzählt: Alfredo Traps (Ruedi Lindegger), ein biederer Textilvertreter, hat in einem abgelegenen Dorf eine Autopanne. Der Tankwart (Guido Scheuber) empfiehlt ihm, bei der roten Villa um ein Nachtlager zu bitten, ein Hotel gebe es nicht in dem Nest. In der Villa geht es hoch her: Vier pensionierte Berufsjuristen spielen Gericht. Dabei übernimmt der Gastgeber Wucht (Kurt Krattinger) den Richter, Kummer (René Hugelshofer) spielt den Verteidiger, Zorn (Benedikt Weissenrieder) den Staatsanwalt und Pilet (Alex Frei) den Henker, was aber Traps lange verborgen bleibt. Umsorgt werden die Herren bei ihrem feuchtföhlichen Spiel von der Hausangestellten Simone, die in der Version der KSH zum Butler Simon (David Hove) abgewandelt wurde. Ein reiner Herrenabend also! Simon bringt der illustren Runde eine flüssige

Köstlichkeit nach der anderen, die Weine werden immer älter, der Promillepegel steigt, die Bewegungen der Figuren werden fahriger, das Gerichtsspiel aber wird immer ernster. Traps wird so raffiniert ein Mord angedichtet, dass er den Schuldspruch gerührt annimmt, denn er fühlt sich verstanden und geehrt.

Die Frage nach der Schuld und Verantwortung jedes einzelnen, die das Stück stellt, ist aktuell wie 1955, als Dürrenmatt die erste Fassung der Geschichte als Erzählung niederschrieb. Der Heerbrugger «Panne» wurde die Komödien-Fassung von 1979 zugrunde gelegt. Die Runde jedoch, welche diese Frage stellt, mutet etwas angestaubt an: Pensionierte Herren und ein Gast diskutieren männliche Verhaltensweisen und Rollen. Und dann werden diese auch noch von älteren Herren gespielt! Kann das gut gehen? Ja, es kann! Und sehr vergnüglich dazu. Die Grotteske, die im Stück angelegt und von der Regie durch einige Kniffe immer wieder elegant eingearbeitet wird, hindert die Zuschauer daran, in eine nette Schenkelklopf-Stimmung zu geraten. Immer wieder einmal wird die gemütliche Stimmung des Abends gehörig gestört. Die jovialen Verbrüderungen kippen in grausige Ahnungen davon, was hinter der netten Heiterkeit verborgen bleibt. Neben visuellen Lichteffekten kommen auch akustische zum Einsatz. Das Stück beginnt auch ausschliesslich akustisch: Man hört Motorengeheul, das bald erstirbt. Durch die hintere Aulatüre trappt der Textilreisende Alfredo Traps herein und sucht laut rufend jemanden, der ihm bei seiner Panne behilflich sein könnte. Dem schnoddrigen Tankwart kann er aber keine Beine machen. Es bleibt ihm nichts übrig, als sein Glück in der roten Villa zu versuchen. Diese macht ihrem Namen alle Ehre: Nachdem die Lichter angegangen sind, sehen die Zuschauer die protzigen roten Kronleuchter, die roten Lederstühle um eine lange



# mit Tiefgang

Tafel mit roten Weingläsern. Im Hintergrund und an den Seiten der Bühne hängen riesige rote Platten. Dass hier jemandem eine Falle gestellt werden soll, ist in grotesker Übertreibung schon im Bühnenbild verdeutlicht. Die erste Ankunft ist etwas seltsam, niemand scheint sich um den Gast zu kümmern, Simon schleicht durch den Saal. Die Herren müssen erst geweckt werden und torkeln verschlafen auf die Bühne, aber sie werden sofort wieder jung, als sie ihre Chance wittern, ein neuerliches Opfer gefunden zu haben. Das Opfer des Vortages meldet sich mit unheimlichen Schreien, die bloss Traps zu hören scheint. Anderes überhört der Gute beflissen. Er passt, ja biedert sich seinen neuen Freunden sofort an, sie trinken Brüderschaft und er erzählt von seinen «Heldengeschichten» als K. Sanova in der Schlarafia, als skrupelloser Karrierist oder als Tröster im Ehebett seines Chefs. Seine Zuhörer erweisen sich nicht bloss beim Wein als grosse Kenner und Geniesser, auch in der Einschätzung von Traps Charakter liegen sie richtig und durchschauen seine Prahlereien. In Wirklichkeit ist Traps ein kleines Würstchen mit Allmachtsfantasien. Durch das geschickte Nachfragen des Staatsanwaltes und die rührselige Vertrautheit von Traps mit seinem Verteidiger erfahren wir, dass seine Frau ein Verhältnis mit seinem Chef gehabt hat. Hat er sich das Abenteuer mit dem «leckeren Frauchen» seines Chefs also bloss eingebildet? Die Frage bleibt offen.

Herrlich mitreissend ist die Spielfreude von Ruedi Lindegger. Der etwas grossspurige Tollpatsch Traps säuselt, weint, lobt, prahlt und strahlt, dass sein Verteidiger sich die Haare rauft und ihn immer wieder zur Vorsicht mahnt. Doch des Öfteren muss letzterer seinen Aufpasserposten verlassen, um sich lautstark im Nebenraum zu erleichtern, was der findige Staatsanwalt für eine neuerliche Verhörattacke auf seinen neuen Freund «Fred» zu nutzen weiss.



Grotesk wirken dabei neben den vielen Wiederholungen auch die Steigerungen: Der muntere Richter kündigt über das ganze Stück verteilt 9 verschiedene Weine an, deren Namen er getragen singend daherbetet. Die Verkostung wird wie ein religiöses Ritual gefeiert: «Riechen! Kosten! Trinken!» Pilet ruft dann meist «Zapfen!», was die Andacht stört und das Pathos sofort wieder aufhebt. Immer wenn Traps eine Einsicht in das Spiel erlangt, tanzen die wieder jugendlich werdenden Greise bei Flackerlicht wie Rumpelstilzchen um den Tisch. Es packt einen das



Gruseln und man sorgt sich um den leichtfertigen Schaumschläger Traps: Ein Harmloser hält sich für einen Mörder in einer verkehrten Welt der schuldlosen Schuldigen und schuldigen Schuldlosen. Das Schicksal sei abgeschafft und durch den Zufall ersetzt worden, erläutert der Richter. Es geht in dem Stück aber nicht bloss um Schuld, sondern auch um die Deutungshoheit über eine Geschichte, was sich in den ewigen Korrekturen des Staatsanwaltes «Gygax, nicht Gigax» spiegelt. Gericht gehalten wird auf der Stuhllehne mit einem Handtuch als Perücke über dem Kopf. Das Bild ist köstlich abstrus und kontrastiert mit dem Pathos des Richters bei der Verkündung. Traps ist zu Tränen gerührt über das Urteil und nimmt es dankend von seinen «lieben Freunden» an. Doch Gerechtigkeit sei die grausamste aller fixen Ideen, meint das private Gericht, das die Todesstrafe wiedereingeführt hat. Deshalb will es am Schluss die wahren Schuldigen zur Rechenschaft ziehen, die Götter. Traps macht diese letzte Wendung nicht mehr mit. Im Suff wettet er gegen das Gericht, das ihn im zweiten Urteil freigesprochen hat. Er will nicht annehmen, dass er bloss ein kleiner Textilvertreter ist, er möchte besonders sein, ein genialer Mörder, obwohl ein Föhnsturm wohl eher für den Herzinfarkt seines Chefs verantwortlich zu machen ist, als seine

Affäre mit dessen Frau. Und so entscheidet sich Traps für die Geschichte, in der er eine wichtige Rolle spielt und erschießt sich als Schuldigen.

Trotz des nachdenklich stimmenden Endes bleibt das Publikum heiter und spendet begeisterten Applaus. Der Herrenabend hat auf hohem Niveau bestens unterhalten und zum Nachdenken angeregt. Die älteren Herren haben mit ihrer Textsicherheit und ihrer Spielfreude begeistert, manch ein Witz ist vom Publikum mit nach Hause genommen worden; «fein!» sei das gewesen, lachen einige ehemalige Kantonsschüler mit Pilets Stimme. Die Schauspieler dürfen viele Gratulationen entgegennehmen. Sie sind sichtlich gerührt und auch etwas geschafft nach ihrer starken Leistung. Pannen hat es genau eine gegeben - und die war im Stück so vorgesehen. Die Gulaschsuppe in der Pause hat ebenfalls zum Wohlgefallen und der heiteren Stimmung beigetragen. So wurden alle Sinne bedient an diesem heiteren Herrenabend mit Tiefgang.



## Grossartige Neuigkeiten für die KSH-Sternwarte

Im vergangenen Schuljahr gab es ein dominierendes Thema, das von grosser Bedeutung für die Zukunft der Sternwarte der KSH ist: Das in die Jahre gekommene grosse Newtonfernrohr wies einen gröberen Defekt auf, so dass es ersetzt werden musste. Mit Hilfe des Kantons und der grosszügigen Sponsoren konnten wir den Neukauf eines grossen Teleskops realisieren. Ein riesiger Dank geht an die vielen grossen und kleinen Unterstützer und die Mitglieder des Fördervereins der Sternwarte der Kantonsschule Heerbrugg. Das neue Gerät wird im Herbst den Platz des alten inzwischen bereits abgebauten Teleskops einnehmen. Bis dahin bleibt etwas Zeit, die Baustelle einzurichten und die Detailplanung voranzutreiben. Unser Physikassistent Cornel Mattle ist bereits mit grosser Fachkenntnis dabei, alle notwendigen Vorbereitungen mechanischer Art zu treffen. Das neue Teleskop wird mit modernster Steuerung und einer hochwertigen Optik unseren Blick ins All noch weiter schärfen. Einerseits werden die visuellen Beobachtungen durch einen computergesteuerten Go-to-Betrieb, mit dem ein automatisches Anpeilen von Himmelskörpern möglich ist, unterstützt. Dies kann auch beim fotografischen Arbeiten mit hochpräziser Nachführung bei Langzeitbelichtungen genutzt werden. Andererseits steht ambitionierten Matura- und Projektarbeiten nichts mehr im Wege. Mit dem neuen Teleskop bleibt die Sternwarte der Kanti Heerbrugg ein Ort für spannende Erlebnisse: Zahlreiche Beobachtungsabende für den Astrokurs, das traditionelle Sternschnuppern für alle 1. und 2. KSH-Klassen, eine astronomische Maturaarbeit zum Thema Kometen, das Astrospezialprogramm für die KSH-Austauschschüler aus Ungarn und Tschechien etc. Die kindgerechte Astro-Schnupperlektion bescherte uns ein «full house» bei der Kinderkanti. Aufgrund der grossen Nachfrage musste der Kurs doppelt geführt werden, damit alle 35 kleinen Besucherinnen und Besucher voll auf ihre Kosten kamen. Weiterhin gab es sternwärtliche Führungen, Planetariumshows, Planetenwegbegehungen u.v.m. für viele externe Schülerinnen und Schüler von der Kindergarten-, über Primar- bis zur Sekundarstufe, einen VHS-Astro-Vortrag im Herbst und Astroanlässe für Erwachsene. Unsere «Nächte des offenen Daches» beispielsweise ziehen nun regelmässig 40 Besuchern an.

So konnte auch im vergangenen Jahr viel interessiertes Publikum von Jung bis Alt für das Weltall begeistert werden. Ohne die engagierten Betreuer Maria Hug, Pascal Graber, Timo Küster, Sebastian Heckers und Lars Heule unter der Leitung von Benedikt Götz wäre dieses Programm kaum zu bewältigen gewesen. Das grosse Engagement aller Beteiligten wird immer wieder mit positiven Rückmeldungen begeisterter Besucher belohnt.

So soll es auch in Zukunft für weitere Schülergenerationen auf dem Dach der Schule wieder heissen: TAKE A LOOK!



*Schülerin beim Beobachten an der Kinderkanti*



*Primarschülerinnen lassen sich den Planetenweg der KSH erklären*

## Ernst Capiaghi

Der Rückblick auf Ernst Capiaghis äusserst vielfältiges Werden und Schaffen scheint durch eine Art Gemeinschaft der beiden Disziplinen Ökonomie und Theologie gekennzeichnet zu sein.

Er absolvierte von 1970 bis 73 eine Banklehre und arbeitete bei der SKA in Zürich, erwarb an der AKAD die Matura Typus B und begann anschliessend ein Theologiestudium an den Universitäten Freiburg und Zürich. Gemeinsam mit seiner Frau führte er während zwei Jahren ein Altersheim und trat schliesslich in die HSG ein. Nach dem Abschluss im Jahr 1990 war er Lehrer am Berufsbildungszentrum Buchs und wirkte zuletzt als Leiter Ressourcen in der Schulleitung mit, bis schliesslich im Jahr 2002 der Wechsel an die KSH folgte. Hier wirkte er während weiterer 17 Jahre und übernahm neben dem Unterricht noch weitere Aufgaben, wie die Leitung der kantonalen Fachgruppe Wirtschaft und Recht, die Buchhal-

tung für die Sternwarte oder die Vertretung in der Verkehrskommission.

Angesichts dieser blanken Eckpunkte seines Werdeganges könnte nun die Frage auftauchen, worin denn, einmal abgesehen vom Theologiestudium, die Gemeinschaft der beiden, auf den ersten Blick zueinander in einem Spannungsverhältnis stehenden Disziplinen, sich in Ernsts Werdegang widerspiegeln. Doch um dies genauer zu ergründen beginnen wir mit einer Geschichte:

Ein Theologe sitzt zusammen mit einem Wissenschaftler und einem jungen reisenden Rucksacktouristen im Flugzeug, sodann der Pilot der einmotorigen Propellermaschine mit einer Durchsage für Entsetzen sorgt. Ein Motorschaden würde unweigerlich zu einem Crash des Flugzeugs führen und da das Flugzeug insgesamt nur über drei Fallschirme verfüge, müssten sie sich nun selbst über den Gebrauch der

## Die Volkswirtschaftslehre...

- besch...
- sucht Erklärungen
- stellt Aussagen auf
- zeigt Möglichkeiten

zwei übrigen Exemplare einig werden. Während die drei Passagiere, die Hiobsbotschaft erfassend, mit Ungläubigkeit und Entsetzen zugleich sich in die Augen schauen, ist der Pilot bereits mit dem ersten Fallschirm aus dem Flugzeug gesprungen.

Nach einer kurzen Schockphase des Entsetzens springt plötzlich der Wissenschaftler auf und erzählt den zwei verbleibenden davon, dass er vor einem wissenschaftlichen Durchbruch stehe und wie wichtig er und seine wissenschaftliche Forschung für die Menschheit seien und noch bevor die zwei anderen Passagiere dazu etwas sagen können, ist auch er schon abgesprungen.

Da ergreift nun der Theologe das Wort und erzählt dem jungen Rucksacktouristen, dass dieser noch sein ganzes Leben vor sich habe, während er bereits ein schönes und erfülltes Leben gehabt hätte ... da unterbricht ihn der Tourist mit erstauntem Blick: «Der Wissenschaftler ist gerade mit meinem Reiserucksack abgesprungen ...».

Ernst ist im Laufe seiner Karriere immer wieder in die drei Rollen, die des Piloten, die des Wissenschaftlers und die des Theologen, geschlüpft. Und grundsätzlich kann man auch die Meinung vertreten, dass wir als Lehrpersonen alle drei Rollen verkörpern.

Als «Piloten» tragen wir die Verantwortung für unsere Schülerinnen und Schüler. Wir dürfen sie auf einem wichtigen Abschnitt des Erwachsenwerdens begleiten und «zur Reife» führen. Doch was ist ein Pilot, der seinen Dienst nach Vorschrift erledigt, jedoch in der entscheidenden, schwierigen Phase abspringt? Wir sind auch Wissenschaftler, indem wir den Schülerinnen und Schülern Wissen vermitteln und sie damit auf die weiterführenden Schulen und hoffentlich auch auf das Leben vorbereiten. Doch was ist ein Wissenschaftler, der nur sich und seine Disziplin vor Augen hat und das Wohle der anderen dieser unterordnet?

Der Theologe steht für unsere menschlichen Werte. Er steht für eine Führungsperson als guten Hirten, der sich in dem Wohle der Schülerinnen und Schüler verschreibt und keines seiner Schäfchen allein lässt. Er steht für eine Wissenschaft, die sich in den Dienst der Menschen stellt und nicht umgekehrt. Und natürlich steht er für die Herzenswärme, Empathie und Güte in den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Ernsts äusserst vielfältigen Erfahrungen, sowohl in der Privatwirtschaft als auch im schulischen Kontext,

zeichnen ihn zweifellos sowohl als ausgezeichneten «Piloten» wie auch als fachkundigen «Wissenschaftler» aus. Sie zeigen jedoch insbesondere, dass er ein begnadeter «Theologe» ist, der den Menschen mit viel Empathie begegnet und ihr Wohl ins Zentrum des eigenen Schaffens stellt.

Als Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder der gleichen Fachgruppe und als Schülerinnen und Schüler der KSH durften wir dies tagtäglich in der Art seines Wirkens erfahren: in der Pflege eines offenen Umgangs mit den Mitmenschen, die stets positiv-offene Haltung gegenüber Beiträgen von Kolleginnen und Kollegen, wie er den Schülerinnen und Schülern den Vortritt am Kopierer gewährt. Es sind diese kleinen Gesten die, wenn man Ernst kennt, seine Persönlichkeit erkennen und widerspiegeln lassen. Wie tief verankert und wohlwollend seine Einstellung zu den Mitmenschen ist, konnte man jedoch insbesondere und immer wieder in den persönlichen Gesprächen unter vier Augen erfahren.

Als Lehrpersonen sind wir wichtige Vorbilder für die «Piloten» und «Wissenschaftler» von morgen. Umso wichtiger, dass wir dabei unsere Rolle als «Theologen» verinnerlichen und in unserem täglichen Schaffen vorleben. Diesbezüglich wird uns Ernst als grosses Vorbild in Erinnerung bleiben.

Doch war da nicht noch die vierte Rolle des Rucksacktouristen? Dieser ist auf einer Entdeckungsreise und hat, einmal abgesehen vom Flug, sicherlich viele einmalige Erfahrungen sammeln können. Er ist kein Getriebener von all seinen Verpflichtungen als Pilot oder Wissenschaftler. Vielmehr treibt er sich selbst im eigenen Rhythmus an.

Mit deiner wohlverdienten Pension kannst du nun hoffentlich vermehrt die Rollen des Piloten und Wissenschaftlers in den Hintergrund rücken lassen und dich derjenigen des Rucksacktouristen hingeben. Oder sollte ich in Anspielung auf deine Leidenschaft besser «die Rolle des Velotouristen» sagen? Und sollte dich schliesslich, auf einer deiner Touren, bei einem Gedanken an deine Zeit bei uns die Wehmut packen, dann plane doch einen kleinen Zwischenstopp an der Karl-Völker-Strasse ein.

Herzlichen Dank für alles, Ernst!

*Cornel Spinell*



## Fabienne Carniello

Auszug aus meinem Bericht über Fabiennes Übungslektionen, welche sie als Lehramtskandidatin im Frühjahr 2006 an der Kanti Heerbrugg hielt:

*«Punkt 5. Kontaktfähigkeit der Kandidatin. Wow! Meine sonst eher schwatzhaften bis zum Teil mühsamen Klassen waren von Beginn weg mit Frau Carniello dabei. Ein grosses Kompliment an ihre zwischenmenschlichen Fähigkeiten.»*

Sei es in der Fachgruppe Englisch oder Geschichte, als Immersionsfachgruppenpräsidentin oder in der Koordinationsgruppe Schulentwicklung Mittelschulen, überall warst du, Fabienne, eine sehr angenehme, geschätzte Kollegin, welche immer ein offenes Ohr für Ideen und Sorgen anderer Lehrpersonen hatte. Ich hatte bei dir das Gefühl, dass du hohen, persönlichen Einsatz gibst, dich vor allem aber auch immer andere Meinungen ernsthaft inter-

essierten und du gerne einen Kompromiss zwischen eigenen und fremden Ideen suchtest. Dein Charisma machte es vielen einfach, offen und ehrlich aufeinander zuzugehen. Wir schätzten deine klaren Worte, wenn es darum ging, dich für dein Fach und deine Fachgruppen einzusetzen.

Während ich mir redlich Mühe gebe, so akzentfrei wie möglich British oder American English zu sprechen, bricht bei dir, Fabienne, deine australisch-schweizerische Doppelbürgerschaft durch. Ungeübte Ohren müssen mehrmals hinhören, um deinen wunderschönen, starken Akzent zu verstehen. Insgeheim war ich immer ein bisschen neidisch, wenn Fabiennes «down-under»-Akzent hörbar war. Schlusssatz aus Anita Kuhns Abschlussbericht zu Fabiennes Mentorat:

*«Für die Schülerinnen und Schüler, für die Fachgruppe Englisch und für die KSH als Ganzes wün-*

*sche ich mir, dass Fabienne Carniello längerfristig an unserer Schule unterrichten kann und empfehle sie als hervorragende Lehrkraft und als umgänglichen, offenen Menschen ausdrücklich für eine derartige Anstellung.»*

Nun, «längerfristig» geht hiermit bei uns zu Ende. Aber alles andere aus dem Schlusssatz geben wir direkt nach Trogen weiter. Du willst Deine weitere berufliche Laufbahn näher bei deinem Wohnort an der dortigen Kanti weiterführen. Auch wenn das geographisch durchaus Sinn macht, wirst du doch eine grosse fachliche und emotionale Lücke bei uns hinterlassen. Wir wünschen dir alles Gute und freuen uns, dich an Weiterbildungsveranstaltungen weiterhin zu sehen. Good on ya, Fabienne, farewell!

*Patrick Strickler*

## **Maurus Gubser**

**B**ereits Ende Januar 2019 verabschiedeten wir Maurus Gubser. Dreieinhalb Jahre war er an der Kantonsschule Heerbrugg als Mathematik- und Informatiklehrer tätig. Mit grossem Elan, viel Initiative und frischen Ideen unterrichtete er verschiedenste Teilgebiete der Mathematik und Informatik am Gymnasium und an der Fachmittelschule. Er hatte immer ein offenes Ohr für die Anliegen seiner Schülerinnen und Schüler, sei es als Klassenlehrer oder als Fachperson. Auch engagierte er sich in vielfältiger Weise innerhalb seiner Fachschaften und für das ganze Kollegium.

Mit seiner fröhlichen, hilfsbereiten und spontanen Art hätten wir ihn gerne als Kollegen behalten. Maurus Gubser hat sich aber entschieden, seine Fachkenntnisse vorerst wieder ausserhalb des Lehrberufs einzusetzen und zu erweitern. Wir wünschen ihm dabei viel Freude und grossen Erfolg. Alles Gute!



# Schülerinnen und Schüler

## 1. Klassen

### 1Fa

Bircher Cécile  
Böhler Clara  
Böhme Julie  
Devenoges Larissa  
Dietsche Lara  
Dobler Aliza  
Eggenberger Anja  
Hangartner Ramona  
Häni Elena  
Hutter Eileen  
Imlig Rahel  
Keel Salomé  
Lais Cara  
Lüchinger Laura  
Okle Jessica  
Rechsteiner Lea  
Roettig Vanessa  
Schweitzer Nadine  
Sieber Joëlle  
Tamaro Leda  
Waser Sandrine  
Wiederkehr Larissa

### 1Fb

Abeler Emily  
Brahovic Abdulsamed  
Diel Maximilian  
Fitz Leandra  
Fousseni Asiya  
Good Johanna  
Halter Ayiana  
Kappeler Andreas  
Karakoç Melisa  
Lei Jill  
Lippuner Tim  
Nett Natascha  
Ritter Aylin  
Ritter Noelia  
Spirig Gwen  
Stieger Laura  
Strickler Leonie  
Walser Gioia  
Weiss Lara  
Wessner Isabelle  
Zünd Sina

### 1GSa

Azzarone Adriana  
Bajrami Erblina  
Bajrami Rina  
Brunner Florin  
Clar Claudia  
De Lucia Giulia  
Dervishoska Amina  
Enkhbat Buddorj  
Enz Jana

Jazzetti Chiara  
Juen Ladina  
Kägi Yanis  
Koshi Kanita  
Kuster Hanna  
Nerat Angelina  
Saqipi Sabrije  
Schmid Angela  
Seitz Janine  
Selvakulajothynathan Witharsa  
Taha Hassan  
Vinca Melisa  
Vukovic Valentina  
Walter Markus  
Ziltener Julia

### 1LaNa

Custer Julian  
Dietsche Livia  
Fiedler Malte  
Germann Alessandra  
Grimm Tiziano  
Gurbanmammedova Meryem  
Halter Svenja  
Hanselmann Linus  
Keller Robin  
Kühnis Delia  
Kuratti Elias  
Lauchenauer Enya  
Murati Suad  
Pop Leon David  
Rajeswaran Amshika  
Schöbi Benedikt  
Steiger Lara  
Thür Tabea  
Weber Andrina

### 1LeNeSeWe

Andres Simon  
Di Bartolomeo Marika  
Häfliger Tabea  
Hemmi Loris  
Hug Jordan  
Hungerbühler Ronja  
Jusufi Sara  
Kehl Lina  
Keller Simon  
Lingenhag Elias  
Petridis Ilektra  
Prinz Cindy  
Ramcilovic Sara  
Röhrig Eva Anneloes  
Schmid Amira Verena  
Schwaebesch Melissa  
Simmia Sophia  
Sonderegger Pablo  
Sonderegger Stephanie

Strickler Elin  
Verna Fausto  
Wymann Amelie  
Zivian Loris

### 1P

Baumann Melanie Sophie  
Bischof Remo  
Braziulis Andreas  
Deyerler Philipp  
Dreier Joshua  
Ernst Elias  
Frei David  
Frei Mario  
Götz Jonathan  
Greitmann Lisa  
Grünewald Dominik  
Herzog Marek  
Indermaur Hannah  
Metzler Dominik  
Nyffenegger Michal  
Omlin Corina  
Ponticelli Fabio  
Rhyner Andri  
Steiger Michelle  
Steiner Fabian  
Tavarnier Janik  
Walser Camilla

### 1Wa

Ashokarasan Haesan  
Christoffel Gian  
Eppeler Garret  
Frei Nicola  
Friedlein Andrina  
Gantenbein Louis  
Gruber Chiara  
Guerreri Giuseppe  
Jegatheeswaran Ajidan  
Keel Eva Maria  
Kirchhofer Tabea  
Kutlagic Milen  
Lenzin Mattia  
Lüchinger Livio  
Minder Dario  
Pergher Brian Erick Kwame  
Redzeqi Fatlum  
Schiefer Nico  
Sgier Lara  
Stelzl Ingrid Sofie  
Stojkaj Jon  
Tammer Frederik  
Tammer Richard

## 2. Klassen

### 2F

Bischof Patricia  
Brülisauer Ladina  
Büyükbas Melda  
Deringer Sara  
Eichmann Shaine  
Faustino Pombinho Francisca  
Graber Siad  
Heitele Sophie  
Hofstetter Aaron  
Hutter Mia  
Ibrahimi Blerta  
Kabashi Alena  
Keller Sarah  
Kobelt Leonie  
Langenegger Vivienne  
Malcinovic Ammar  
Metzler Samira  
Misini Sherivane  
Mujic Naima  
Muslioska Emsela  
Schärer Anouk  
Sonderegger Alessia  
Sonderegger Mira  
Spreiter Lea  
Stadler Valentin  
Thür Selin  
Züst Sarina

### 2GLaSa

Bauer Isabella Maria  
Bayerl Sara  
Bertignol Paloma  
Blaser Julia  
Büchel Sina  
Civez Melek  
Conzett Luan  
Didi Sina  
Frisenda Valeria  
Kaufmann Giulia  
Knäple Lara  
Kovac Miranda  
Lamorte Gabriela  
Leonardi Sandro  
Lootsma Jodi  
Riha Edith  
Saqipi Rilinda  
Schmalz Dominic  
Schmitter Liun  
Schöb Kimberly  
Stumpp Miriam  
Zünd Doris

### 2LeWe

Bartholet Roy  
Benz Alessia  
Dietz Pascal  
Frei Raphael  
Frühwirth Angelina  
Hoefliger Amy  
Huber Mia  
Hutter Vega  
Köppel Ian  
Lüchinger Lukas  
Lüchinger Sibelly  
Militi Lisa  
Pergher Alexandra Antonia Afia  
Pezzoni Andrea  
Recke Tomas  
Rinderer Alina  
Seiz Dominik  
Sonderegger Luc  
Waibel Valentin  
Weder Nuria  
Wurster Gion  
Zellweger Andrina  
Züst Roy

### 2Na

Allmann Luisa  
Amara Melissa  
Bircher André  
Dibirova Asiyat  
Dierauer Tobias  
Grab Nico  
Gruher Anna  
Hemmer Anaëlle  
Jegatheeswaran Aabinaja  
Kim Ana May  
Schmidheiny Elija  
Shank Anna  
Sieber Sabina  
Sindler Delia

### 2NeSe

Bänziger Samira  
Büchel Caroline  
Büchel Lea  
Di Cataldo Eros  
Ernst Jemina  
Gantner Joanna  
Haigh Jillian Lena  
Kempter Satu  
Köppel Alice  
Mathieu Gianna  
Roelli Julia  
Smith Levina Joy  
Stöckl Aline

### 2P

Benz Yanik  
Calcinotto Nicola  
Claude Gian-Andrin  
Conzett Ronja  
Cotti Colin  
Hanselmann Lukas  
Krüsi Sarah Rahel  
Mazenauer Eros  
Ritz Leonie  
Sharabati Leila  
Sylejmani Elma  
Ulrich Aaron  
Weder Gianluca  
Weihrauch Nils

### 2Wa

Ademi Hajrie  
Breitenmoser Evana  
Broger Elena  
Donzé Jannis  
Drage Laura Maria  
Eugster Joel  
Guo Breanna  
Kisling Vivienne  
Pereira Dembo Jessica  
Schatt Larissa  
Schelling Philipp  
Schmid David  
Spirig Nicola  
Wick Jano

## 3. Klassen

### 3GLa

Angst Severin  
Arifoska Asiba  
Baumgartner Livia  
Bürki Julia  
Clune Emma  
Drage Jael  
Furrer Lina  
Grabner Iris  
Haltiner Rafaela  
Koenitz Milan  
Kolb Angela  
Köppel Pia  
Leuener Lena  
Lo Bartolo Milena  
Oesch Nicole  
Patt Laura  
Perroni Carmela  
Spirig Moira  
Stöckl Tina  
Tanner Nina  
Wiget Varena

### 3LeSeWe

Arnaut Selma  
Borgogno Elia  
Bosshart Jana  
Büchler Leonie  
Gantenbein Ladina  
Götz Konstantin  
Graziano Viviana  
Khong Clara  
Matos Tiago  
Omlin Alessia  
Petridis Dimitra  
Rohner Liam  
Roth Sarah  
Schmid Elias  
Simone Elia  
Steger Margreth  
Thüler Olivia  
Walther Simon  
Zindel Anja  
Zumeri Riona

### 3Nb

Aebischer Karin  
Bolt Rebecca  
Facchin Che Delano  
Frei Jessica  
Heule Elina  
Heule Lars  
Höchner Ruben  
Hutter Noemi  
Mohamed Yasmin  
Reifler Samira  
Ritz Nina  
Sperger Mario  
Thaqi Albin

### 3Pb

Ay Tolga  
Bartling Emiliano  
Benz Fabian  
Benz Mario  
Buschor Samira  
Dudler Nico  
Forster Tim  
Grab Luca  
Halter Kevin  
Heckers Sebastian  
Hupertz Patrick  
Kunz Gian-Andrin  
Lauchenauer Elia  
Lehmann Chloé  
Lingeswaran Sarangan  
Ritz Lino  
Schegg Sina  
Schnitzler Lars  
Sieber Gian  
Sivaramalingam Jeevagan  
Tagmann Ruben  
Vömel Michael  
Wibawa Tim-Christopher  
Winkler Joy

### 3SaWb

Auernigg Tonia Maria  
Baumgartner Joya  
Bocek Sarah  
Coralic Meira  
Dokulilová Marketa  
Frei Christina  
Frei Katharina  
Güntert Basil  
Hutter Melina  
Kleijkers Mia Sophie  
Kolb Leandra  
Koller Tanja  
Scheiwiler Luca  
Sözer Betül  
Weder Naima

### 3Wa

Gjura Shkurte  
Göldi Caroline  
Hauser Damla  
Ibusoska Hadisa  
Klein Valeria  
Krasniqi Betim  
Künzler Lia  
Leupold Christian  
Leupold Laurenz  
Mühlheim Dominik  
Muhm Frederic-Raphael  
Pop Adria  
Slijivar Adna  
Sperger Michelle  
Stieger Thomas  
Strauch Elias  
Weder Valeria

# Absolventinnen und Absolventen

## **3Fa**

Egli Valentina  
Gächter Alexa  
Hutter Kim  
Kehl Joël  
Labriola Simona  
Lupieri Massimo  
Manenga Priss-Nella  
Noack Vivian  
Nüesch Till  
Pircher Francesca  
Siebitz Selina  
Thurnherr Vanessa  
Weber Noah  
Zeba Sanja  
Zoller Regina

## **3Fb**

Bajramoski Anisa  
Figliuolo Luna  
Hanspeter Hanna  
Herter Sarah  
Heule Madlaina  
Pardatscher Maude  
Preite Mireia  
Quidiello Mireya  
Ritz Janine  
Savoldelli Sorea  
Senteler Janina  
Sieber Vanessa  
Stachl Aline  
Summermatter Fabienne  
Tosuni Vjollca  
Volkova Tatyana  
Wiget Malin

## **4FP**

Ambrosano Gianna  
Buschor Aline  
Buschor Selina  
Dürr Sira  
Egli Caroline  
Inauen Amaryllis  
Mörtl Lina  
Reck Natascha  
Schachtler Elisa  
Schärer Moé  
Seiz Mirjam  
Spirig Lea  
Steger Liza-Ann  
Weder Marlen  
Zingg Fabienne

## **4FGs**

Fellone Silvana  
Geiger Alessia  
Hunziker Belina

## **4FS**

Kamal Aisha

## **4GSa**

Alge Anja  
Barber Eva  
Bekhtari Salua  
Bikic Matea  
Dietsche Siria  
Freund Leticia  
Fuchs Katrin  
Häusler Tamara  
Hug Bertrand  
Hutter Céline  
Keller Sabrina  
Kuster Yannick  
Moser Jamie  
Netzer Mia  
Reifler Larissa  
Rieser Sina  
Wagner Salome  
Walser Sina  
Wehrle Celine  
Zumeri Arta  
Züst Aline

## **4LaN**

Alberti Alessio  
Bartholet Linda  
Baumann Jill  
Baumgartner Lorena  
Beinder Pascal  
Brück Selina  
De Lucia Enrico  
Ebneter Marvin  
Federer Anaïs  
Forster Evita  
Häller Sofian  
Halter Florian  
Jenny Geraldine  
Kiss Marc  
Kobler Ramona  
Nevzati Arijana  
Pareth Joel  
Schegg Stefanie  
Schwendener Lorena  
Steiger Sarah  
Wyss Stefan

## **4LeSeWe**

Albanese Lucia  
Ammann Diana  
Braun Noa  
Ferraro Vanessa  
Geiger Tania  
Haselbach Jeannine  
Heule Kira

Hutter Nadine  
Jelusic Angela  
Kopp Lucy  
Lüchinger Noemi  
Luong Anna-Maria  
Monnat Alison  
Nussbaum Michelle  
Pekic Irena  
Peterer Janis  
Pezzoni Elia  
Plüss Laura  
Popp Alina  
Studer Mara  
Weber Samuel  
Woon Melanie Qixin  
Zogg Maurus

## **4Pa**

Arsenijevic Stojan  
Bänziger Carole  
Frei Lukas  
Fritz Jan Lukas  
Geisser Fabio  
Graber Pascal  
Hug Maria  
Jäger Ramon  
Küster Timo  
Patrevida Michele  
Pjanic Maid  
Rajeswaran Aathuran  
Reis Noah  
Römpler Andreas  
Veeravagu Vithusa  
Winteler Christoph

## **4Wa**

Anrig Christian  
Gehrig Paul  
Grünzinger Anna-Lena  
Ickin Selin  
Jegle Joel  
Jud Elay  
Köppel Sandra  
Pavone Massimo  
Schwägler Oliver  
Seljmani Genti  
Srikanthavel Piraveena  
Stumpp Elias  
Ulsamer Tobias  
Werner Daniel  
Zünd Nico

Ramona Breu

## Jahresbericht EhV 2018-19

«EhV – Was heisst denn das?» So und ähnlich waren die Reaktionen auf unseren Schöggeli-Beitrag zu den Chlaussäcken der Schülerorganisation. Unser Logo in Rot und Schwarz – zum Verwechseln ähnlich demjenigen der Kanti – wurde nicht von allen erkannt. Deshalb nutze ich die Gelegenheit, um an dieser Stelle kurz zu erklären, was denn eigentlich der «EhV» ist.

Der Ehemaligenverein der Kantonsschule Heerbrugg, kurz EhV KSH, ist eine Plattform für alle Absolventinnen und Absolventen unserer Schule. Der Beitritt ist einfach, man wird nämlich nach dem Abschluss automatisch (und gratis!) Mitglied für ein Jahr, danach kann man immer noch entscheiden, ob man für Fr. 25.- im Jahr weiter bleiben möchte oder ob man sich aus dem Verein abmeldet. Ein Wiedereintritt ist jederzeit möglich und kann per Mail beantragt werden.

Eine Plattform für Absolventinnen und Absolventen bedeutet nicht nur, den Austausch unter den Ehemaligen zu pflegen, sondern auch die Verbindung zur Kanti aufrecht zu erhalten. Als Mitglied des EhV kann man den aktuellen Schülerinnen und Schülern durch kleine Zeichen den Schulalltag versüssen, z.B. mit unseren Schöggeli im Chlaussack oder den Glückskäfern vor der ersten Maturaprüfung. Wir setzen aber auch grössere Zeichen durch unser Sponsoring, welches im Schuljahr 2018-19 aus einer finanziellen Unterstützung der Theaterproduktion «Die Panne» bestand. Natürlich haben wir die Aufführung als Vereinsanlass selbst besucht und uns köstlich amüsiert, als wir unsere ehemaligen Lehrer auf der Bühne in den Rollen der alten Gerichtsherren erlebt haben. Umrahmt wurde der Vorführungsbesuch von einem Apéro vor und nach der Vorstellung, bei dem wir mit den Schauspielern, unseren ehemaligen Lehrern, anstossen konnten und auch Kontakte zu neuen Ehemaligen geschlossen haben.

Nebst unseren kleineren und grösseren Engagements im Schulalltag soll der Verein Platz für den geselligen Austausch unter den Ehemaligen aller Jahrgänge bieten, weshalb wir die GV 2018 im Bowlingcenter Widnau abgehalten haben. So bestand nach dem geschäftlichen Teil die Gelegenheit zum Spiel, welche rege genutzt wurde, aber auch zum gemütlichen Zusammensitzen.

Ich freue mich, dass immer wieder auch neue Mitglieder den Weg an unsere Anlässe finden, sei es der Besuch der Theateraufführung oder die GV mit Rahmenprogramm. Für das Vereinsjahr 2019-20 freue ich mich auf weitere gesellige Anlässe und Begegnungen mit neuen Ehemaligen.



GV 2018 im Bowlingcenter Widnau



EhV-Schöggeli im Chlaussack der Schülerorganisation

Über den Verein und die aktuellen Anlässe informiert die Homepage der Kantonsschule: <https://www.ksh.edu/personen/ehemaligenverein.html>.

## Rektorat

### Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

### Prorektorin I, bis August 2018

Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof. Dr., It., Deutsch, 1995

### Prorektor I

Infanger Björn, Prof. lic. phil. I, Latein, 2011

### Prorektor II

Caduff Marc, Dr. phil., Deutsch, Philosophie, 2016

### Prorektor III, seit August 2018

Good Patrik, Prof. dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001

### ICT-Verantwortlicher

Haas Christian, M. Sc. ETH, Mathematik, 2014

## Lehrerschaft

Aeppli Gustavo, Prof. dipl.Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004  
Alberding Martina, M. Sc., Chemie, 2014  
Amann Klaus, Prof. Magister, Spanisch, Englisch, 2000  
Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografie, 1998  
Baumgartner Walther, Prof. Dr., Geschichte, Staatskunde, 1983  
Beadini Mirjam, M. A., Deutsch, Geschichte, 2017  
Berchtold Thomas, Violoncello, 2018  
Bernhard Carlo, M. Sc., Physik, 2017  
Bischof Simone, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2007  
Bohle Felix, Prof. Musikpädagoge, Klavier, 2012  
Boss-Pfister Cornelia, Dr. phil., Deutsch, 2006  
Breu Ramona, Latein, 2015  
Büchel Christian, Prof. Magister, Sologesang  
Büchi Angelika, Prof. dipl. Gestaltungslehrerin, BG, 2002  
Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988  
Bürgi Büchler Gabriela, lic. phil. I, Englisch, 2018  
Burkhard Dieter, Prof. dipl. Zool., Biologie, 2005  
Burtscher Herbert, Musiker MH  
Buschor Markus, Prof. Sportlehrer ETH, Dipl. II, Sport, 1984  
Capiaghi Ernst, Prof. mag. oec. HSG, Wirtschaft und Recht, 2002  
Carniello-Hediger Fabienne, Prof. lic. phil. I, Englisch, Geschichte, 2009  
Cerny Mirja, Prof. lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000  
Cerutti Matteo, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2003  
Custer Ursina, Prof. lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft u. Recht, 2002  
Danielewicz Anna, Prof. Musikpädagogin, Klavier, 1983  
De Clercq Ludwig Erasmus, Dr. sc. nat., Mathematik, Physik, 2019  
Eberhard Johannes, Musikpädagoge, Gitarre, 1997  
Eitel Astrid, Dr. phil., Latein, 2016  
Engl Peter, Klarinette, 2017  
Eugster Adrian, Musikpädagoge, Trompete, 1998  
Fässler Stefan, Fagott, 2017  
Fischer Stefan, Prof. dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995  
Flückiger Stefan, Schlagzeug, 2016  
Fraefel Urs, M.A., Chinesisch, 2008

Gehrig Damiana, Sport, 2016

Götz Benedikt, Prof. dipl. Physik- und Mathematiklehrer, Physik, Mathematik, 1999

Graf Reto, Prof. M. A., Geografie, Geschichte, 2008

Green Malcolm, Musikpädagoge, Saxophon, Gesang, 2000

Gubser Maurus, M. Sc. ETH, Mathematik, 2015

Hardegger Karl, Prof. Musikpädagoge, Klavier, Musik, 1983

Hauser-Aerni Patrizia, Prof. lic. phil. I, Psychologie, 2006

Hollenstein Mariana, Violoncello, 2017

Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012

Jäger-Koller Jacqueline, Prof. Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992

Kälin Fabienne, Master of Arts, BG, 2018

Kobelt Manuel, Prof. M. Sc. in Biologie, Biologie, 2011

König Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013

Kopp Margit, Prof. Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002

Kränzlin Martina, M. A., Englisch, 2015

Kuhn Anita, Prof. lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001

Lang Daniela, Prof. lic. phil. I, Englisch, 2009

Lang Stefan, Prof. Dr. sc. nat., Chemie, 2004

Langenegger Rainer, Prof. Sportlehrer Dipl. II, Sport, 2002

Leyel Carl, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, Bildnerisches Gest., 2006

Mäder David, Musikpädagoge, E-Bass, 2001

Martellotta Dürr Claudia, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2006

Matt Sabine, Prof. Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002

Mattle Suso, Musikpädagoge, Musik, 1998

Merz Hannes, M. Sc., Biologie, 2014

Müller Dominic, M. A., Deutsch, Geschichte, 2017

Neubacher Ulrike, Musikpädagogin, Harfe, 2013

Olah Michael, M. Sc. ETH, Chemie, 2018

Omerovic Denis, Gitarre, 2014

Paller-Güntert Romy, Musikpädagogin, Blockflöte, 2004

Reinthalder-Eberle Sonja, Musikpädagogin

Rohner Stefan, Prof. lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000

Sahbai Julius Aria, M. A., Violine, 2014

Scheiber Karin, Dr. theol., Religion, 2013

Schiess Jörg Manuela, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik 1998

Schönwetter Sonia, Prof. lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000

Schwendener Kurt, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, BG, 1993

Selliah Iswaryaa, Master of Science, Mathematik, 2019

Spinell Cornel, M. A., Wirtschaft und Recht, 2012

Staffelbach Alexandra, Prof. lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996

Steurer Céline, lic. phil. I, Philosophie, 2017

Strickler Patrick, Prof. lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999

Tedesco Dominic, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995

Tedesco-Hutter Isabel, Prof. Musikpädagogin, Musik, 2002

Tgetgel Halawa Seraina, M. Sc., Biologie, 2013,

Todic Lindegger Milena, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2000

Vogel Claudia, Prof. Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013

Waibel Patrik, Prof. mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften., 1993

Wallner Holenstein Dorothea Anna, Mag. phil., Französisch, 2013

Wendel-Sinz Regina, Prof. lic. phil. I, Französisch, 1992

Zinndorf-Sant Andrea, lic. phil. I, Deutsch, 2014

Zogg Nora M. A., Wirtschaft und Recht, 2019

## Personal

### Verwaltungspersonal

Gablick Silvio, Informatik 1st-Level Support, 2008  
Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009  
Köppel-Nigg Doris, Bibliothekarin, 2006  
Linder Ivo, Informatik 2nd-Level Support, 2005  
Ricklin Peter, Verwalter, 2013  
Rohner Gabrielle, Verwaltungsangestellte, 2014  
Schröder Melina, Verwaltungsangestellte, 2004  
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006  
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007  
Wiegatz Joel, Lernender Informatik, 2017

### Assistenten

Haisch Annette, Assistentin am chemischen Laboratorium, 2017  
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008  
Karen-Manon Paar, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2016  
Gantenbein Daniel, Assistent am chemischen und biologischen Laboratorium, 2019

### Schularzt

Altwegg Tobias, Dr. med., Schularzt, Heerbrugg, 1989

### Persönliche Beratung

Jost Claudia, lic. phil., Psychologin, 2016  
Karin Scheiber, Dr. theol., Theologin/Seelsorgerin, 2013

### Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Rigamonti Anja, lic. phil. I, 2008  
Wick Carina, MSc Psychologin, 2019  
Albertin Mengia, MSc Psychologin, 2019

### Hausdienst und Reinigungspersonal

Auer Kilian, Leiter Hausdienst, 1997  
Sonderegger Christof, Mitarbeiter Hausdienst, 2006  
Speck Manuel, Mitarbeiter Hausdienst, 2014  
Krüsi Manuela, 2017  
Silvano Lorena, 2017  
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000  
Zoller Irene, 2006

## In Pension

Ueli Bietenhader  
Albert Braun  
Markus Bruderer  
Peter Bützer  
Peter Egli  
Alex Frei  
Hans Frischknecht  
Beat Fürer  
Albert P. Guntli  
Hans Haselbach  
David Hove  
René Hugelshofer  
Gabriele Hunziker  
Hannes Kampfer  
Albert Keller  
Felix Kessler  
Kurt Krattinger  
Werner Kuntschik  
Peter Lenggenhager  
Fredy Messmer  
Bert Mogg  
Luzi Müller  
Domenig Oetiker  
Albert Pfenninger  
Martin Pozivil  
Theodor Scherrer  
Guido Scheuber  
Fritz Schoch  
Andreas Seiler  
Franz Spirig  
Rainer Stöckli  
Ruth Stöckli-Erni  
Heinz Suhner  
Meinrad Vögele  
Susanna Wipf  
Wolfgang Weber  
Benedikt Weissenrieder  
Laurenz Winkler  
Jürg Zimmermann  
  
Peter Benz  
Paul Bruggmann  
Walter Kehl  
Jelica Ladalardo  
Elmar Loher  
Ruth Lutz  
Wilfride Meier  
Aurelia Spirig  
Otto und Ida Staub  
Renate Stieger  
Walter Winiger



**Homepage: [www.ksh.edu](http://www.ksh.edu)**

## **Impressum**

---

**Redaktion:** *Stefan Fischer  
Milena Todic*

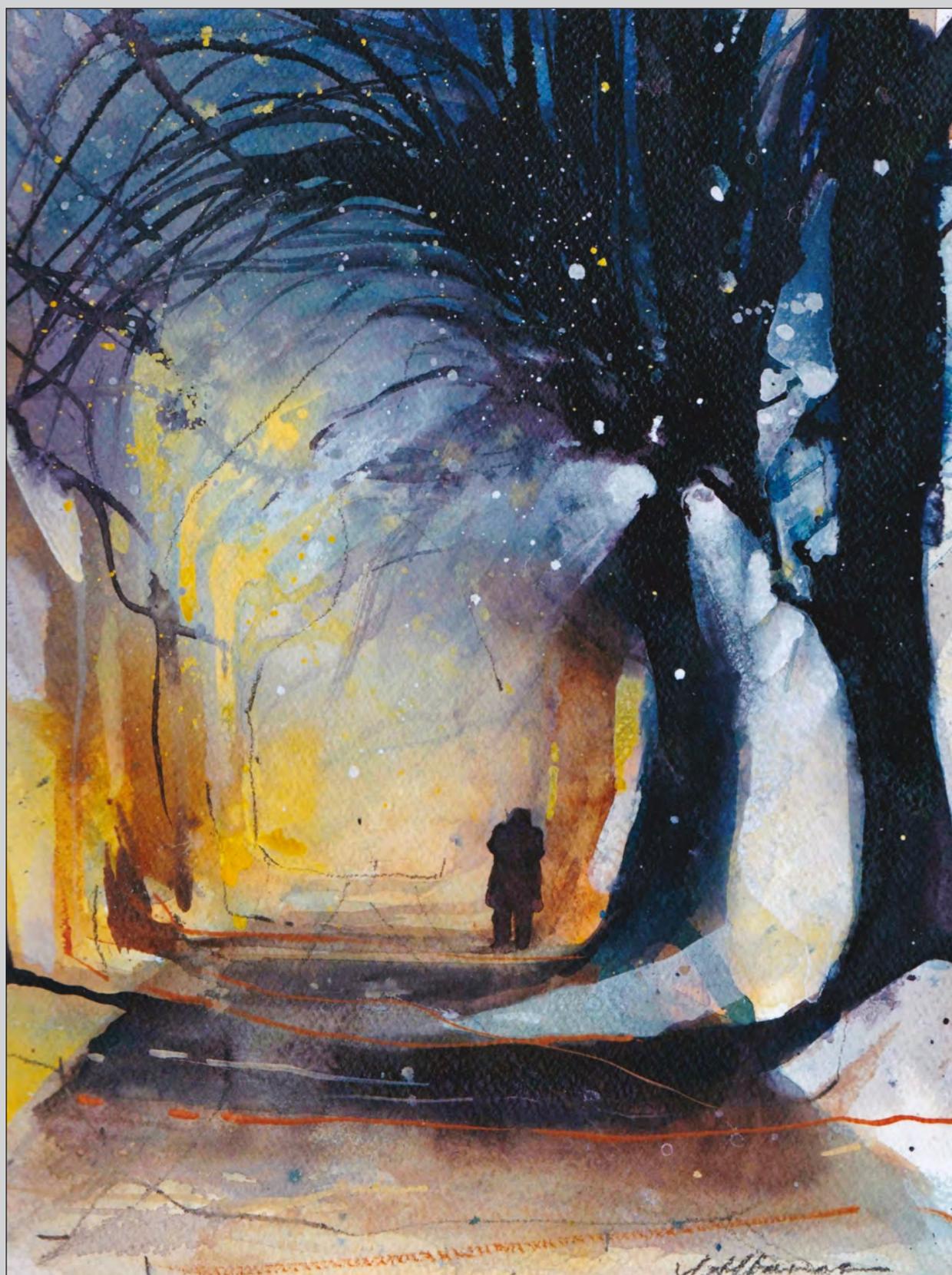
**Gestaltung, Satz:** *Kurt Schwendener*

**Bilder:** *Kurt Schwendener  
Fabienne Kälin  
Dieter Burkhard  
Regina Wendel  
Benedikt Götz  
Stefan Fischer  
Stefan Lang  
Hannes Merz  
Astrid Eitel  
Lucia Albenese  
Julia Blaser  
Astrid Eitel  
Mario Benz  
Clara Khong  
Elia Lauchenauer  
Emsela Muslioska  
Pierluigi Abbondanza*

**Sekretariat:** *Evelyn Sinz  
Gabrielle Rohner*

**Versand:** *Kilian Auer  
Peter Ricklin  
Melina Schröder*

**Druck:** *galledia ag, Berneck*



Lucia Albanese, *Through Incident Light*, Aquarell, 2018